mennonitische
Rundschau

Mai 1999 · Nummer 5
Winnipeg, Kanada · 122. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Ein gesegnetes Pfingstfest '99

BAKERVIEW CHURCH LIBRARY
2285 Clearbrook Road.
Clearbrook, B.C. V2T 2X4
☎ 859-4611

Herr,
sende deinen Geist,
zu lieben, was du selber liebst,
zu tun, was dich erfreut.

Herr,
sende deinen Geist,
und mach mein Herze rein,
bis all mein Tun und Willen geht
in deinen Willen ein.

Herr,
sende deinen Geist,
daß ich sei völlig dein,
und laß, was irdisch ist an mir,
von dir durchglühet sein.

(Edwin Hatch)

Leitartikel

....ALLE GUTEN GABEN

Der Zaun war nicht allzuhoch. Dahinter lag der wunderbare Garten der Großeltern mit den alten Apfelbäumen. Kein Problem für einen fünfjährigen professionellen Indianer. Schnell war ich auf dem Zaun, noch schneller allerdings wieder unten. Mit dem Kopf zuerst, die Füße hatten sich oben am Holz verhakt. Mein linker Arm federte den Sturz ab, so daß der Kopf unverletzt blieb. Nur der Unterarm hing jetzt ziemlich traurig herab - ein glatter, sauberer Bruch. Mit der rechten Hand hielt ich den verletzten Arm fest, während ich zur Mutter in die Küche trottete. Die brachte mich zum Arzt.

Viele Jahre später mag das Malheur doch noch zu etwas Gutem dienen. Es hilft, ein biblisches Bild zu verstehen: Menschen in der Gemeinde Jesu sind Teil eines Organismus, Glieder am "Leib Christi", wo jedes Körperteil seine eigene ganz persönliche Bedeutung hat. - Wie ein Arm, ein Bein oder ein Auge eben.

Mein Arm hat den Sturz abgefedert. Die Beine haben mich wieder aufgerichtet. Die Augen haben den Bruch wahrgenommen. Die Füße brachten mich ins Haus, während die gesunde Hand den gebrochenen Arm stützte.

"Nun strengen wir einen Augenblick unsere Fantasie an", führt der amerikanische Theologe Charles Stanley das Beispiel fort: Was wäre, wenn alle diese Körperteile eine eigene Persönlichkeit hätten? Bei dem Sturz hätte vielleicht der linke Arm dem rechten zugerufen: "He, paß auf, gleich müssen wir etwas mehr Gewicht tragen!" Der rechte hätte geantwortet: "Wir? Du machst wohl Witze, der Körper fällt nur auf dich, den muß du schon selber tragen. Außerdem sind die Füße schuld. Wenn die nicht am Zaun hängengeblieben wären, hätte es keinen Sturz gegeben." Die Nase mischt sich ein: "Unternehmt endlich etwas, die Sache sieht ernst aus!" "Schrei mich nicht an", erwidert der linke Arm, "ich habe nichts gemacht..." Und schon wäre der Kopf auf den Boden geknallt, die Sache hätte ein böses Ende genommen. "Wenn unsere Körperteile unabhängig voneinander handeln würden, wären wir in einem schrecklichen Dilemma", sagt Stanley.

Ein Organismus

Im geistlichen Organismus ist die Fantasie Wirklichkeit geworden: Jedes Körperteil ist ein freier Mensch, eine eigene Persönlichkeit. Jeder Mensch kann sich also selbst entscheiden, ob er seine Gaben zum Wohl des ganzen Organismus einsetzen will. Und natürlich ist das Dilemma da, wenn wir unseren Platz nicht ausfüllen. Gläubige sind durch den Heiligen Geist miteinander verbunden und in diesem Sinne auch aufeinander angewiesen. "Wir sind Körperteile am Leib Christi, und Jesus ist der Kopf", mahnte schon Paulus die chaotischen Korinther. Jesus als Gehirn: Wie der Kopf die Funktion eines Körpers regelt, sollte der Wille Christi die Aufgaben der geistlichen Glieder bestimmen. Wer sich also Christ nennt, ein Leben in Hingabe an Jesus führen möchte, müßte auch nach seinen Aufgaben im Organismus "Gemeinde" fragen, mahnt der Apostel.

"Diese Aufgaben eines Menschen werden durch seine geistlichen Gaben bestimmt", erläutert Charles Stanley. "Eine geistliche Gabe ist eine spezielle Fähigkeit, die der Heilige Geist schenkt, um effektiv eine bestimmte, wichtige Funktion als Glied der Kirche wahrzunehmen." Wer jetzt im Neuen Testament nach Informationen sucht, stößt schnell auf die wichtigsten Bibelstellen zum Thema: Römer 12,1; Korinther 12 und Epheser 4. Hier werden geistliche Gaben (Charis-men) aufgezählt, doch jede Liste sieht etwas anders aus. Keine erhebt den Anspruch auf Vollständigkeit, wie wir aus dem Kontext erkennen können. Insgesamt erwähnen die drei Bibelstellen - je nach Auslegung - 19 oder 20 Charismen. Darunter besonders auffallende, wie die Gabe, Wunder zu tun, Heilung zu erbitten, prophetisch oder in fremden (häufig nur Gott verständlichen) Sprachen zu reden oder diese Sprachen auszulegen. Aber auch Lehren. Ermutigen, Geben, Leiten, Barmherzigkeit üben, die Geister zu unterscheiden, Weisheit oder Erkenntnis zu haben, Glauben, Helfen und Verwalten. Ebenso ist für den Dienst des Missionars, Evangelisten oder Pastors die entsprechende Gabe vorhanden. Außerdem zählen viele Ausleger noch weitere Fähigkeiten zu den Charismen, die sie an anderer Stelle in der Bibel oder der real existierenden Gemeinde zu erkennen meinen: z. B. Gastfreundschaft, Gebet, Kreativität oder handwerkliche Begabung.

Das Thema "Geistesgaben" ist längst kein neues mehr. Zehn Jahre ist es her, daß Bücher wie "Die Gaben des Geistes für den Gemeindeaufbau" von C. Peter Wagner oder "Der Gabentest" von Schwarz erschienen sind. Viele Gemeinden haben sich seitdem auf die Suche nach ihren geistlichen Talenten gemacht. Die Diskussionen darüber, welche Charismen "Gott heute noch geben" wolle, blieben nicht aus. Alles in allem aber ist das Thema auf eine praktische Ebene gehoben worden. Und mittlerweile bietet eine ganze Reihe von Materialien Hilfestellung zum Entdecken und Erproben geistlicher Gaben an. Das an sich höchst erfreuliche Thema göttlicher Begabung ist trotzdem immer noch kein einfaches. Obwohl Pietisten und Charismatiker in Kernfragen dezent aufeinander zugegangen sind, dominiert häufig die gemeindliche Prägung den einzelnen Christen. Da fürchtet sich weiterhin mancher Pietist vor vermeintlich unkontrollierbaren Auswirkungen des Heiligen Geistes. Da verwechselt immer noch manch pfingstlich-charismatischer Jünger die Gaben mit dem Geber, stellt die Geistesgabe in den Mittelpunkt. Immer wieder mischt sich bis heute menschlich Selbstgemachtes unter echte Wirkungen des Heiligen Geistes. Aber deshalb die Gaben an sich verleugnen? Menschliche Ängste und Fehler gehören schließlich seit 2.000 Jahren zur Realität in der christlichen Gemeinde und - glaubt man der Bibel: Sie werden nicht weniger werden bis der Herr wiederkommt.

Das bestätigt auch Keneth Kinghorn, evangelikaler US-Professor für Kirchengeschichte und historische Theologie am Theologischen Semi-

nar Asbury. Das Entdecken geistlicher Gaben und der richtige Umgang mit ihnen sei ein wesentlicher Lernprozeß im Leben eines Christen. “Alles eine Frage des Wachstums und der Hingabe an Jesus”, sagt Kinghorn und ermutigt zum geduldigen Ausprobieren. “Sie haben Zeit gebraucht, um Ihre natürlichen Begabungen zu entdecken und zu entfalten. Genauso brauchen Sie Zeit dazu, Ihre geistlichen Gaben zu erkennen und einzusetzen!” Er selbst gibt Interessierten sechs praktische Prinzipien mit auf den Weg, die weiterhelfen sollen, die eigenen Gaben besser einzuschätzen.

1. Öffnen Sie sich Gott ganz, geben Sie dem Heiligen Geist Raum!

Machen Sie sich klar, daß der Heilige Geist in Ihnen wirkt! Paulus schrieb: *“Wißt ihr nicht, daß euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott empfangen habt?”* (1. Kor. 6,19) Geistliche Gaben können nicht von ihrem Ursprung getrennt werden. Sie sind keine Kassette, die Gott schnell bei uns einschiebt. Sie sind das Resultat des Heiligen Geistes, der in jedem Christen wirkt.

Geben Sie seinem Wirken Raum, dämpfen Sie ihn nicht! Wenn Sie sich täglich Gott auf diese Weise zur Verfügung stellen, werden Sie anfangen, Ihre Gnadengaben zu entdecken. Vielleicht bekommen Sie auch neue geschenkt. Ihr Gebet könnte lauten: “Jesus, ich bekenne, daß du der Herr bist. Ich will dir auf deine Weise als Werkzeug dienen, dort, wo du es für richtig hältst. Zeige mir, welche Gaben du für mich hast und wie ich sie verantwortungsbewußt einsetzen kann!” Zweifeln Sie nicht, daß Gott auf seine Weise antworten wird (Jak. 1,5)! Überlassen Sie ihm den Zeitpunkt - Sie werden sich wundern, wie schnell er reagiert!

2. Prüfen Sie, für welche Aufgaben in der Gemeinde Ihr Herz besonders schlägt!

Geistliche Gaben sind dazu da, daß wir anderen dienen können, schreibt Petrus: *“Dient einander, jeder mit der Gabe, die Gott ihm geschenkt hat”* (1. Petr. 4,10). Die größte Befriedigung erfährt ein Christ wohl nicht, indem er sich dienen läßt, sondern indem er dient. Schauen Sie, zu welchem Dienst Sie sich besonders hingezogen fühlen. Welche der geistlichen Gaben finden Sie persönlich besonders erstrebenswert? Ein wichtiges Prinzip der Bibel ist, daß es einen grundlegenden menschlichen Seelenhunger stillt, Gottes Willen zu tun (Joh. 15,11). Jesus sagt zum Beispiel: *“Meine Nahrung ist es, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und daß ich sein Werk vollende”* (Joh. 4,34). Der Heilige Geist erzeugt den Wunsch in uns, Gottes Willen zu tun - auch in ganz speziellen Bereichen. Gott wiederum sehnt sich danach, diese Wünsche zu erfüllen: *“Laß den Herrn die Quelle deiner Freude sein, und er wird dir geben, was dein Herz sich wünscht”* (Psalm 37,4). Gottes Weg ist der Weg der Erfüllung - und es ist der Weg der Freude! Also beachten Sie ernsthaft die Wünsche Ihres Herzens!

3. In welchen Bereichen hat die Gemeinde Ihrer Meinung nach den dringendsten Bedarf?

Prüfen Sie, um welche Bereiche der Gemeinde Sie besonders besorgt sind! Gott gibt uns häufig eine innere Last für eine Aufgabe, die erfüllt werden muß oder für irgendein Bedürfnis der Gemeinde, dem begegnet werden sollte. Wenn Sie ständig wegen falscher Lehre in der Kirche betroffen sind, haben Sie vielleicht selber die Gabe zu lehren. Wenn Sie sehr an seelischen und körperlichen Nöten anderer mitleiden, haben Sie vielleicht die Gabe der Barmherzigkeit. - Überprüfen Sie, wo Ihre Hauptsorge liegt! Wahrscheinlich haben Sie gerade in dem Bereich auch eine Gabe.

4. Prüfen Sie die Ergebnisse Ihrer Bemühungen in einem bestimmten Bereich!

Geistliche Gaben wachsen wie natürliche Gaben durch Übung. Wenn wir mehr und mehr die Früchte unserer Arbeit erkennen, ist das ein klarer Hinweis dafür, daß Gott Ihnen eine spezielle Gabe gegeben hat. Stellen Sie sich folgende Fragen:

* Entwickele ich mehr Kompetenz in diesem Bereich?

* Ergeben sich Möglichkeiten für mich, diese Gabe auszuüben?

* Haben meine Bemühungen positive Auswirkungen im Leben anderer?

Wenn Sie ihre geistlichen Gaben angemessen einsetzen, werden Sie bemerken, daß Sie im Vertrauen zu Gott, in Ihren Fähigkeiten und Ihrer Effektivität wachsen. Prüfen Sie ehrlich, was Gott durch Sie tut! Das Resultat wird Ihnen als Hinweis auf geistliche Gaben weiterhelfen.

5. Lassen Sie sich vom Heiligen Geist in den Gehorsam gegenüber Gott leiten!

Jesus hat gesagt: *“Wer meine Gebote hört und ihnen gehorcht, ist derjenige, der mich liebt. Wer mich liebt, wird auch von meinem Vater geliebt. Und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren”* (Joh. 14,21). An anderer Stelle betont Jesus die Wichtigkeit des Gehorsams in seinem Gleichnis von den Talenten: *“Du bist mit wenigen Dingen treu gewesen, ich will dich über viele Dinge setzen”* (Mt. 25,21). Gehorsam gegenüber Christus bleibt die unbedingte Grundlage, die Fülle des Lebens zu erfahren. Gehorsam gegenüber Christus öffnet ihm die Tür, uns in ein erfülltes Leben zu führen. Geistlicher Gehorsam ist die Wurzel, die als Frucht schöpferisches Leben hervorbringt. Manchmal sind wir so sehr mit dem Herausfinden unserer geistlichen Gaben beschäftigt, daß wir dabei vergessen, daß Gott uns ganz allgemein zur gehorsamen Nachfolge berufen hat. Gehorsam gegenüber Jesus als dem Licht wird uns in das Licht führen, daß wir noch nicht haben. Wir werden Gott und uns selbst besser kennenlernen.

6. Prüfen Sie aufmerksam, worin Ihre Mitchristen Sie bestätigen oder nicht bestätigen!

Wie schon zu Beginn des Artikels gesagt: Christen sind Glieder an einem geistlichen Organismus. Christus ist der Kopf, jedes Körperteil hat seine Aufgaben. Wenn der Körper im Gleichgewicht ist, arbeiten die Organe harmonisch, unterstützen einander. Gott ruft uns in die Gemeinschaft mit anderen Gliedern seiner Kirche. Da kein Christ sämtliche Gaben hat, brauchen wir alle einander (1. Kor. 12,27-31). Wir sollten uns um aufrichtige und harmonische Beziehungen zu anderen

Christen bemühen! Mitchristen registrieren oftmals noch eher als wir selbst unsere geistlichen Gaben. Solche Bestätigung und Unterstützung ist für jeden Menschen wichtig. Sie hilft, Gaben zu entdecken und zu entfalten.

Ein göttliches Grundprinzip lautet: Gott ist viel mehr an uns interessiert, als wir an ihm. Behalten Sie das vor Augen, wenn Sie sich ihm zur Verfügung stellen! Wenn wir in dieser Weise offen sind für Gott, wird er uns auch in ein tieferes Verständnis unserer Gaben führen - zu seiner Zeit. Jesus hat schließlich für alle Bereiche unseres Lebens versprochen: *"Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan werden. Wenn ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird euer himmlischer Vater denen gute Gaben geben, die ihn bitten"* (Mt. 7,7-11).

(Rainer Schacke, Redaktionsleiter von "Neues Leben", mit freundlicher Nachdrucksgenehmigung)

"Gabenlisten" des Neuen Testamentes

Die folgenden Geistesgaben sind in den "Gabenlisten" des Neuen Testamentes (Röm. 12; Eph. 4; 1. Kor. 12) erwähnt. Aus dem Kontext der Bibelstellen wird aber deutlich, daß diese Aufzählungen jeweils keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Darüber hinaus könnten weitaus mehr Gaben genannt werden, die für den Aufbau der Gemeinde Jesu wichtig sind. Die Beschreibungen stammen aus dem D.i.e.n.s.t.-Programm von Bruce Bugbee.

Die Gabe des Apostels ist die von Gott gegebene Fähigkeit, neue Gemeinden oder neue Dienstbereiche aufzubauen und zu betreuen. Menschen mit dieser Gabe werden (oft) aufgrund ihrer geistlichen Autorität von einer Vielzahl von Gemeinden als geistliche "Leitfiguren" anerkannt.

Die Gabe der Barmherzigkeit ist die von Gott gegebene Fähigkeit, gerne und ganz praktisch Menschen zu helfen, die leiden oder in Not sind. Treibende Kraft ist Mitleid.

Die Gabe der Erkenntnis ist die von Gott gegebene Fähigkeit, dem Leib Christi Wahrheiten zu vermitteln durch eine Offenbarung von Gott oder durch biblische Erkenntnis.

Die Gabe der Ermutigung ist die von Gott gegebene Fähigkeit, Menschen, die entmutigt oder im Glauben unsicher und angefochten sind, zu stärken, ihnen dazu verhelfen, eine neue Perspektive zu bekommen und sie - wenn nötig - zum Handeln zu bewegen.

Die Gabe der Evangelisation ist die von Gott gegebene Fähigkeit, Nichtchristen das Evangelium so zu verkündigen, daß sie beginnen, an Gott zu glauben, und Jesus nachfolgen zu wollen.

Die Gabe des Gebens ist die von Gott gegebene Fähigkeit, gerne und freiwillig Geld und andere Mittel für Menschen und für kirchliche Zwecke zu spenden. Menschen mit dieser Gabe fragen nicht, wieviel sie spenden müssen, sondern, wieviel Geld sie zum Leben brauchen, um den Rest spenden zu können.

Die Gabe des Glaubens ist die von Gott gegebene Fähigkeit, im Vertrauen auf Gottes Verheißungen zu handeln und unerschütterlich daran zu glauben, daß er seine Verheißungen erfüllt.

Die Gabe der Heilung ist die von Gott gegebene Fähigkeit, Gottes Werkzeug zu sein, um andere Menschen wieder zur völligen Gesundheit zu verhelfen und so auf Gottes Macht und Liebe hinzuweisen.

Die Gabe des Helfens ist die von Gott gegebene Fähigkeit, praktische und notwendige Aufgaben zu erfüllen, die andere entlasten, unterstützen und ihren Bedürfnissen entgegenkommen.

Die Gabe des Hirtendienstes ist die von Gott gegebene Fähigkeit, Menschen zu fördern, für sie zu sorgen und sie zu geistlichem Wachstum und zur Reife zu führen, damit sie Christus immer ähnlicher werden.

Die Gabe des Lehrens ist die von Gott gegebene Fähigkeit, die Bibel zu verstehen, verständlich zu erklären und so auf das Leben der Zuhörer anzuwenden, daß sie Christus ähnlicher werden.

Die Gabe der Leitung ist die von Gott gegebene Fähigkeit, Perspektiven zu vermitteln, Menschen zu motivieren und so anzuleiten, daß sie gemeinsam Gottes Ziele erreichen.

Die Gabe der Organisation ist die von Gott gegebene Fähigkeit, Arbeitsabläufe so zu planen und durchzuführen, daß sie den Zielen der Gemeinde dienen.

Die Gabe der Prophetie ist die von Gott gegebene Fähigkeit, Wahrheit Gottes für eine bestimmte Situation zu offenbaren und so konkret auszusprechen, daß sie zu mehr Verständnis, zu Korrektur, Umkehr oder Auferbauung führt. Diese kann auf die Gegenwart oder auf die Zukunft bezogen sein.

Die Gabe des Sprachengebets ist die von Gott gegebene Fähigkeit, in einer Sprache, die der Sprecher nicht kennt, zu reden, zu beten oder Gott zu loben. Im allgemeinen dient das Sprachengebet der persönlichen Auferbauung des Betenden. Menschen mit dieser Gabe können aber auch eine Botschaft von Gott bekommen, die der Gemeinde mittels der Gabe der Auslegung von Sprachengebet verständlich gemacht wird.

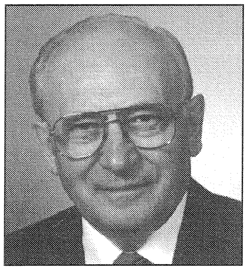
Die Gabe der Auslegung von Sprachengebet ist die von Gott gegebene Fähigkeit, der Gemeinde die Worte, die jemand in Sprachen geredet hat, verständlich zu machen.

Die Gabe der Unterscheidung der Geister ist die von Gott gegebene Fähigkeit, zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden. Es ist die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, zu sehen, was gut und böse, richtig und falsch ist.

Die Gabe der Weisheit ist die von Gott gegebene Fähigkeit, geistliche Wahrheiten so anzuwenden, daß sie einer konkreten Not in einer besonderen Situation begegnen.

Die Gabe der Wundertaten ist die von Gott gegebene Fähigkeit, auf Gottes Wort und Wirken durch übernatürliche Ereignisse, die Gott verherrlichen, hinzuweisen.

Fragekasten



Fragen für den Fragekasten
sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: *Als die Samariter das Evangelium empfingen, erhielten sie nicht sofort den heiligen Geist, was doch sonst immer geschah, wenn Menschen sich zu Christus bekehrten* (Apostelgeschichte 8). *Wie sollen wir das verstehen?*

Antwort: Die Erfahrung der Samariter ist einzigartig, und die Frage ist berechtigt, besonders im Lichte der Verheißung des Apostels Petrus: *"Tut Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes"* (Apostelgeschichte 2,38). Bei den Samaritern, wie es scheint, war dieses nicht geschehen.

Ehe wir versuchen auf die Frage zu antworten, müssen wir uns die Erfahrung der Samariter ins Gedächtnis rufen. Als eine Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem ausbrach, verließen viele Gläubige die Stadt und verbreiteten das Evangelium außerhalb Jerusalems. Unter diesen Zerstreuten war auch der Evangelist Philippus, der den von den Juden verachteten Samaritern das Evangelium verkündigte.

Seine samaritischen Hörer waren für die Botschaft von Christus offen. Die Wunder, die durch Philippus geschahen, trugen zur Glaubwürdigkeit seiner Botschaft bei, und viele bekehrten sich zum Herrn. Lukas sagt ausdrücklich: *"Da sie aber glaubten den Predigten des Philippus von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen Männer und Frauen"* (Apostelgeschichte 8,12). (Daß sich Simon, der Zauberer, wie es scheint, aus unsauberen Motiven auch zu den Gläubigen zählte und sich auf sein Bekenntnis taufen ließ, ist eine Sache für sich und braucht hier nicht besprochen zu werden.)

So weit so gut! Hätte Lukas seinen Bericht mit der Bekehrung und der Taufe der Samariter beendigt, hätten wir keine Fragen über ihre geistliche Erfahrung gehabt. Was aber auf ihre Bekehrung und Taufe folgte, macht uns stutzig. Die Apostel in Jerusalem hörten, daß die Samariter das Evangelium angenommen hatten und sandten Petrus und Johannes zu ihnen. Diese merkten, daß die Samariter noch nicht den heiligen Geist empfangen hatten, und nach Gebet und Handauflegung wurde diesen jungen Gläubigen der heilige Geist geschenkt. Sonst, wenn Menschen sich zu Christus bekehrten, empfingen sie den Geist und ließen sich taufen. Hier war die Taufe bereits geschehen, aber sie hatten noch nicht den Geist empfangen.

Warum war bei den Samaritern alles so anders? Ich gebe zunächst einige Antworten, die mir unzulänglich erscheinen.

a. In Kreisen, wo man die Säuglingstaufe pflegt, hat man diese zusätzliche, d.h. "zweite", Erfahrung der Samariter mitunter als Konfirmation verstanden. Aber das Neue Testament kennt, m. E., weder die Säuglingstaufe noch die Konfirmation.

b. Andere sagen, die Samariter waren nicht wahrhaft gläubig geworden. Nur nachdem sie den Geist empfangen hatten, brachen sie zum Glauben an Christus hindurch. Man zitiert dabei gerne das Wort Pauli: *"Wer den Geist Christi nicht hat, ist nicht sein"* (Römer 8,9). Aber in dem lukanischen Bericht in Apostelgeschichte 8 wird das Gläubigwerden der Samariter und die darauf folgende Wassertaufe nicht in Frage gestellt. Auch wird hier keine Kritik an der Botschaft oder an den Missionsmethoden des Philippus geübt.

c. In charismatischen Kreisen ist Apostelgeschichte 8 ein Haupttext für die Lehren von der "zweiten" Erfahrung. Die erste Erfahrung ist die Bekehrung; die zweite Erfahrung ist das Gefülltwerden oder das Getauftwerden mit dem heiligen Geist. Ein Zeichen, daß man diese zweite Erfahrung gemacht hat, ist dann das Zungenreden. In anderen Worten, die Samariter hatten sich zu Christus bekehrt, hatten den heiligen Geist empfangen (was in Apostelgeschichte 8 ausdrücklich verneint wird), hatten sich taufen lassen, hatten aber noch nicht gewisse Gaben des Geistes (z.B. Zungenreden) empfangen. Aber der Text hat nichts von Geistesgaben zu sagen. Die Antwort auf unsere Frage liegt auf einer anderen Ebene.

d. Die Gabe des Geistes wurde den Samaritern vorenthalten, bis die Apostel von Jerusalem kamen und selber Zeugen sein konnten, daß diese von den Juden verhaßten Menschen tatsächlich zum Glauben gekommen waren. Wer hätte in Jerusalem geglaubt, daß Samariter sich zu Christus bekehrt hatten, hätten die Apostel dieses nicht bezeugt? Und für die Samariter war es auch von großer Bedeutung, daß die jüdischen Apostel sie aufnahmen. Sonst wären sie vielleicht eine seperate christliche Sekte geworden. Aber dadurch, daß die Samariter den Geist erst dann erhielten, als die Apostel zu ihnen kamen, wurde die Wand zwischen Juden und Samaritern niedergerissen. Jerusalem umarmte die verachteten Samariter als Brüder und Schwestern im Herrn. Und das Gebet unseres Herrn, daß sie alle eins sein sollten, wurde erfüllt. *(David Ewert)*

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Publications mail registration number 1107
Mennonitische Rundschau 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Zum Muttertag

Ein anderes Leben?

Eines Tages fragte eines meiner Kinder mich neugierig: "Mutter, hast du dir jemals überlegt, wie anders dein Leben sein würde, wenn du uns nicht *alle* gehabt hättest?" Da ich gerade beschäftigt war, antwortete ich etwas gleichgültig: "Unser Leben würde wahrscheinlich sehr anders aussehen". Später überlegte ich die Frage etwas weiter.

Zweifellos hatten Schwangerschaft und Geburt Schmerzen und Schwierigkeiten mit sich gezogen. Besonders die letzten zwei Schwangerschaften waren mit der Möglichkeit einer Fehl- oder Frühgeburt überschattet worden. Aber die Freude, das kleine Leben nach dem Wunder der Geburt zu halten und die winzige Seele als Geschenk Gottes anzunehmen, verscheuchte bald Schmerzen und Unbequemlichkeiten. Obwohl ich eine Fehlgeburt nur schwer überwunden hatte, erkannte ich auch in dieser Erfahrung die tiefe Mutterliebe und wie unsere Herzen von einem Leben, das wir nie kennenlernen würden, berührt wurden. Damals erhielten wir vom Herrn den Vers aus Psalm 46,11: *"Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin!"* Später benutzen wir ihn, um anderen in ihrem Verlust zu ermutigen.

Das Muttersein war auch in Zeiten der Krankheit schwer - seien es Krankheiten wie Asthma, Erkältungen, Windpocken oder ernsthaftere, wie Daniels Gehirnentzündung oder die Entdeckung eines Tumors in Joys gebrochenen Bein, als sie fünf Wochen lang im Krankenhaus und sechs Wochen zu Hause in Gipsverband zubringen mußte. Aber im Zurückdenken erkenne ich, wie unsere Seelen auch in solchen Schwierigkeiten durch den Frieden und der Gegenwart Gottes und den Versprechungen des Wortes Gottes große Erleichterung erfuhren. *"Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben"* (Hebräer 4,16). Der Vers *"Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, die auf ihn trauen"* (Nahum 1,7) wurde unser Rettungsring, an dem wir uns klammern konnten. Und Joys Krankheit wurde ein Zeugnis für andere und brachte uns letztenendes mit den Ältesten der Willingdon Mennoniten-Brüdergemeinde (Burnaby, BC) in Verbindung. Heute sind wir Glieder dieser Gemeinde.

Ausgaben und Finanzen sind ebenfalls problematisch. Manchmal ist es überwältigend und entmutigend, wenn der beschlossene Haushaltsplan immer wieder umgearbeitet und gedehnt werden muß. Wenn ich aber versucht werde, mich zu beklagen oder andere zu beneiden, erinnere ich mich an meine kinderlosen Freunde oder Verwandte, denen es wirtschaftlich besser zu gehen scheint. Obwohl deren Häuser sauber und ruhig sind und sie mehr "Dinge" besitzen, ist der Inhalt ihrer Heime nur "Erden bedingt", während unsere Kinder Ewigkeitswert haben. Obendrein verspricht Gott, unseren Bedarf (nicht unsere Wünsche) zu decken, wenn wir ihm den ersten Platz in unserem Leben einräumen. Dieses Versprechen hat er bisher in unserer zehn Mitglieder großen Familie genauso treu eingehalten wie damals, als wir nur zu dritt waren. Welche unvergeßlichen und wertvollen Lektionen haben wir in unserer Abhängigkeit von Gottes wunderbarer Versorgung genossen!

Zweifellos können Disziplin und das Treffen von Entscheidungen, die das geistliche, moralische und seelische Leben eines Kindes beeinflussen, im Leben einer Mutter schwierig erscheinen. Dabei unterlaufende Fehler werden oft nicht bis viel später entdeckt. Kein anderer Teil des Mutterseins bringt mich öfterer vor Gottes Trohn, als meine Bitte nach Weisheit und Vergebung. In der Lage zu sein, im Namen meiner Kinder vor Gott im Gebet zu treten, bedeutet Freude, Vorrecht und Ehre! Wie ermutigend ist es, wenn Sieg erreicht wird, Vergebung folgt, Weisheit erhalten wird oder Probleme eine Lösung finden? Jegliches Problem verblaßt gegenüber der darauffolgenden freudigen Stimmung der Dankbarkeit, des Friedens und der Erfüllung.

Jedes Kind ist mit seinen Gaben, Fähigkeiten und Wesenszügen einzigartig und trägt in besonderer Weise zu unserer Familie bei. Ich habe soviel von meinen Kindern gelernt. Sie haben mein Verhältnis mit Gott vertieft, mein Gebetsleben gestärkt und meine Ehe und mein Leben bereichert. Ja, mein Leben würde ohne Kinder anders sein. Aber ich kann zufrieden feststellen, daß ich, trotz Schwierigkeiten, Entmutigungen, Arbeit, Krach und Ausgaben sowie unwahrscheinlicher Verantwortung kein anderes Leben wünsche. Im Nachsinnen habe ich erneut den außergewöhnlichen, belohnenden und wunderbaren Wert und die Wichtigkeit des Mutterseins erkannt. Wie bei Maria in Lukas 1,46+47 *"erhebt sich meine Seele den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes."* Denn: *"Er bringt die Unfruchtbare im Hause zu Ehren, daß sie eine fröhliche Kindermutter wird. Halleluja!"* (Psalm 113,9).

(*Amy Burslem* in *Willingdon Bulletin*)

Gedanken zum Muttertag

Ich möchte nochmal wie in früheren Tagen
Mit dir, liebe Mutter, durch den Garten gehn,
Und möchte noch soviel dich fragen,
Denn immer konntest du mich verstehn.

Ich möchte mit dir Kuchen backen,
Schokolade kochen zur Weihnachtszeit
Und dabei singen, erzählen und lachen,
Immer nahmst du dafür die Zeit.

Ich möchte wie einst in der Dämmerstunde
Sitzen ganz still zu deinen Füßen,
Wenn fern vom dunklen Himmelsbogen
Tausende Sterne hernieder grüßen.

Ich möchte am Abend nochmal mit dir beten
Im Kämmerlein, nur ich und du,
Und hören dann leise den Vater eintreten,
Um zu wünschen eine gute Ruh.

Ganz fest drückten dann deine Hände
Die Decke um Füße und Rücken herum,
Denn wir schliefen ja wie kleine Hunde
Zusammengerollt im Bettchen so krumm.

Ich möchte nochmal nach Hause kommen
In meiner Kindheit Geborgenheit!
Euch erzählen von Glück und Lebenswunden,
Wie der Herr mich geführt in all dieser Zeit.

Ich kann nicht mehr nach Hause eilen,
Weil längst ihr schon beim Herrgott seid!
Wir hoffen auf ein Wiedersehen
Mit all unsern Lieben in Ewigkeit.

(Elisabeth Töws)

Frauendienst

Dankbar im Donwood Manor

"Auch bis in euer Alter bin ich derselbe und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten" (Jesaja 46,4).

Wenn ich an die Zeit von 1960-65 zurückdenke, erinnere ich mich daran, daß wir damals noch kein Altenheim hatten. Ich kann mich noch gut erinnern, wie mein Onkel, Jacob Kroeker, die Frage erhob: "Wir brauchen für unsere alten Geschwister ein Heim." Das war jedoch leichter gesagt als getan. Das Sprichwort lautet: "Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg". Freilich, die finanzielle Lage der Mennoniten war damals solche, daß so ein großes Unternehmen aussichtslos erschien.

1970 wurde das Donwood Manor gebaut. Leider hat mein Onkel dieses Heim, für das er so gestritten hatte, nicht gebraucht. Gott nahm ihn 1972 plötzlich heim.

Ich hatte oft die Gelegenheit, in Donwood zu singen, was für mich Freude und Pflicht bedeutete. Damals war ich in guter Gesundheit. Durch die Jahre ist Donwood ein modernes und praktisches Heim für viele Menschen geworden.

Heute darf auch ich die Privilegien, die Donwood bietet, genießen. Das Apartment auf 165 Donwood Drive hat schöne "Bachelor Suites" (Wohnungen für Einzelpersonen) und bietet den alten Geschwistern, die noch mehr oder weniger selbständig sind, alles was sie brauchen: eine gut eingerichtete Küche mit Herd und Kühlschrank sowie vieles andere fürs tägliche Leben.

Für die Schwerbehinderten, die 24 Stunden Pflege brauchen, ist auch gesorgt. Ärzte und Krankenschwestern bemühen sich, die Kranken in Liebe zu pflegen. Auch für Abwechslung ist gesorgt. Bei schönem Wetter sieht man viele Kranke auf ihren Rollstühlen draußen ein "Barbeque" (Grillessen) genießen.

Ein großes Vorrecht ist unser Restaurant, das täglich zwei Mahlzeiten bietet. Vier Eßsäle werden dazu gebraucht. Zu Weihnachten stand ein großer geschmückter Tannenbaum im Speisesaal. Wenn jemand denkt, daß die Atmospäre bedrückend ist, kommt und seht, wie es bei Scherz und Frohsinn schmeckt; denn in Gesellschaft schmeckt das Essen soviel besser.

Wir schätzen vor allem unsere sonntäglichen Andachten in dem neuen Saal, wo wir von 9:30 Uhr bis 10:00 Uhr Musik, Gesang und Ansprachen aus verschiedenen Gemeinden genießen.

Für Abwechslung und Vergnügen sorgt die Leiterin Susan - sei es Gymnastik, Videos oder anderes. Der monatliche Geburtstag ist besonders gut besucht. Die Geburtstagskinder sitzen vorne an einem langen Tisch, der mit Blumen geschmückt ist. Ein kurzes Programm zeigt uns, wieviele Talente in unseren Senioren schlummern. Zum Schluß gibt es Torte und Kaffee.

Eine Krankenschwester, für die wir alle dankbar sind, sorgt für das Wohlergehen der Bewohner. Ihre Tür ist immer für Rat und Beistand offen.

Jeden Donnerstagabend gibt es eine deutsche Bibelklasse, die von Prediger Konrad geleitet wird. Auch eine englische Bibelklasse wird geboten.

Ich danke Gott täglich für unser Heim. Trotz all den Beschwerden, die das Alter mit sich bringt, haben wir viele dankbare Menschen. Der Herr hat wunderbar auch für die Alten gesorgt. (eingesandt von *Mariechen Kornelsen*)

Ihr lieben Leser:

Der Psalmist ruft aus: *"Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt. Der Herr hört, wenn ich ihn anrufe* (Psalm 4,4). Haben wir nicht schon ähnliche Erfahrungen gemacht? O ja, in mancherlei Weise. Im Rückblick über unser Leben bekennen wir: Herr, was ist der Mensch, wer bin ich, daß du dich meiner so annimmst?

Am Neujahrsabend, nach der Andacht in der Kirche, kamen zwei meiner Freundinnen noch auf ein Stündchen zu mir mit Neujahrskuchen und einem Wort der Ermunterung. Wir teilten miteinander die Verheißung, die Gott uns persönlich fürs kommende Jahr gegeben hatte. Meine war die Zusage aus Psalm 27, 13-14: *"Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn. Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn."*

Wie notwendig hatte ich diese Ermunterung - gerade in dieser Zeit, in der mich der Herr einen neuen Weg führt, den Weg der Krebskrankheit und der damit verbundenen Abhängigkeit und Hilflosigkeit. Für mich war es wirklich ein ganz neuer Weg, da ich doch bis dahin in meinem Leben gute Gesundheit genossen hatte. Nun mußte ich auf einmal von anderen abhängig sein, eine Reihe von Doktor-Termine einhalten, in meiner Wohnung auf dem Sofa sitzen und auf den nächsten Termin warten - ohne in der Zwischenzeit viel zu leisten, weil die Kraft dazu eben fehlte. Das war ungewohnte Kost für mich.

Doch jetzt im Rückblick, wo ich wieder stärker werde, darf ich bekennen: Lieber Gott, wie hast du immer wieder Geduld, Gnade und Hilfe geschenkt. Von Herzen bin ich dir dankbar. Tue es bitte auch fernerhin, denn der Weg in die Zukunft ist mir völlig unbekannt. Aber in festem Vertrauen darf ich mit dem Dichter sagen:

Ich weiß es wohl: Du sorgst für mich;
Gibst neuen Mut zur Pflicht.
Du führst mich recht; Du bringst mich durch,
Doch wie - das weiß ich nicht.

Du bist mein Sieg im Erdenkampf,
In Schwachheit meine Kraft,
Ich weiß, wenn du mir helfen willst,
Daß du's alleine schaffst.

Und geht es auch durch dunkle Nacht,
Ich folge Schritt für Schritt;
Wohin Du mich auch leiten magst,
Geh' ich vertrauend mit.

Ich geb' mich still in Deine Hand,
Voll froher Zuversicht;
Ich weiß es wohl: Du bringst mich durch,
Nur wie - das weiß ich nicht. *(Nettie Berg)*

Familienfeste

Goldene Hochzeit

von

John und Anni Goertzen

Die Feier des 50. Ehejubiläums von John und Anni Goertzen fand am 13. Februar 1999 in der King Road M.B. Gemeinde statt. Nach Regen- und Sturmwetter schenkte der Herr zu diesem besonderen Tag in ihrem Leben schönen Sonnenschein.

John und Anni haben manches Schwere, auch viel Krankheit, im Laufe der Jahre erlebt. Aber Gott hat sie nie verlassen und ihnen viel Gutes geschenkt. Gott sei Ehre, Lob und Dank dafür!

Mit frohen und dankbaren Herzen betrat das Paar den festlich geschmückten Saal, in dem ihre Kinder, Enkel, Urenkel und viele Verwandte und Freunde sich versammelt hatten. Zum Gruß erschallte das von der Familie gesungene schöne, alte Lied "Gott grüße dich". Sohn Wally, der das Programm leitete, streifte einige Stationen im Verlauf der 50 Ehejahre:

Die Grüne Hochzeit fand am 12. Februar 1949 in Curitiba, Brasilien statt. Dann ging es nach Bage, wieder zurück nach Curitiba und drei Jahre nach Sao Paulo, wo das Jubelpaar als Hauseltern im Mädchenheim diente. 1978 führte der Weg sie nach Kanada.

Die Großtöchter, Silvia Berg und Cynthia Goertzen, sangen das Lied "Wie groß bist du". Viele andere Lieder verliehen der Feier eine frohe Stimmung. Bruder Franz Peters predigte über einige Verse, die das Paar selbst gewählt hatte: Psalm 103,2; Psalm 68,20 und Philipper 4,13, die alle zum Loben und Danken anleiteten. Pastor Al Enns sprach ein Gebet.

Dann gab es ein schmackhaftes Essen, das liebe Geschwister der Gemeinde zubereitet hatten. In einem nachfolgenden Programm, das weitere Lieder, ein Trio, drei Duetts und Klavierbegleitung von Andrew Dyck und Sandra Wall einschloß, wurde Gelegenheit für freie Beiträge, Gedichte oder Mitteilungen gegeben. Das Jubelpaar sprach noch ihren Dank an Gott und alle, die am Fest geholfen hatten, aus.

Mit dem Lied

"Zähl' die Gnadengaben,
denke doch daran,
und du wirst dich wundern,
was dir Gott getan"

schloß die gesegnete Feier ab. Gott die Ehre! *(Die Familie)*

Goldene Hochzeit

von

Henry und Mimi Loewen

Im Mai 1998 hatten wir die Freude, ein Dankfest (50. Ehejubiläum) mit unseren Geschwistern, Herman und Irene Kroeker, Harry und Katie Kroeker, Menno und Anneliese Kroeker, Vera und Alvin Voth und Elsie und Juvenal Solis, zu feiern. Sie hatten Freunde eingeladen, mit denen wir viele Jahre zusammen in der Virgil Mennoniten-Brüdergemeinde Gemeinschaft gepflegt hatten.

Das war nur der Anfang, weil wir mit unseren Kindern und Freunden in Saskatchewan ein Dankfest für den August geplant hatten. Vor zehn Jahren waren mein Mann und ich von Ontario zurück nach Saskatchewan gezogen, um dort unseren Ruhestand zu verbringen. Der Herr hatte jedoch andere Pläne für uns. Mein Mann hatte den Ruf, die Pastorenstelle der kleinen Mennoniten-Brüdergemeinde in Elbow zu füllen. Neun Jahre hat er dort gedient. Die Gemeinde wurde mit der Zeit immer kleiner, bis nur noch drei Geschwisterpaare übriggeblieben waren.

Als wir nun unser 50. Ehejubiläum planten, paßte es der ganzen Loewen Familie, zugleich auch unser fünftes Loewen Familienfest zu halten. Unser Dankfest endete die schöne einwöchige Familienzeit.

Mein Mann und ich schätzten es besonders, daß all unsere Kinder und Großkinder zugegen waren. Sie brachten uns ein reiches, musikalisches Programm, in dem unser Freund, Ralph Gliege, eine kurze Ansprache brachte, in der selbst die Großkinder an seinen Worten hingen.

Einen Tag wollten wir allein mit unseren Kindern verbringen. Wir mieteten uns ein Boot und vebrachten vier Stunden mit 33 Gliedern unserer Familie auf Lake Diefenbaker. Der Herr hat uns mit sieben Kindern - drei Söhne und vier Töchter - und schon 17 erwachsenen Enkelkindern gesegnet. Der Herr ist so gnädig und voller Liebe, wenn es mit unserer Gesundheit auch so langsam bergab geht.

In den neun Jahren, in denen wir in Elbow wohnten, haben uns die Kinder von der Wichtigkeit des Computers überzeugt und uns sogar einen geschenkt, damit wir etwas zu tun hatten. Dann hatte ich ein Buch von Katie Funk Wiebe mit dem Titel "Good Times With Old Times" gelesen, das mich anspornte, meine Lebensgeschichte zu schreiben. Gegenwärtig wird das Manuskript gedruckt. Ich hoffe, es wird unseren Kindern viel Freude machen.

Es ist die Geschichte unserer Eltern in Rußland, die Auswanderung, das Leben in Saskatchewan und später in Ontario. Es enthält die Geschichte unserer Ehe, wie der Herr uns geführt und geleitet hat. Wir haben viele Erfahrungen gesammelt, als wir unter den Indianern in Ontario wohnten. Immer wieder hat der Herr Türen geöffnet, durch die wir schreiten durften.

In jedem Heim sollten die Lebensgeschichten niedergeschrieben werden. Es nimmt Zeit, aber hinterläßt den Kindern und Großkindern die Geschichte ihrer Vorfahren und Familie. *(Mimi Loewen und ihr Ehemann Henry sind Mitglieder der West Portal M.B. Gemeinde in Saskatoon)*

Editorielles

Wissen wir, was Pfingsten geschehen ist?

Ein Rundfunkreporter und ein Pfarrer gingen an einem Pfingstmorgen gemeinsam durch eine Großstadt. An die Vorübergehenden richteten sie die Frage: "Wissen Sie, was Pfingsten geschehen ist?" Die Antworten, die sie auf Tonband aufnahmen, sollten zu einem Hörbericht verarbeitet werden.

"Was an Pfingsten geschehen ist? Damit haben Sie mich überfragt. Pfingsten ist ein gesetzlicher Feiertag. Aber warum das so ist, das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen", antwortete einer.

"Pfingsten ist ein Frühlingsfest, ein Fest der Lebensfreude", antwortete ein anderer.

Ein Soldat meinte humorvoll: "Als die Geschichte von Pfingsten im Religionsunterricht durchgenommen wurde, da war ich gerade krank."

So und ähnlich ging es weiter. Von dreißig Befragten wußten nur vier vom wirklichen Pfingstgeschehen etwas zu sagen. Ist das nicht ein Armutszeugnis für unser "christliches Land"?

Wissen wir, was an Pfingsten geschehen ist? Von Weihnachten und Ostern wissen manche noch etwas zu sagen, aber Pfingsten ist für viele ein rätselhaftes Wort. Stumm wie die Sphinx in Ägypten schaut das Pfingstfest unsere Zeitgenossen an.

Wer wissen will, was sich an Pfingsten ereignet hat, der kann sich seine Antwort nicht aus der Tagespresse holen (nicht einmal auf den Kalendern ist Pfingsten verzeichnet). Der Interessierte muß sich durch die Bibel unterrichten lassen. Er muß in die Schule der Apostel gehen.

Der Chor der Apostel, die Zeugen Jesu Christi aller Zeiten und die Glieder der Gemeinde des Herrn antworten auf diese Frage mit 1. Korinther 2, 12-14: *Wir haben den Geist aus Gott empfangen.*

Der Geist aus Gott ist nicht der Geist der Welt. Jeder, der in das gemeinsame Leben der Menschheit hineingeboren ist, hat den Geist der Welt empfangen. Der Geist der Welt ist aufs Irdische gerichtet. Der Geist der Welt feiert höchste Triumphe in Unglauben und Aberglauben. Der Geist der Welt führt den Menschen in einen Irrgarten.

Es gibt aber noch einen anderen Geist, der uns als Geschenk Gottes zuteil wird. Das ist der Geist aus Gott, das ist der Geist des Vaters und des Sohnes. Der Geist aus Gott ist der Geist der Wahrheit, der Geist der Weisheit, der Geist des Rates und Verstandes. Es ist der Heilige Geist, der das Heilswerk Jesu Christi ins Licht stellt, der in die Buße führt, der Glauben wirkt, der Leben spendet und der des Heils gewiß macht.

An Pfingsten wollen wir Gott für diese Gabe danken. Denn ohne diesen Heiligen Geist hätten wir nie in dem Mann am Kreuz unsere Rettung erblicken können. Ohne diesen Heiligen Geist bliebe auch die Bibel für uns ein verschlossenes Buch. Ohne diesen Heiligen Geist gäbe es auch keine Gemeinschaft der Heiligen.

Auf der Wirksamkeit des Heiligen Geistes entsteht ein neues, ein höheres Wissen, das unabhängig ist von jeglicher Schulweisheit. Der Heilige Geist vergewissert uns, daß wir Geliebte, Gerettete, Begnadigte, Beschenkte, Versöhnte, Getröstete und Reichgemachte sind.

Durch die unaussprechliche Gabe Gottes, die uns in Jesus Christus zuteil wurde, wissen wir, daß Gott alles getan hat, um uns den Weg ins Vaterhaus zu bahnen. Dazu ist Pfingsten geworden, daß wir den unaussprechlichen Reichtum in Christus durch den Heiligen Geist kennenlernen. Der Heilige Geist läßt uns wissen, daß Jesus Christus unser Mittler geworden ist, daß Gott durch ihn die Brücke zu den Menschen geschlagen hat. Durch Gottes Heiligen Geist empfangen wir erleuchtete Augen des Verständnisses. Wir kommen aus dem Staunen nicht heraus, wenn wir den Reichtum betrachten, der uns in Jesus Christus geschenkt ist: Trost, Vergebung und ewiges Leben, Friede, Freude und eine lebendige Hoffnung, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. *(Liebe Leser, dieser interessante Artikel aus der Zeitschrift* Evangeliums Posaune *war in unseren Unterlagen, und ich ihn möchte heute mit Euch teilen.*

Brigitte Penner)

Konferenzen

Manitoba M.B. Konferenz

- in Morden, Manitoba -

Mit einem Geist der Einigkeit und einem Gefühl der Hoffnung begann am 26. Februar 1999 die 90. Versammlung der Manitoba Mennoniten-Brüdergemeinde Konferenz. Über 300 Personen, darunter 287 Delegaten, versammelten sich in der Westside Community Gemeinde in Morden, Manitoba.

Der neue Konferenzprediger, Herb Kopp, wurde den Anwesenden vorgestellt. Delegaten hatten im vergangenen Jahr den tiefen Wunsch für einen Konferenzprediger geäußert. Dieses war ein historisches Ereignis, da Manitoba noch nie vorher einen Konferenzprediger hatte. Herb und Doris Kopp waren das Pastorenehepaar der McIvor Ave. M.B. Gemeinde in Winnipeg.

Die Konferenz setzte ebenfalls einen neuen Exekutivvorstand ein. Neil Janzen (Elmwood M.B. Gemeinde) ist der Vorsitzende; Victor Neufeld (Westwood Community Gemeinde) stellvertretender Vorsitzende; Hardy Enns (Westwood Community Gemeinde) Sekretär und John Pauls (North Kildonan M.B. Gemeinde) Kassenwart. 1998 erhielt die Konferenz $1.064.200, verbrauchte davon $1.001.200 und schloß mit einem Überschuß von $63.000 ab. Der Konferenzbeitrag pro Gemeindemitglied blieb bei $181.

Harold Jantz, Mitglied des Vorstandes von Concord College, stellte den neuen Präsidenten, John H. Unger, vor. Unger ist Pastor der Richmond Park M.B. Gemeinde in Brandon, Manitoba und ehemaliger Vorsitzender der Manitoba M.B. Konferenz. Er tritt sein Amt am 1. Juli 1999 an. Den Delegaten wur-de ein Videofilm von den Erfahrungen der 22 Studenten der Concord Col-

Die neuen Mitglieder des Exekutivvorstandes (von links) John Pauls, Victor Neufeld, Neil Janzen und Hardy Enns.

lege School of Discipleship (Jüngerschaftsschule) vorgeführt. Unter der Leitung von Wally Schmidt dienen die Studenten zur Zeit in Guatemala. Der abtretende Präsident, Harry Olfert, lenkte die Aufmerksamkeit der Delegaten auf die Entwicklungen der Mennonite College Federation (MCF). Ein neunseitiger Bericht wurde den Anwesenden am Freitagabend überreicht. Harry Olfert sprach über die voraussichtlichen Kosten dieser mennonitischen Universität. Leider stand bei der Versammlung nicht genug Zeit zur Verfügung, um die Vorschläge zu besprechen. Deshalb wurde am 10. April 1999 eine spezielle Konferenz dafür anberaumt.

Das Fürsorgekomitee (Board of Reference and Counsel) hat im vergangenen Jahr Informationen von Gemeinden, Pastoren und Komiteen in bezug auf die Konferenz als ganzes zusammengestellt. Folgende Entschlüsse wurden gefaßt:

* Eine Neugestaltung der Konferenz ist notwendig;
* Die nächste Generation der Mitglieder muß der Konferenz verpflichtet sein;
*Agenturen der Konferenz müssen neu definiert werden und die Erlaubnis erhalten, außerhalb der Konferenzbeschränkungen zu wirken;
* Die Konferenz muß sich auf Evangelisation ausrichten;
* Es wird mehr finanzielle Unterstützung in den lokalen Gemeinden gebraucht;
* Die Missionserklärung muß eine Verbindung zu den Agenturen und Diensten der Konferenz herstellen.

Trotz einem Defizit von $47.651 war M.B. Communications/Familiy Life Network (MBC/FLN) in der Lage, neue Programme anzubieten, berichtete der abtretende Vorsitzende der Kommunkationsbehörde, Jake Hoeppner. Im vergangenen Jahr haben 700 Radiostationen die Programme von M.B. Communications übertragen; vor drei Jahren waren es nur 100. MBC/FLN produziert zur Zeit zwölf Programme in sieben Sprachen weltweit und erreicht zwischen 50 und 70 Millionen Menschen. Exekutivdirektor Burton Buller gab einen kurzen geschichtlichen Überblick, und der Direktor für englische Programme, David Balzer, berichtete von letzten Neuigkeiten des *GodTalk* Programms, ein sonntägliches, dreistündiges Radioprogramm, von einer lokalen Station in Winnipeg ausgestrahlt.

Russ Toews, Vorsitzender der Gemeindebaubehörde (Board of Missions and Church Extension), stellte den neuen Direktor der Behörde, Ray Klassen, vor. In seiner neuen Aufgabe wird Klassen den M.B. Gemeinden mit Evangelisation und Gemeindegründungen behilflich sein. Ein Weihgebet für Ray und Chris Klassen wurde gesprochen. Eine Anzahl von Mitglieder, einschließlich dem Pastorenehepaar Darren und Val Willems von der La Salle Community Fellowship Gemeinde, in der Klassens vorher dienten, kam zu diesem Gebet nach vorne, um dem Ehepaar ihre Unterstützung zu zeigen.

Dale Warkentin berichtete von der vierzehnjährigen Arbeit, die Ted und Mary Goossen als Direktor des Simonhouse Bible Camp geleistet hatten. Goossens schließen diesen Dienst ab und beginnen eine Arbeit als mitwirkendes Pastorenehepaar in der Winkler M.B. Gemeinde. Die Delegaten applaudierten Goossens für ihre Hingabe und Dienstleistung.

Tim Clark, mitwirkender Pastor der Westside Community Gemeinde, leitete am Freitagabend den Anbetungsgottesdienst mit seiner Musikgruppe, der mit einer Abendmahlsfeier und kräftigem Gesang abschloß. Unter der Leitung von Pastor Calvin Bergen von der Fort Garry M.B. Gemeinde, und dessen Musikgruppe, begann der Samstagmorgen. Die Redner der Versammlung wurden gebeten, ihre Ansprachen auf die neue Missionserklärung der Konferenz, "Eine Gemeinschaft für Jesus sein, erfüllt mit Seinem Geist, auf Gottes Wort gegründet, alle einschließend", zu gründen. Zu den Rednern gehörten Herb Kopp, der seine Ansprache auf "Eine Gemeinschaft für Jesus zu sein" gründete; Cal Bergen und Mary Reimer (Fort Garry M.B.) sprachen über "... erfüllt mit Seinem Geist"; "... auf Gottes Wort gegründet" war das Thema der Ansprache von Russ Toews (Westside Community Gemeinde); und Paul Wartman (The Meeting Place) sprach über "... alle einschließend".

(MBH)

Ontario M.B. Konferenz

- in St. Catharines, Ontario -

Die 68. jährliche Versammlung der Ontario M.B. Konferenz fand am 19. und 20. Februar in der Scott St. Mennoniten-Brüdergemeinde in St. Catharines, Ontario statt.

Höhepunkt für viele der Delegaten waren die drei Bibelbetrachtungen von Jim Holm, Studentendekan am M.B. Bibelseminar in Fresno, Kalifornien.

In seiner ersten, auf Jesaja 6 gegründeten Botschaft beschäftigte er sich mit dem Thema des Wochenendes "Refocusing for a purpose" ("Einen neuen zweckbestimmten Brennpunkt finden"). Er bemerkte, daß Jesaja, nach der 52jährigen Herrschaft des Königs Usija, zum Tempel gegangen war und dort den Herrn in all seiner Herrlichkeit und Heiligkeit getroffen hatte. Als er aber seine Unwürdigkeit erkannte, hatte ein Serafim seine Lippen mit einer glühenden Kohle berührt und ihn dadurch für den Dienst gereinigt. Obwohl Jesaja die Arbeit nicht völlig verstand, war er willig zu predigen, wie der Herr es ihm befahl. Und als das Land starb, beklagte er sich nicht, weil die erlangene Vision des lebendigen Gottes ihm half, vertrauensvoll in die Zukunft zu sehen. Ein neuer Brennpunkt für unsere Gemeinden hängt deshalb nicht von Missionserklärungen oder Komitees ab, sondern beginnt mit einer Vision Gottes.

In seiner zweiten Botschaft zitierte Holm Rick Warren von der Saddleback Community Gemeinde in Mission Viejo, Kalifornien, der sagt, daß Menschen und Gemeinden sich auf drei verschiedenen Stufen befin-

den:
1. Überleben - bis zum nächsten Löhnungstag aushalten;
2. Erfolg - obwohl sie manches recht ausführen, fühlen sie sich innerlich leer;
3. Bedeutung - die Stufe, auf der die meisten sein möchten und die der nächsten Generation ein Vermächtnis hinterläßt. Jesus verbrachte seine ersten Tage im Dienst in der Wahl solcher, die er als Führungskräfte ausbilden konnte. Mennoniten-Brüder sollten die Ausrüstung von Führungskräften für die nächste Generation im Auge behalten, denn, nach Richter 2,10, wenn eine Generation vergißt zu lehren, vergißt die nächste Generation den Herrn.

In seiner dritten Ansprache betrachtete Holm die Gemeinde in Apostelgeschichte 2. Er bemerkte, wie sie auch eine Minderheitsbewegung war, die verspottet, beschimpft und verfolgt wurde. Holm meinte, daß die gegenwärtige Gemeinde, wie nie zuvor, der Gemeinde des ersten Jahrhunderts ähnelt. Deshalb muß die Gemeinde
1. verstehen, daß sie in überkultureller Mission steht;
2. mit der Gesellschaft ins Gespräch kommen;
3. ihren Mitgliedern helfen, ihre Gesellschaft von einem biblischen Standpunkt aus zu sehen;
4. für ihre eigene Umwandlung beten und danach streben;
5. ihre Randposition in der Gesellschaft akzeptieren und
6. eine echte biblische Gemeinschaft nach dem Vorbild in Apostelgeschichte 2 werden.

In dem Teil des Konferenzprogramms, das dem Lob und Preis Gottes gewidmet wurde, machte Alison Antonio den Auftakt, indem sie ein ermutigendes Zeugnis mit ihren Erfahrungen mit der Niagara Falls Christian Fellowship Gemeinde brachte. Nach Gebet hatte der Herr sie zu dieser Gemeinde geführt, in der sie geistiges Wachstum erfuhr und getauft wurde. In seinem Zeugnis erzählte Pastor Jack Sailor von Komoka, wie er 1997 vom Arzt erfuhr, daß er ein großes bösartiges Gewächs hatte und radioaktive Behandlung brauchte. Obwohl er in dieser Zeit viele Verluste erlitt, konnte sein Verhältnis mit Gott nicht von ihm genommen werden. Viele beteten für Heilung, und er ist heute krebsfrei.

Die Aufnahme der St. Ann's Community Gemeinde in die Ontario M.B. Konferenz war ein anderer Grund der Freude. Die im Jahre 1799 ursprünglich presbyterianische Gemeinde war 1967 von der Vineland M.B. Gemeinde zurück ins Leben gerufen worden. Nun ist sie die 24. Gemeinde in der Ontario M.B. Konferenz.

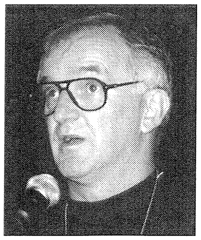
Der erste Hauptpunkt auf der geschäftlichen Tagesordnung war der Erneuerung der Konferenzverfassung gewidmet. Ted Dueck beleuchtete die vorgeschlagenen Änderungen: Die erste war der Vorschlag zur Schaffung eines Leiterschaftsbeirats, der sich auch Repräsentanten der verschiedenen Gemeinden, der Konferenzexekutive und dem Vorsitzenden des Beirats für Glaubens- und Lebensfragen zusammensetzen würde. Der Leiterschaftsbeirat soll sich mit der Richtungsbestimmung der Konferenz und der Formulierung von Konferenzgrundsätzen sowie der Bewilligung von Empfehlungen, die den Delegaten der Konferenz vorgelegt werden, befassen.

Eine weitere Änderung betraf die Verkleinerung der Finanzbehörde (von neun auf fünf Mitglieder bei dem Jahr 2000), da sie mit der Schaffung des Leiterschaftsbeirates verminderte Verantwortungen hat.

In einer anderen Änderung soll die Behörde für den Dienst in Bethesda sich aus neun gewählten Mitgliedern plus einen eingeladenen Repräsentanten von der allgemeinen Gesellschaft (mit voller Behördenrechtstellung) zusammenschließen.

Alle Abänderungsanträge wurden angenommen.

Joyce Schimpky von Camp Crossroads und David Wiebe von Bethesda Ministries gaben positive Berichte über ihre Arbeit. Reichliche Diskussion verursachte der von Peter Warkentin gebrachte Bericht von Tabor Manor. Weil viele der Senioren heute länger in ihren Wohnungen bleiben, ist der Bedarf nach Apartmentwohnungen gestie-gen, und Tabor Manor möchte gerne einen neuen Wohnkomplex für Se-nioren in Kitchener-Waterloo errichten. Ein daraufhin gestellter Antrag wurde angenommen. Ein weiterer war an die Konferenz gerichtet und bat um das zinslose Vorstrecken von nicht mehr als $1.250.000 zum Erwerb eines Grundstückes. Daraufhin kam ein dritter Antrag, der diese Finanzen durch den Verkauf des ehemaligen Eden Christian College (Erlös war für Bedürfnisse der Konferenz bereitgestellt worden) ermöglichen würde. Nach geraumer Diskussion wurde der Antrag für finanzielle Konferenzmithilfe mit kleiner Mehrheit angenommen.

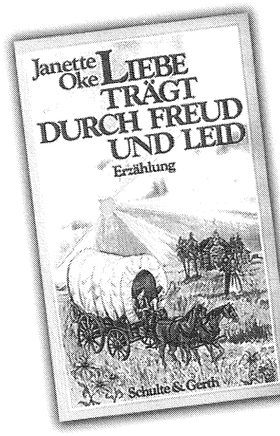

Peter Warkentin, Vorsitzender der Tabor Manor Behörde

Der Beirat für Glaubens- und Lebensfragen berichtete über zwei Programme. Das erste betrifft die Förderung von Führungskräften durch die sogenannten Refocusing Seminare, die von Mark Johnson von der Glencairn Mennoniten-Brüdergemeinde (Kitchener) und Ed Willms von der Scott St. Mennoniten-Brüdergemeinde Leitung erhalten und bis jetzt 20 Pastoren in 17 Gemeinden zugute gekommen sind. Das zweite Programm betraf das Praktikantenprogramm in den Gemeinden.

Die Gemeindebaubehörde von Ontario (Board of Missions and Church Extension) steht in Verbindung mit der Inlandmission der M.B.Konferenz (Evangelism Canada) und hofft, daß Toronto, mit 70.000-75.000 neuen Leuten jährlich, neben Calgary zur 2. Schlüsselstadt Initiative der M.B. Konferenz erklärt wird. Somit würden neue Gemeinden in der größten Stadt Kanadas gegründet werden.

Clinton Bell, Pastor der St. Ann's Community Gemeinde, wurde als neuer, halbzeitiger Direktor der Behörde für Gemeindeaufbau in Ontario angestellt. Die Exekutive unterging einige Veränderungen. Peter Durksen (Vorsitzender) und Peter Klassen (Sekretär) behielten ihre Positionen. Der Gehilfsvorsitzende wird Vic Ratzlaff von der Westview Community Gemeinde, und neuer Kassenwart ist Bob Thiessen von der Mountview M.B. Gemeinde (Stoney Creek). *(MBH)*

Liebe trägt durch Freud und Leid



Diese deutsche Fassung herausgegeben vom: Verlag Schulte & Gerth Postfach 1148 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke*, 26. Folge)

"Ich brauche jemanden, der mich versteht. Die Nachbarn erzählen sich, Rett sei anders als andere Kinder. Alle sprechen davon, das weiß ich schon lange. Sie meinen wohl, daß Cam und ich... daß wir nicht Bescheid wüßten. Marty, wir wissen genau, was mit ihm los ist. Als er noch ganz klein war, ist es mir schon aufgefallen. Sicher, ich habe zuerst gehofft und gebetet, alles möge ein Irrtum sein - aber im Grunde war es mir doch glasklar. Ich hatte Angst, daß er es nicht verkraften würde. Und dann... eines Abends, da... da hat er mir gesagt, daß... daß er's auch die ganze Zeit über gewußt hat."

Wandas Lippen bebten. Es kostete sie Überwindung, weiterzusprechen.

"Marty, hast du... hast du schon einmal einen erwachsenen Mann weinen sehen? Richtig weinen? Das ist ein Anblick, der einem das Herz bricht!"

Sie wischte sich die Tränen von den Wangen und seufzte tief, bevor sie fortfuhr.

"Ich mußte mir das alles einmal von der Seele reden, Marty. Ich wußte, daß du mich verstehen würdest. Am Anfang fiel es mir entsetzlich schwer - aber weißt du, jetzt würde ich es gar nicht mehr ändern wollen. Er hat uns soviel Freude gebracht. Du weißt doch selbst, Marty, wie sehr ich um ein Kind gebetet hatte. Und... und Gott hat mich erhört und mir eins geschenkt... einen kleinen Jungen, der... der in mancher Hinsicht nie erwachsen sein wird. Kann ich Gott deshalb Vorwürfe machen? Ich glaube nicht, daß er je auch nur zur Schule aus dem Haus gehen wird. Ich werde... mein Baby... immer für mich haben!"

"Wanda, liebe Wanda!" Marty legte die Arme um ihre Freundin, und gemeinsam weinten sie, bis die Tränen ihren Schmerz gekühlt und es ihnen leichter ums Herz wurde. Dann erst konnten sie der Zukunft mit neuem Mut und gestärkten Hoffnungen entgegensehen.

Die ganze Zeit über hatte Rett zufrieden mit den Bauklötzen auf dem Fußboden gespielt. Er schob sie unentwegt vor sich hin und her; es schien ihm nicht einmal in den Sinn zu kommen, sie zu Häusern und Burgen aufzutürmen.

Eine richtige Kirche

Im nächsten Frühjahr entstand das kleine Blockhaus neben der Schule, und Herr Whittle und seine Braut konnten endlich Einzug halten. Jedermann am Ort hatte inzwischen den wahren Grund hinter des Schulmeisters Antrag auf eine eigene Lehrerwohnung erraten, denn kaum, daß sein Anliegen in greifbare Nähe gerückt war, hielt er auch schon um Miss Tessies Hand an. Allenthalben lächelte man gutmütig zu der Sache, und nachdem der letzte Hammerschlag an dem kleinen Haus getan war, hielt Pastor Watson die Traurede für das junge Brautpaar.

Die allsonntäglichen Gottesdienste waren jedoch die Quelle wachsender Unzufriedenheit. Anstatt die Fehler bei dem hochgelehrten Geistlichen zu suchen, gab man dem überfüllten Klassenzimmer, das als Kirchenschiff diente, die Schuld. Der Raum war zu klein, die Sitzgelegenheiten unbequem, und es gab kein Nebenzimmer für unruhige Säuglinge und Kleinkinder. Kaum eine Predigt verlief völlig ungestört.

So wurde zwischen der Aussaat und dem Heumachen eine allgemeine Zusammenkunft einberufen, um gemeinsam zu beratschlagen, was zu tun war. Man kam zu dem Schluß, daß die kleine Gemeinde dringend ein eigenes Kirchengebäude brauchte. Eine lange Diskussion über den Bauplatz folgte. Mehrere der Männer boten ein Stück Land aus ihrem Grundbesitz an, doch die Farm der Watleys lag am zentralsten. Sie wurde daher für die Baustelle gewählt. Ein paar Männer erhielten den Auftrag, die Baustelle im Herbst abzuschreiten und einzuzäunen, während eine zweite Gruppe von Männern die Aufsicht über die Baumaterialien führen sollte. Den ganzen Winter über würden die Farmer und ihre Pferde Stamm für Stamm aus dem Wald holen, um sie auf dem Watleyschen Grundstück aufzuschichten.

Jedermann machte sich hochgestimmt auf den Heimweg. Endlich war eine Änderung abzusehen! Die Gottesdienste würden erbaulicher werden, wie es sich alle gewünscht hatten. Die Kirche sollte größer als die Schule werden und zwei Nebenzimmer für eine Sonntagsschulgruppe und Mütter mit Kleinkindern beherbergen.

Auch regelrechte Kirchenbänke aus Holz waren eingeplant, auf der ausgewachsene Männer bequemer als auf den für Kinder zugeschnittenen Schulbänken sitzen konnten. Weder ein Altar noch eine Kanzel durften fehlen. Die Gemeindeglieder begannen, sich ihr neues Gotteshaus in den schönsten Farben auszumalen.

Der Pastor schien mit den Plänen einverstanden zu sein, obgleich er sich nicht übermäßig begeistert zeigte. Er hatte beileibe nichts gegen den Bau einer eigenen Kirche einzuwenden, solange er nur nicht zu Arbeiten wie Holzfällen oder Sägen eingeteilt wurde. Tunlichst wies er darauf hin, daß ihn die Vorbereitungen für seine Predigten eine phänomenale Anzahl von Stunden kosteten.

Die Männer gingen achselzuckend über diese Bemerkung hinweg. Niemand hatte im Ernst die tatkräftige Mithilfe des korpulenten Geistlichen erwartet, zudem bei einem Vorhaben, wie sie es schon unzählige Male

ohne fremde Hilfe ausgeführt hatten.

Nachdem die Ernte eingebracht war und die Felder für den Winter hergerichtet waren, machten sich die Männer an die Arbeit. Zuerst fällten sie das Holz für ihren eigenen Bedarf. Sie setzten alles daran, diese Vorräte so schnell wie möglich zu sichern, um dann mit dem Bauholz für die Kirche zu beginnen.

So zog der Winter ins Land, und Tag für Tag schallten die Axthiebe und das Krachen der umstürzenden Bäume durch den Wald. Stamm um Stamm wuchs der Holzvorrat an, und Clark, der die Aufsicht führte, zeigte sich mit den Fortschritten "seiner" Männer äußerst zufrieden.

Zur Schneeschmelze lagen die sauber bearbeiteten Stämme dampfend in der ersten Frühlingssonne. Im Mai sollte das Gotteshaus dann errichtet werden. Zu diesem Zweck hatten die Männer anstatt des üblichen einen Tages zwei Arbeitstage veranschlagt.

Früh an dem vereinbarten Morgen ging es ans Werk. Während die Männer sägten und hämmerten, plauderten die Frauen vergnügt und sorgten gemeinsam für ein deftiges Mittagessen. Der Bau ging gut voran, und als die Farmer sich in der Abenddämmerung müde auf den Heimweg machten, standen die Wände des Gotteshauses aufrecht und fest verankert da. Am nächsten Tag sollte dann das Dach gedeckt und die Tür und Fenster eingesetzt werden. Die Innenarbeiten würden durch Frühjahr und Sommer hindurch nach und nach erledigt werden.

Bis zum Herbst war es endlich soweit: das Gotteshaus war außen und innen fertig. Es trug sogar einen Kirchturm, der pfeilgerade aufwärts zum Himmel wies. Nur eine richtige Kirchenglocke fehlte, seufzten einige der gefühlvolleren Seelen.

Auf der Ostseite der Kirche wurde der Friedhof ausgemessen und eingezäunt. Marty, die den Männern eine Weile bei der Arbeit zugesehen hatte, fragte sich im stillen, ob auch anderen ein ähnlicher Gedanke auf dem Herzen lastete: Wer würde der erste sein, der hier zu Grabe getragen würde?

So sehr sie sich auch bemühte, diese schwermütigen Gedanken abzuschütteln, so musterten ihre Augen unwillkürlich ihre Nachbarn und Freunde. Sie hatte alle auf ihre Art gern. Keinen einzigen unter ihnen würde sie missen wollen. Dann fiel ihr Blick auf ihre eigene Familie, und sie mußte schlucken.

"Komm schon, sei nicht kindisch, Marty!" schalt sie sich selbst. "Unser Leben ist doch in Gottes Hand. Er hat unsere Tage längst gezählt und weiß allein, wann's zu Ende geht mit uns."

Sie ging zu Clark zurück, der eine zappelnde Ellie zu bändigen versuchte. Die Kleine wollte sich mit aller Gewalt aus seinen starken Armen befreien, um mit den anderen Kindern herumzutollen.

Der Eröffnungsgottesdienst in der neuen Kirche sollte am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. Aus diesem feierlichen Anlaß war ein gemeinsames Mittagessen für alle geplant.

Bewölkt und böig brach der langersehnte Tag an. Marty war dankbar, daß es nicht auch noch regnete.

Sie verstaute die Schüsseln mit Suppe und Salaten, die sie tags zuvor zubereitet hatte, sorgfältig in ihrem großen Korb und achtete darauf, daß jedes ihrer Kinder warm genug gekleidet war, um gegen Wind und Wetter geschützt zu sein. Arnie konnte kaum stillhalten, bis sie seine Überjacke zugeknöpft hatte.

Die Gemeindeglieder strömten in Scharen in die neue Kirche. Wieviel leichter würden sie jetzt, wo sie ein eigenes für diesen Zweck bestimmtes Gebäude hatten, Befriedigung und Erfüllung in den sonntäglichen Gottesdiensten finden!

Aus vollem Herzen stimmte ein jeder in das Eingangslied ein. Inzwischen waren sie mit den meisten Chorälen, die auf der Gottesdienstordnung standen, recht vertraut.

Das Gebet, das nun folgte, war salbungsvoll und lang. Marty formte indessen ihre eigenen einfachen und aufrichtigen Dankesworte in ihrem Herzen.

Anschließend stand die Übergabe des neuen Gebäudes auf dem Programm. Clark, Ben und Herr Watley hatten jeweils ein paar Worte zu sagen. Marty fand, daß dies der schönste Moment des ganzen Tages war. Voll Stolz blickte sie auf Clark, der vorne vor dem Altar stand.

"Seht mal euren Pa an!" schien es aus ihren Augen zu funkeln, "wie aufrecht er dasteht - wie fest seine Stimme klingt - wie er sich freut, zu der Gemeinschaft der Gläubigen zu gehören! Seht ihn nur an!"

Als die drei Farmer wieder auf ihren Plätzen saßen, stieg der Pastor gemessenen Schrittes auf die Kanzel.

"Oh, lieber Gott, mach, daß sein Wort uns heute so richtig anspricht!" betete Marty bei sich, doch der gute Herr Pastor hatte kaum mit seiner Predigt begonnen, als sie resigniert feststellen mußte, daß sie, nach Gottes Nähe durstend, wieder enttäuscht nach Hause gehen würde.

Seufzend schob sie alle hohen Erwartungen an die Worte des Pastors beiseite und bemühte sich, dem Gedankengang, so gut sie konnte, zu folgen.

Der geistliche Herr seinerseits hatte ebenfalls dem heutigen feierlichen Anlaß Rechnung tragen wollen und deshalb eine besonders lange Predigt vorbereitet.

Es dauerte nicht lange, bis die ersten Kinder unruhig wurden, und manch ein Vater sah ein wenig neiderfüllt hinter seiner Frau her, die die kleinen Störenfriede in das Nebenzimmer bringen und so dem Rest der schier endlosen Predigt entrinnen konnte.

Als der Gottesdienst dann endlich vorüber und das Schlußlied verklungen war, versammelte sich die Gemeinde draußen auf dem Kirchplatz. Die Männer standen in Gruppen beisammen, die Kinder tollten munter umher, und die Frauen kümmerten sich unverzüglich um die große Mahlzeit.

Es war ein vergnügliches Zusammensein. Junge Paare mußten gutmütig die Neckereien der älteren über sich ergehen lassen; Säuglinge wurden von Arm zu Arm gereicht und ausgiebig bewundert, und allerhand Neuigkeiten aus der Stadt wurden unter den Nachbarn ausgetauscht.

Doch inmitten des fröhlichen Treibens spürte Marty eine Leere in sich. Irgendwie hatte sie sich mehr von diesem Tag erhofft. Es fehlte etwas. Nun, sie würde später mit Clark darüber reden. Vielleicht konnte der ihr ja helfen, der Ursache ihrer Enttäuschung auf den Grund zu kommen. *(Fortsetzung folgt...)*

Gemeindenachrichten

Willingdon Mennoniten-Brüdergemeinde
- in Burnaby, BC -

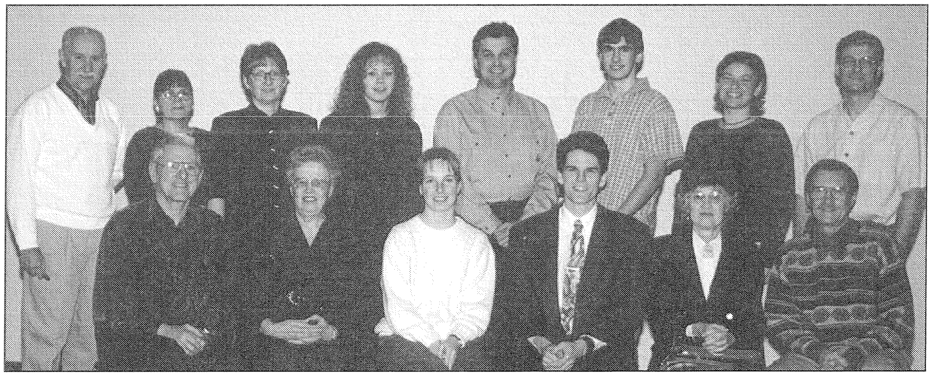
Wiederum wird die Jugend der Willingdon Mennoniten-Brüdergemeinde in Burnaby in diesem Sommer nach Mexiko reisen, um dort an einem kurzfristigen Missionseinsatz teilzunehmen. Das ist nun das siebte Jahr, daß Mitglieder dieser Gemeinde nach Reynosa und Monterrey zurückkehren, um dort mit den Kindern zu wirken. Im letzten Jahr hatten sich 27 Personen - hauptsächlich Jugendliche mit Führungskräften des englischen und spanischen Teils der Gemeinde - zwei Wochen im Juli verpflichtet, etwa 950 mexikanischen Kindern mit Dramen, Musik, Anspielungen und Handarbeiten Jesu Liebe widerzuspiegeln. Zusätzlich versuchten sie, mit den Vorführungen von christlichen, in Südamerika produzierten Filmen, die Erwachsenen mit dem Evangelium zu erreichen.

Für die Jugendlichen der Gemeinde ist dieser Einsatz ein sehr praktisches Projekt. Vier Monate verbringen sie dafür in Vorbereitung, indem Bibelarbeiten ausgearbeitet und Bastelprojekte für die Kinder geplant werden und sogar etwas Spanisch studiert wird. Wichtig ist aber die geistliche Vorbereitung des Teams und der einzelnen Personen.

Bei diesem Einsatz handelt es sich keineswegs um eine Vergnügungsreise, da beide Zielorte wenig Bequemlichkeit für die Jugendlichen bieten. Es ist heiß und schwül, und die Lebensbedingungen sind nur ausreichend. Teilnehmer werden in den örtlichen Kirchen Unterkunft finden, und ihre Mahlzeiten werden ungewohnt sein.

Die Mitglieder der örtlichen Gemeinden in Mexiko freuen sich schon auf den bevorstehenden Besuch. Pastor Miguel, die Kontaktperson in Mexiko, weiß, daß die Ankunft dieser Jugendlichen ein Höhepunkt für seine Leute ist, da sie in tiefer Armut leben und wenig Ermutigung bekommen. Ein Kleinbus, der von der Willingdon Gemeinde angeschafft wurde, wird in der Ausübung des Einsatzes wieder, wie im vorherigen Jahr, von großer Hilfe sein.

John Dyck von der Willingdon Mennoniten-Brüdergemeinde koordiniert das Projekt, während einige Gemeindemitglieder, die schon in der Kinderarbeit der Willingdon Gemeinde stehen, den Jugendlichen Anleitung geben. In den Frühlingsmonaten wollen solche, die sich an dem Einsatz beteiligen, mit verschiedenen Arbeiten Geld verdienen, um die Reisekosten zu reduzieren. Sie hoffen auf Gebetsunterstützung, finanzielle Gaben und Ermutigung von ihrer Gemeinde. *(Willingdon Church Newsletter)*



Die Willow Park Mennoniten-Brüdergemeinde in Kelowna, Britisch Kolumbien hieß am 7. Februar 1999 einige neue Mitglieder durch Taufe und Glaubensbekenntnis willkommen. Von hinten links: Pastor Arnie Peters, Elizabeth Frank, Theresa Falk, Bonnie Clarke, Dennis Onyschuk, Trevlyn Baerg, Joy Schroeder, Pastor Mark Burch; vorne: Henry und Elaine Dirksen, Gabriele Oortgiessen, Lars Oortgiessen, Vernelle und John Rempel. *(Margarete Ewert*, Korr.)

Neue Gemeinden
- in BC -

Seit der BC Konferenz der Mennoniten-Brüder im Frühling 1998, auf der zehn neue Gemeinden Teil der Konferenz wurden, haben sich in dieser Provinz einige neue Gemeinden entwickelt. Zwei neue chinesische Gemeinden in Nord Vancouver veranstalteten im Januar 1999 ihre jeweiligen Mitgliedsgottesdienste. Beide Gemeinden sind Tochtergemeinden von bestehenden chinesischen Mennoniten-Brüdergemeinden. Gegenwärtig gibt es fünf Mennoniten-Brüdergemeinden in Nord- und West Vancouver.

* Die North Shore Bethel Christian M.B. Gemeindegründung, mit Alan und Susan Choi als Gemeindegründer, ist die Tochtergemeinde der Bethel Chinese Christian M.B. Gemeinde in Vancouver (Pastor David Poon). Die neue Gemeinde, mit ca. 75 Besuchern, versammelt sich in der Sutherland Bible Chapel.

* Die zweite Nord Vancouver Gemeinde entstand aus den Bemühungen der Pacific Grace M.B. Gemeinde in Vancouver und deren Pastor, David Chan. To Wang und Grace Hui dienen der neuen Gemeinde, die sich im Delbrock Community Zentrum mit nahezu 90 Besuchern versammelt.

* Im vergangenen Sommer wurde auch die River of Life Community Gemeinde in Sorrento, BC als neues Gemeindegründungsprojekt angenommen. Die Gemeindegründer, Lloyd und Lisa Ninaber, hatten erst kürzlich ihren Dienst in der jungen Gemeinde mit 75 Besuchern niedergelegt.

* Die neueste Gemeindegründung fand im Januar 1999 unter den russischsprechenden Immigranten in Vancouver statt. BOCE (Behörde für Gemeindegründung der M.B. Gemeinden in BC) und MBMS International hatten Sergei und Vera Atchkassow von Moskau gebeten, dieser neuen Gemeindegründung im Zentrum von Vancouver Leitung zu geben. Das Ehepaar kam kurz vor Weihnachten mit ihren zwei kleinen Söhnen in Kanada an und hat ihre Arbeit schon in einem gemieteten Raum in der Nähe des B.C. Place Stadiums begonnen.

* BOCE, zusammen mit der BC

M.B. Konferenz, ist ebenfalls dabei, die Mission (BC) Christian Fellowship Gemeinde zurück ins Leben zu rufen. Die Gemeinde veranstaltete am 14. Februar dieses Jahres eine Abschlußfeier, nachdem das Pastorenehepaar der Gemeinde, Jim und Karen Bush, den Dienst niedergelegt und abnehmende Besucherzahl dazu gezwungen hatte. Die Hoffnung war, daß die Gemeinde ihre Türen, mit neuer Leitung, neuem Namen und neuem Dienstplan, im April wieder öffnen könnte. *(MBH)*

Zusammenschluß zweier Gemeinden

- in Surrey, Britisch Kolumbien -

Zwei junge Gemeinden in der Fraser Heights Gegend von Surrey (BC) schlossen sich im Januar dieses Jahres zusammen, um effektiver ihre Umgebung für Jesus Christus zu erreichen.

Die Northside Community Gemeinde begann vor sieben Jahren als eine überkonfessionelle Gemeindegründung. Die Leitung hatte Rick Ellis, der vorher zehn Jahre Jugendarbeit in der Foursquare Gospel Gemeinde in Seattle leistete.

Die Fraser Heights Community Gemeinde entstand vor über sechs Jahren als eine Gemeindegründung der BC M.B. Konferenz. Gemeindegründer waren Merv und Carol Boschman. Vor zwei Jahren wurde dieser Dienst von Ed und Ruth Wiebe übernommen. Die Gemeinde hatte einen teilzeitigen Pastor für Anbetung, Nelson Boschman, und einen teilzeitigen Jugendpastor, Kevin Snyder.

Verbindungen zwischen den zwei Gemeinden waren schon immer freundlich. Ende 1997 begannen Rick Ellis und Ed Wiebe mit regelmäßigen Zusammenkünften zur gegenseitigen Aufmunterung und Zusammenarbeit. Zu ihrer Überraschung stellten sie bald fest, daß Gott ihre Gemeinden zusammenführen wollte. Ellis berichtet, daß beide Gemeinden eine sehr ähnliche Vision hatten und ihre Stärken sich gegenseitig ergänzten. Die Northside Gemeinde, mit einem starken Evangelisationsprogramm, hatte schon in lokalen Grundschulen einen postiven Einfluß und bot einen erfolgreichen Club für kirchenfremde Jugendliche an. Die Fraser Heights Gemeinde hatte reifere Christen, die den jüngeren Christen in der Northside Gemeinde Anleitung geben könnten. Der Anbetungsgottesdienst in der Fraser Heights Gemeinde sprach auch die jüngere Northside Gemeinde an. Ellis sagte, daß seine Gemeinde sich irgendwann einer Denomination anschließen wollte, und der Zusammenschluß mit der Fraser Heights Gemeinde, und damit der Anschluß in die M.B. Konferenz, das ermöglichte.

Diskussionen zwischen der Leiterschaft und den Gemeindemitgliedern führten zu dem endgültigen Beschluß, die zwei Gemeinden Anfang Januar 1999 zusammenzuschließen. Die ersten vier Sonntage waren zum "einander kennenlernen" gedacht. Der Zusammenschluß hat das Interesse der Umgebung erweckt, da viele Menschen Interesse an einer größeren Gemeinde haben und die demonstrierte christliche Einigkeit anziehend wirkt.

Ed Wiebe wird als hauptverantwortlicher Pastor dienen. Rick Ellis dient als Pastor für die Umgebung. *(MBH)*

Jugendarbeit

- in der King Road Mennoniten-Brüdergemeinde, Abbotsford, BC -

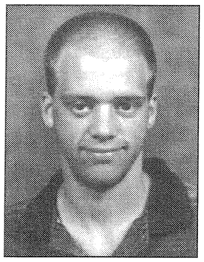
Am Sonntagabend, den 28. Februar 1999 brachte die Jugend ein sehr gutes Programm. Bonnie Klassen, die Frau unseres Jugendleiters, eröffnete den Abend mit Gebet und mit einem herzlichen Willkommen. Eine Jugend-Musikgruppe leitete die Versammlung zu einem Lobpreis. Zwei Jugendliche lasen Abschnitte aus der Bibel (Markus 8,34-38 und Matthäus 5,13-16), die uns auf das Thema des darauffolgenden Dramas hinwiesen.

Das Drama spielt sich in einem Gerichtssaal ab. Es stellt uns die Frage: Stände ich vor Gericht wegen meines Christseins, würde ich genug überzeugende Beweise dafür in meinem täglichen Leben finden? Die Rechtsanwälte spielten ihre Rollen ausgezeichnet. Durch den Gerichtsprozeß, mit Fragenstellen und Zeugenaussagen, wird nur einer der zwei angeklagten Christen als schuldig erklärt, weil klare Beweise aus dem täglichen Leben seinen christlichen Glauben bestätigen.

Danach gaben vier Jugendliche, Oliver Brandt, Esther Friesen, Priscilla Krueger und Lorraine Penner, ein Zeugnis, wie Gott sie durch MEI (mennonitische Oberschule Mennonite Educational Institute) zu einem kurzen Missionseinsatz willig gemacht hatte. MEI organisiert, in Zusammenarbeit mit dem mennonitischen Zentralkomitee (MCC), während den zwei Wochen der Frühlingsferien kurze Missionseinsätze. Die vier Studenten teilten ihre Begeisterung und ihre Gebetsanliegen mit. Nach einem besonderen Aussendegebet lud die Jugend alle Besucher zu einem Imbiß in den Speisesaal. Alle wurde aufgefordert, durch freiwillige Gaben die Jugendkasse für Sommermissionseinsätze aufzufüllen.

(Erika Bergen, Korr.)

DENKE NICHT GERING VON DEM WAS GOTT DIR AN GABEN ZUGEMESSEN HAT. DANKE DAFÜR UND GEBRAUCHE SIE.



Tim Thiessen von der Port Rowan M.B. Gemeinde in Ontario ist seit dem 1. August 1998 der mitwirkende Pastor sowie Jugendpastor in der Birch Bay Bible Community (M.B.) Gemeinde in Blaine, Washington, USA. Seine Eltern sind Bill und Hilda Thiessen von der Port Rowan M.B. Gemeinde.

Aus dem Leben erzählt...

Mein Erlebnis und meine Flucht aus Rußland

(Elisabeth Klassen)

4. Fortsetzung

Die Straßen waren so voll, daß die Wagen einer für den anderen nicht Platz hatten. Am letzten Tag im Januar fuhren wir bis spät in die Nacht, weil wir auf der anderen Seite der Oder übernachten wollten. Es war nicht mehr weit bis zur Oder. Man sagte uns, wir sollten in dieser Nacht noch über die Oderbrücke fahren, da sie möglicherweise gesprengt werden könnte. Am 1. Februar schafften wir es, Gott sei Dank, glücklich die Oder zu überbrücken. In der ersten Stadt an der anderen Seite des Flusses hielten wir bei einer Schule an. Dort wurden die Pferde gefüttert, und wir bekamen eine warme Suppe.

Als wir zur Stadt Prenzlau kamen, wollten die beiden Brüder nach Pommern abbiegen, weil dort ihr Bruder wohnte. Wir aber wollten dahin, wo man uns vom Warthegau hingeschickt hatte, um mit unseren Leuten zusammen zu sein. Die zwei Brüder gaben uns eines ihrer Fuhrwerke und luden unsere Sachen um. Da auf unseren Wagen die Sachen von sechs Familien aufgepackt wurden, dauerte es etwas länger, und Suse meinte: “Mutter, bleibe hier in der Küche im Warmen. Wenn wir umgepackt haben, komme ich Sie holen.” Die Fuhrwerke standen ein paar Häuser weiter.

Der Frau des Hauses, der alles zu lange dauerte, begann zu schimpfen und sagte, daß sie es nicht verstand, daß es solche Menschen gäbe, die die Gastfreundschaft bis aufs äußerste ausnutzten. Ich sagte ihr, meine Tochter würde mich bald abholen, da ich einen schlimmen Fuß habe und nicht so lange im Schnee stehen könne. Sie aber hatte sich vorgenommen, in die Stadt zu fahren, um einzukaufen und wollte die Küche abschließen. Ich bat darum, im Wohnhaus sitzen zu dürfen. Auch das durfte ich nicht, da auch das Wohnhaus abgeschlossen werden sollte. Sie gab mir schließlich die Erlaubnis, im Stall zu warten. Ich ging langsam über den Hof in den Stall, setzte mich dort und wartete, bis Suse kam. Es dauerte nun auch nicht mehr sehr lange, bis das Fuhrwerk vor unserem Hof stand und sie mir beim Aufsteigen halfen. Herr Berger war Fuhrmann, und seine Schwiegertochter, mit einem kleinen Kind in der Wiege, und ich saßen auf dem Wagen. Die anderen mußten zu Fuß gehen. Mit uns waren noch fünf Frauen, vier Jungen und Dingus, ein Kolonist, der seine Frau und ein siebenjähriges Kind unterwegs verloren hatte, sie aber nach Monaten wiederfand. Viele blieben für immer getrennt. Wie traurig!

Am 6. Februar kamen wir in Neurepien an. Es war schon dunkel und regnete. Wir konnten glücklicherweise in eine Scheune fahren. Die meisten mußten sich zum Lager in der Schule begeben, wo sie eine heiße Suppe erhielten. Da es ein Stückchen auf den nassen Straßen zu gehen gab und ich nur Filzschuhe anhatte, entschlossen wir uns, daß ich und Suse auf dem Wagen schlafen würden. Wir zündeten uns ein Licht an, welches Fräulein Reimer uns auf die Reise gegeben hatte, legten unsere Säcke etwas zurecht, aßen ein Stückchen Brot und beteten zum Heiland, daß er bei uns bliebe. Suse deckte mich gut zu, und wir schliefen gut. Morgens gingen wir zum Lager in der Schule, wo es Milchsuppe und Brot gab. Eine Krankenschwester verband mir den erfrorenen Fuß. Sie meinte, ich sollte, anstatt weiterzufahren, ins Krankenhaus, da alle Zehen geplatzt waren.

Uns wurde gesagt, daß der Dietfurter Kreis noch eine Woche weiterfahren sollte, bis Ülzen bei Celle. Unsere Sachen wurden abgeladen und ins Lager gebracht, und der Trek bewegte sich weiter. Es war der 7. Februar. Suse wandte sich an den Bürgermeister, der uns ein Fuhrwerk beschaffte, mit dem wir zum Krankenhaus fuhren. Der Arzt beschaute meinen Fuß, und eine Krankenschwester erneuerte meinen Verband. Der Doktor meinte, er könnte mich nicht aufnehmen, da das Krankenhaus überfüllt sei. Wir sollten uns ein Quartier suchen und jeden zweiten Tag kommen, um den Verband zu erneuern. Ein Lehrer besorgte uns ein Quartier im Dorf Büchlin, dicht bei der Stadt Neurepien, das nicht weit vom Krankenhaus entfernt war. Die Leute des Hauses, eine alte Mutter mit ihrer verheirateten Tochter (ihr Mann war einberufen worden) und zwei Töchtern und zwei Söhnen waren nett und hatten Mitleid mit uns.

Suse half im Haus, wo sie konnte. Bergers, die mit uns zusammen fuhren, brachten auch ihren 16jährigen Sohn Woldemar ins Krankenhaus, denn er hatte in Neuropin einen Unfall gehabt. Er hatte sich hinten an einen Lastwagen gehängt, war schwindelig geworden und hatte losgelassen. Dabei fiel er, und das Auto fuhr ihm über ein Bein. Er wurde auf unseren Wagen getragen und gleich ins Krankenhaus gebracht. Später holten sein Vater und seine Schwester ihn mit der Bahn ab. Er mußte aber mit Krücken gehen. Im Juli 1945 fuhr die Familie freiwillig zurück nach Rußland in ihre Heimat. Wir blieben bis zum 22. Februar da. Die Leute baten uns, doch bis zum Kriegsende bei ihnen zu bleiben. Doch wir wollten lieber zu unseren Leuten. Der Arzt gab mir noch Medizin auf den Weg und bestellte, daß ich meinen schlimmen Fuß regelmäßig von Krankenschwestern neu verbinden lassen sollte. Der Bürgermeister von Büchlin kam für alle Krankenhauskosten auf.

So packte Suse unsere Sachen wieder zusammen,

schnürte die Betten ein und bedankte sich bei den Leuten für die an uns erwiesene Liebe. Der Bürgermeister brachte uns mit seinem Fuhrwerk zur Station, wo wir unsere Sachen abgaben, da Suse mich immer am Arm führen mußte und wenig tragen konnte. Sie behielt nur eine Decke, ein Kissen und zwei Taschen mit dem Nötigsten. Als wir auf der Station in Wittenberg ankamen, blieben wir dort zur Nacht, da von dort keine Züge mehr fuhren. Gegen fünf Uhr morgens wurden wir mit Militärautos zu einem anderen Ort gefahren, wo noch ein Zug nach Hamburg vorbeikommen sollte. Es war dunkel, und alles mußte sehr schnell gehen. Unversehens trat ich dabei in eine kalte Pfütze, und das Wasser lief mir über beide Filzschuhe!

Mit von Traktoren gezogenen Autos ging es los. An der Bahnlinie wurden wir abgesetzt, damit die Autos zurückfahren konnten, um noch andere zu holen. In der Entfernung sahen wir ein hohes Haus, worauf wir zugingen. Obwohl es kalt war und ein starker Wind wehte, erhielten wir dort jedoch keinen Einlaß. So standen wir nun vor der Tür und froren, daß uns die Zähne klapperten, bis andere Flüchtlinge kamen und uns mitteilten, daß sie eine Tür gefunden hatten, die in einen Keller führte. Da nicht für alle Raum bestand, sollten nur die Alten und die Kinder dort hingehen. Dort saßen wir dann dicht zusammengedrängt, während Suse und viele andere draußen bleiben mußten.

Am 24. Februar um 11 Uhr mittags kam ein Zug vorbei und hielt an. Wir stiegen alle ein, Richtung Hamburg, wo wir bei unserer Ankunft eine gute warme Suppe, ein Tasse Kaffee, zwei Scheiben Butterbrot und ein Stückchen Wurst für die Reise erhielten. Wie traurig sah es auf der Station in Hamburg aus! Lauter Trümmer. Alles war von Bomben zerstört worden. Doch dem Herrn sei Dank! Er hat uns dort durch Wunder der Gnade vor den Bomben bewahrt, bis wir einen anderen Zug zur Weiterfahrt besteigen konnten. Flüchtlinge brauchten keine Fahrkarten zu kaufen.

Und es ging weiter. Der Zug war so voll, daß man sich fast nicht rühren konnte. Wenn Flugzeuge in der Nähe erblickt wurden, hielt der Zug an, bis sie übergeflogen waren. In Lindenberg mußten wir wieder alle aussteigen, da der Zug nicht weiterfuhr. Wir gingen in den Wartesaal. Bald kamen zwei Männer, die uns nach unserem Reiseziel fragten. Als Suse ihnen mitteilte, daß wir nach Ülzen wollten, erklärten sie uns, daß wir hier nicht übernachten dürften, da die Lage hier zu gefährlich war. Erst vor einigen Tagen hatten sie einige Tote aus dem Garten getragen. Sie zeigten uns ein Haus, in dem wir Unterkunft finden und unsere Butterbrote essen konnten. Doch es dauerte nicht lange, bis die Sirenen wieder ertönten. Sofort liefen wir hinaus in den Garten, aber die Bomber flogen über uns weg. Der Herr schützte uns wieder einmal mit seinen Flügeln, wie er es schon so oft getan hatte. Wir konnten ihm gar nicht genug dafür danken.

Wir erfuhren, daß in etwa einer halben Stunde doch noch ein Zug nach dem 35 Kilometer entfernten Ülzen vorbeikommen würde. In Ülzen wurden wir wieder nach unserem Ziel gefragt. Als wir sagten, wir wollten nach Celle, teilte man uns mit, wir hätten noch eine weite Strecke zu gehen, um zu dem Zug zu gelangen. Die Menschen gingen alle so schnell, und Suse und ich folgten langsam nach. Es war für mich ein schwerer Weg, weil mir der Fuß so schmerzte. Aber es mußte vorwärts gehen, denn wir konnten bald nicht mehr sehen, wohin die anderen Menschen gingen. Als wir nicht mehr wußten, ob wir noch auf dem richtigen Weg waren, hielten wir an und fragten. Ein lahmer Mann auf Krücken, der uns entgegenkam, konnte uns jedoch auch nicht helfen, da er den Weg zum Zug nach Celle nicht kannte. Wir baten den Heiland, er möge uns nicht verlassen und uns helfen. In hellem Mondschein gingen wir in Ungewißheit weiter. Suse sprach mir immer Mut zu, noch ein bißchen auszuhalten, vielleicht seien wir bald da.

Plötzlich sahen wir einen großen Handwagen hinter uns, der von zwei Männern gezogen und zwei Frauen geschoben wurde. Drei Kinder und verschiedene andere Sachen befanden sich darauf. Wir baten, ob sie uns mitnehmen könnten. Sie willigten ein. Der eine Mann half mir auf den Wagen, und Suse durfte ihre Sachen auch hinauflegen und danach beim Schieben helfen. So hatte der Herr uns wieder aus der Not geholfen, wofür wir dankbar waren.

Als wir ankamen, stand der Zug schon da und war ganz überfüllt. Alle schrien: “Steigt nicht ein, hier ist alles voll!” Suse hörte jedoch nicht darauf, sondern schob mich hinauf und folgte. Ein Mann rückte etwas zur Seite, damit ich mich setzen konnte. Suse blieb an der Tür stehen, und es ging los. Die Fahrt nach Celle dauerte glücklicherweise nicht zu lange.

Beim Aussteigen sprachen uns sofort zwei Krankenschwestern an und wollten wissen, wohin wir wollten. Als wir ihnen sagten, daß wir nach Celle wollten, hießen sie uns zu warten, bis sie die anderen abgefertigt hatten. Nun wurde uns mitgeteilt, wo wir Unterkunft finden würden. Die Krankenschwestern brachten uns zu einer Schule. Es war der 25. Februar um 5 Uhr morgens - ein Sonntag.

Bevor sie uns unsere Lagerstelle in einem anderen Raum zeigten, erhielten wir eine Tasse heißen Tee. Wir legten uns zu den anderen auf den strohbedeckten Fußboden, um uns von all dem Schweren auszuruhen. Jeder bekam zwei Decken und wurde gut verpflegt. Eine Krankenschwester verband mir den schlimmen Fuß. Nicht weit von uns lagen zwei Jungen von etwa 15 Jahren. Sie sahen, wie Suse mich immer zudeckte, wenn ich mich hinlegte. Wenn Suse nicht da war, kam der eine Junge und deckte mich zu. Ich sagte zu ihm: “Du bist ein liebes Kind. Hast wohl auch eine Mutter.” “Ja,” sagte er nur.

Am Mittwoch schickte uns der Bürgermeister mit einem Fuhrwerk nach Westercelle zu einem anderen Lager. Er selbst fuhr auf einem Fahrrad. Bei unserer Ankunft erzählte uns eine Frau, das Lager sei ganz von Holländern überfüllt. Doch der Bürgermeister ließ sich nicht abweisen. *(Fortsetzung folgt...)*

MBMS International Nachrichten

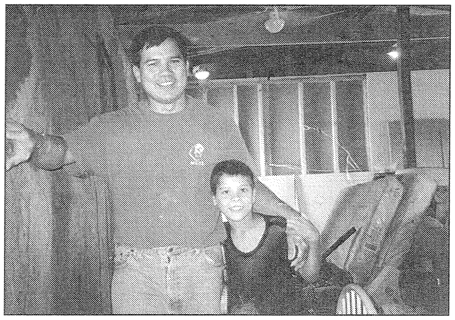
Ein Haus des Lichtes bauen

"Mas cemento," bittet die vierjährige Alejandra, während sie mit den anderen Kindern des Waisenhauses hilft, den Zement von einem Bauarbeiter zum anderen zu befördern. Weil sie so klein ist, geben die Arbeiter ihr nur wenig Zement auf einmal. "Mas cemento," wiederholt sie, bis sie mehr bekommt. Sie macht mit ihrer Arbeit nicht weiter, bis sie glaubt, genug Zement zu haben, um wirklich eine Hilfe zu sein.

Alejandra ist eins von mehr als 50 Kindern, die in Casa Hogar El Faro ("Haus des Lichtes"), einem Waisenhaus am Rande der Stadt Tijuana, Mexiko leben. Das christliche Waisenhaus begann als Tagesstätte im Heim von Guadalupe Cosio und ihren Mann Miguel. Viele Kinder waren von ihren Eltern im Stich gelassen worden. Sie sagten, sie gingen auf Arbeit, kehrten jedoch einfach nicht mehr zurück. Als Guadalupe ungefähr 40 Kinder in ihrem 25 Fuß langen Wohnwagen wohnen hatte, entschied sie sich, ein Waisenhaus zu eröffnen.

Sie begann, für ein Grundstück zu beten. Zur selben Zeit war ein Mann, der für einen großen Betrieb in Tijuana arbeitete, auf der Suche nach einer Möglichkeit, in seiner Gesellschaft etwas Gutes zu tun. Eines Tages fuhr er an dem Grundstück, das Guadalupe und ihr Mann mieteten, vorbei, sah das Schild für das kleine "Waisenhaus" und entschied sich, das Land für das Waisenhaus zu kaufen. Gegenwärtig besteht es aus fünf Gebäuden - jedes durch Spenden von verschiedenen Gemeinden in den Vereinigten Staaten erbaut.

Phu Hau begann seine Beteiligung an dem Waisenhaus im Jahre 1997. Man hatte ihn gebeten, den Bus der Oberschule der Bethany Kirche (Fresno, Kalifornien) zu fahren. Diese Gemeinde hatte mit dem Bau eines der Gebäude begonnen. Er war vorher schon sechsmal in Mexiko gewesen und hatte dabei hauptsächlich mit den Baubrigaden



Phu Hau mit Saul vom Waisenhaus.

des Fresno Pacific University (FPU) Programms und der Internationalen Jugendmission der M.B. Gemeinden Nordamerikas, "Youth Mission International" (YMI), mitgeholfen. Als die Jugendlichen nach einwöchiger Arbeit nach Hause kehrten, hatte Phu jedoch nicht das Gefühl, als ob seine Arbeit zum Abschluß gekommen war. "Es schien nicht richtig zu sein wegzufahren, wenn das Werk nur halb beendet war, denn die Leute hatten nicht die notwendigen Mittel, das Projekt zu vollenden."

Seit dieser Reise ist Phu siebenmal mit Freiwilligen von YMI, FPU, der North Fresno M.B. Gemeinde und dem Bibelseminar der Mennoniten-Brüdergemeinde (MBBS) sowie Mitgliedern seiner eigenen Familie zurückgekehrt. "Ich sah ein Bedürfnis, das nicht von den wochenlangen Missionsprogrammen befriedigt wurde," sagt Phu. "Jedesmal wenn ich zurückkam, fragten die Kinder nach Personen, die sie in vorherigen Einsätzen kennengelernt hatten. Für mich war es wichtig, die begonnene Arbeit weiterzuführen und, zur selben Zeit, etwas Dauerhaftes zu schaffen, indem ich dieselben Leute mitbrachte."

Auf seiner letzten Reise im Februar 1999 brachte er ein 30 Personen zählendes Team mit, das vier Ehepaare von der North Fresno Mennoniten-Brüdergemeinde und Studenten vom M.B. Bibelseminar einschloß. Sie arbeiteten an den Innenwänden des Hauses für Kleinkinder und installierten Sicherheitsstangen an den Fenstern. Noch nicht damit fertig, wurde schon ein neues Projekt geplant. "Wir möchten gerne eine Berufsschule für die älteren Kinder beginnen," erklärt Phu. "Guadalupe will, daß die Kinder Fähigkeiten erhalten, die ihnen in der Zukunft helfen, Geld zu verdienen."

Andere Pläne kreisen schon in seinem Kopf. Er will auch seine Gemeinde weiter in die Arbeit hineinziehen. "Es ist wichtig, daß die Erwachsenen in der Gemeinde diese Programme unterstützen. Es soll nicht eine "Einzelshow" sein. Phu betrachtet diesen Dienst als eine wirkliche Gelegenheit, zur selben Stelle zurückzukehren und einen Unterschied im Leben der Menschen zu machen. Sechsmal pro Jahr möchte er Teams zu diesem Waisenhaus bringen. Er besteht darauf, daß kurzzeitige Mission nicht der Fokus der Gemeinde sein sollte und meint, die Erwachsenen sollten langzeitig an der Arbeit teilnehmen, um die finanziellen Mittel für langzeitigen Erfolg zuzusteuern.

"Es begann als ein kleiner Dienst, aber Gott hat Wachstum geschenkt," sagt Phu. "Die Arbeit im Waisenhaus wird nie zum Abschluß kommen, es gibt immer neue Gelegenheiten."

Phu ist Hausmeister am M.B. Bibelseminar in Fresno, Kalifornien und ein Mitglied der North Fresno Mennoniten-Brüdergemeinde. Seine Frau Kimberly und er haben vier Kinder. MBMS International ist eine Partnerorganisation von Youth Mission International, eines der Programme, durch die Phu sein Werk im Tijuana Waisenhaus begann.

(MBMS International Press Release)

Mit MBMS International
- in Thailand -

Wie wäre es, wenn Sie noch nie eine Bibelgeschichte gehört hätten? Oder solche Begriffe wie Sünde, Erlösung und Gnade in Ihrer Kultur oder Sprache gar nicht existierten und Sie Götter hätten, die

dauernd befriedigt werden müßten?

Das ist die Situation, in der sich Alfred ("Fritz") und Susi Peters (Heimatgemeinde: North Fresno Mennoniten-Brüdergemeinde, Kalifornien), Mitarbeiter von MBMS International, befinden. Sie wirken in acht Dörfern in Thailand, in denen den an Christus gläubig gewordenen Menschen ein fundamentales Verständnis der Heiligen Schrift fehlt. Mehr Khmu Leute müssen in der Schrift unterwiesen werden, damit sie als Leiter und Evangelisten fungieren können. Leider stehen die meisten Khmu Christen selbst erst seit zwei Jahren oder weniger im Glauben.

Um die Wahrheit des Wortes Gottes in den über 300 Quadratmeilen zerstreuten acht Dörfern im Norden Thailands zu lehren, ist Ehepaar Peters auf der Suche nach "Schlüsselpersonen", denen grundlegende Bibelwahrheiten gelehrt werden sollen, damit sie diese danach wahrheitsgetreu an die Bevölkerung weitergeben können.

Im März fand aus diesem Grund das sogenannte "Bible Boot Camp" (Bibelfreizeit) statt, das sich im Laufe der 13 Tage auf 15 erwachsene Khmu Gläubige von acht verschiedenen Khmu Dörfern ausrichtete. Auf der Konferenz erhielten Teilnehmer ein fundamentales Verständnis der Bibelgeschichten, angefangen von der Schöpfung bis zum Tode und der Auferstehung von Jesus Christus. Ein langjähriger Missionar, der schon mehr als 40 Jahre in Nord Thailand gedient hat, übernahm diesen Unterricht. Trotzdem wissen Fritz und Susi, daß ihnen noch eine große Aufgabe bevorsteht, denn eine Bibelfreizeit - obwohl ein wunderbarer Anfang - genügt nicht. Sie beten, daß Gottes Gegenwart die Lücken ihres Dienstes überbrückt und daß die Khmu Gläubige ein vollkommenes Verständnis des Erlösungsplans Gottes erlangen.

Die Arbeit in Nord Thailand zeigt kontinuierliche Fortschritte, hat sich verbreitet und schließt immer mehr Dörfer ein. Fritz hat vor kurzem sein Thai Sprachexamen abgelegt und bestanden. Jetzt studiert er ein spezialisiertes Thai, um Begriffe und Wörter zu lernen, die ihm besser erlauben, die Bibel zu unterrichten. Danach will er sich der Khmu Sprache zuwenden.

Im allgemeinen hat sich das Thailand MBMS International Team in bedeutender Weise geändert. Russell und Elizabeth Schmidt haben Thailand im Juli vergangenen Jahres verlassen. Russell ist jetzt MBMS International Gehilfssekretär für Asien. Larry und Diane Willems kehrten im September nach Thailand zurück, um, nach einigen Monaten des Sprachstudiums, Ehepaar Schmidt zu ersetzen. Heromi Takeda, das japanische M.B. Teammitglied, studiert ebenfalls die Sprache und hofft darauf, im Juni dieses Jahres den Dienst in Nord Thailand aufzunehmen.

Im persönlichen Leben der Familie ist der Zuwachs in der Familie von größter Bedeutung. Am 16. Oktober wurde Kirstin Nichelle geboren, eine Schwester für Nicolas, Zachary, Alfred und Alexis.

(Nachrichtenbrief)

Mit MBMS International
- in Venezuela -

Jason Pohl, ein MBMS International Mitarbeiter in Caracas, Venezuela (Heimatgemeinde: South Abbotsford M.B. Gemeinde, Britisch Kolumbien, Kanada), dient dort mit Ninos de la Luz (Kinder des Lichts). Diese Organisation vereinigt die christlichen Gemeinden in Caracas in ihrem Bestreben, sich für die vielen heimatlosen Kinder einzusetzen. Jason verbringt seine Zeit zwischen dem Dienst mit diesen Kindern, die auf der Straße heranwachsen, auf einer Ranch (Viehwirtschaft), wo einige dieser Kinder eine Heimat gefunden haben, und beim Organisieren von Freiwilligen aus den Gemeinden, die mit den Kindern verschiedene Aktivitäten unternehmen. Im Juni dieses Jahres läuft sein vollzeitiger Dienst bei Ninos de la Luz ab. Er fühlt sich von Gott berufen, danach in diesem Dienst auf ehrenamtlicher Basis weiterzuarbeiten.

In der letzten Zeit ist er ganz erneut zu der Überzeugung gekommen, wie wichtig und notwendig das fürsprechende Gebet ist. Daraufhin bittet er um Fürbitte für:

* seine Freundin Loania, die seit sechs Monaten gelähmt ist;
* den Dienstvorschlag an die Regierung zur Bereitstellung von Finanzen;
* ein zusetzliches Ehepaar, das als Hauseltern auf der Viehwirtschaft dienen würde.

Dankbar ist er für den Dienst von zwei gläubigen Psychologen, die den Kindern regelmäßige Betreuung schenken.

(Nachrichtenbrief)

Bob und Wanda Kroeker verabschiedeten sich Ende März von den Gemeinden und Missionaren, denen sie in verschiedener Weise in Litauen gedient hatten. Bob hat oft in den Gemeinden, mit Hilfe eines Übersetzers, die Botschaft gebracht. Wanda war damit beschäftigt gewesen, ihrem Mann in seinem Dienst beizustehen und die vielen Mahlzeiten in ihrem Heim vorzubereiten. Im letzten Jahr waren es 411 Mahlzeiten, bei denen sie Gäste bewirtet hatte. An jedem Sonntagabend fand eine Missionsgemeinschaft in ihrem Haus statt. Ehepaar Kroekers Dienst in Litauen kam am 27. März zum Abschluß, als sie nach München (Deutschland) flogen, um an einer Missionsfreizeit für europäische M.B. Missionare in Hipping (Österreich) teilzunehmen. Nach dieser fünftägigen Freizeit ging es zurück nach Minot (North Dakota, USA), wo Bob und Wanda Kroeker zwei Kinder mit Familien haben, und am 13. April nach Fresno (Kalifornien, USA).

(Nachrichtenbrief)

Anfragen oder Spenden für MBMSI richte man bitte an:

MBMS International
2 - 169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba Canada R2L 2E5
Rufnummer: (204) 669-6575
Fax: (204) 654-1865
E-mail: 74577.332@compuserve.com

MCC Nachrichten

Terror im Irak

Das MCC hat in Jordanien medizinische Hilfen für irakische Krankenhäuser im Wert von $30.000 beschafft, damit die Opfer der vom 16. bis 19. Dezember erfolgten Bombardements behandelt werden können. Diese Mittel waren ursprünglich für Flüchtlinge, die der Krieg verursacht, vorgesehen. Nun wurden jedoch von der jordanisch-irakischen Grenze keine Flüchtlinge gemeldet.

Der MCC-Partner von der Islamischen Hilfsorganisation im Irak, Khaled Sudani, besuchte ein Spital in Bagdad, wo Verletzte aufgenommen wurden. Er berichtet, daß viele der Verwundeten, Kinder eingeschlossen, unter großen Schmerzen leiden, die, zum Teil, durch Verbrennungen verursacht wurden. Er berichtete auch, daß das medizinische Personal keine entsprechende Behandlung geben könne, weil selbst das Notwendigste wie schmerzstillende- und Betäubungsmittel, Verbands- und Nahtmaterial sowie Gaze und OP-Handschuhe fehlen. Genaue Zahlen über die Bombenopfer oder über Schäden an nichtmilitärischen Zielen sind nicht verfügbar. Sudani sah viele beschädigte Häuser und hörte von solchen überall im Irak. Sudani zufolge wurde mindestens eine Schule in Bagdad schwer beschädigt.

MCC und die Islamische Hilfsorganisation haben kürzlich ein Projekt zur Wiederherstellung zerfallender Schulgebäude und die Ausgabe von Schultaschen begonnen. Jetzt will Sudani versuchen, die bombengeschädigte Schule in das sogenannte US-OProjekt von $50.000 US einzuziehen.

Während des US-/britischen Angriffs auf Irak sagte Sudani: "Jede Nacht hörte ich die Kinder vor Angst schreien. Manche Erwachsenen haben Bombenerfahrung und kletterten sogar auf ihre Dächer, um die über ihre Köpfe fliegenden Geschosse zu beobachten. Aber für die Kinder war es Nacht für Nacht Terror." *(Aus einem Bericht von Fay Foster, die mit ihrem Mann Greg das MCC-Programm von Amman, Jordanien aus leitet.)*

MCC-Orientierungen

An der vom 3. bis 13. November 1998 stattgefundenen Orientierung des MCCs nahmen dreiunddreißig Personen teil. Fünfzehn davon treten einen Dienst im Übersee an, und achtzehn dienen in Nordamerika.

* **Darren Dyck** von der Forest Grove Community Gemeinde in Saskatoon wird ein Jahr als Manager des Thrift-Store in Saskatoon dienen.

* **Robert Loeppky** beginnt seine zweijährige Mitarbeit als Computer Programmierer für die Ten Thousand Villages Geschäfte in Akron, Pennsylvanien. Loeppky ist Mitglied der Dalhousie M.B. Gemeinde in Calgary (AB).

* **Patricia Louie**, Mitglied der Willingdon M.B. Gemeinde in Burnaby (BC), dient zwei Jahre in Philadelphia, Pennsylvanien.

* **Marion Meyer** von Johannesburg, Südafrika, zur Zeit wohnhaft in Winnipeg (MB), dient zwei Jahre als Verwaltungsassistentin der Lebensmittel-, Katastrophen- und Hilfmittelabteilung des MCC. Sie ist Mitglied der M.B. Gemeinde "The Meeting Place" in Winnipeg.

* **Susan Pharaoh** wird zwei Jahre als Verwaltungsassistentin im Büro des MCC in Winnipeg dienen. Susan ist Mitglied der Fort Garry M.B. Gemeinde in Winnipeg.

Landwirtschaftliche Unterstützung in Bangladesh

Die Einwohner von Bangladesh versuchen, sich von der verheerenden Flut im Sommer 1998 zu erholen. Siebzig Prozent des Landes wurde beschädigt und die Ernte, Häuser und Felder vernichtet.Viele Gegenden standen zwei Monate lang unter Wasser.

Das Mennonitische Zentralkomitee (MCC) hat jetzt ein Programm von $770.000 zum Wiederaufbau eingeleitet. Ein Teil dieses Programms soll den Bauern helfen, wieder ihre eigene Nahrung zu erzeugen.

"Victor" - diesen Namen hört man oft unter den Leuten im ländlichen Sirajgoni in Bangladesh. Victor ist nicht der Name eines berühmten Filmstars, sondern der bengalische Ausdruck für "Big Top", eine Art spätreifenden Blumenkohls. MCC stellte diese Sorte Gemüse vor, nachdem 1998 schwere Regenfälle die Ernte vernichtet hatten. Blumenkohl, vorher eine exotische Gemüseart, die in Städten zu finden war, blüht jetzt auf dem Land. Die Bauern haben genug für ihren eigenen Bedarf wie auch zum Verkauf.

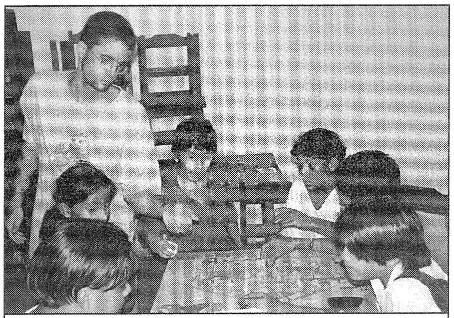
Im Januar stand Shenoli (18) zwischen den Reihen ihrer gesunden Pflanzen und erzählte von ihren Zukunftsplänen mit dem Ertrag ihres Gartens. "Ich möchte Geflügel kaufen, vielleicht sogar Vieh. Dann will ich mithelfen, die Schulgebühren für meinen jüngeren Bruder und meine Schwester zu bezahlen."

Shenoli und ein landwirtschaftlicher Berater im ihrem Blumenkohlbeet. (MCC Photo - *Jim King*)

MCC stellte den Bauern Blumenkohl- und anderen Gemüsesamen zu niedrigen Preisen durch nichtregierungsverbundene Agenturen als Teil ihres PARE-Programms bereit. Durch PARE-Partnership in Agricultural Research und Extension - (Partnerschaft für landwirtschaftliche Entwicklung und Erweiterung)) unterstützt MCC etwa 30 kleine bangalische Organisationen, indem es ihnen mit landwirtschaftlichen Fachkenntnissen zur Seite steht und in ihren Bedürfnissen aushilft.

Die bangalischen Bauern hatten Schwierigkeiten, Sojabohnensamen, der Anfang Februar gepflanzt werden sollte, zu erhalten. (Vor mehr als 25 Jahren brachte das MCC zum ersten Mal Sojabohnen nach Bangladesh.) Zur Zeit versorgt das MCC New Life Seeds Programm (Neues Leben Saatgutprogramm) ungefähr

die Hälfte des Landes mit Sojabohnensaatgut. Da im vergangenen Jahr die ungewöhnlich starken Monsunregen den Saatvorrat jedoch zum größten Teil vernichtet hatten, konnte das MCC nur 20 Tonnen Saatgut verkaufen. Im Jahr davor waren es noch 140 Tonnen gewesen.



Fast jeden Tag kommen zwischen 30 und 40 Kinder zu dem PRONATS-Zentrum in Santa Cruz, Bolivien. Sie suchen nach einer sicheren Stelle, einem Ort, wo sie nur Kinder sein können. Straßenkinder können hier Hilfe mit ihren Hausaufgaben erhalten und sich ihrer Kindheit erfreuen, erklärte Phil de la Rosa, ein MCC-Mitarbeiter, der freiwillig in diesem Zentrum dient. PRONATS will diesen Kindern, zwischen 5 und 17 Jahren, von Drogenabhängigkeit und einem Leben auf der Straße bewahren. Auf dem Bild hilft de la Rosa den vier Jungen mit Buchstabieren und Geographiehausaufgaben. (MCC Photo - *John M. Spidaliere*)

Dürre in Brasilien bringt Hoffnungslosigkeit

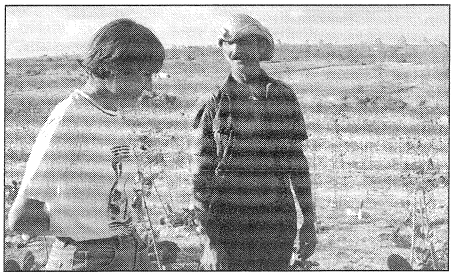
Jose Antonio "Zeca" Filho schaut auf einen verwelkten Kaktus und wischt sich den Scheiß von der Stirn. "Normalerweise, wenn es regnen will, kann man schon Wolken am Himmel sehen. Heute gibt es nichts wie blauen Himmel." Vier von Zecas sieben Kindern spielen im Hof. Sie laufen zur Kuh, die dicht dabei steht, berühren ihren Kopf und laufen weg. Die Fliegen, die auf dem Rücken der Kuh sitzen, fliegen auf und setzen sich wieder nieder. Die Kuh bewegt sich nicht. "Sehen Sie sich das an," sagt Zeca, "sie ist so müde, daß sie sich kaum bewegen kann."

Vor der Dürre hatte er viele Kühe. Er mußte einige verkaufen, um für die anderen Futter zu kaufen. "In der vergangenen Nacht habe ich dem Jammern meiner Kühe zugehört, aber ich hatte kein Futter für sie."

"Jose ist noch in einer etwas besseren Lage als andere," sagte Bete Szilassy, MCC-Mitarbeiterin in der kleinen Kooperative für Bauern in Tacaimbo, eine Stadt etwa zehn Kilometer von Zecas Farm entfernt. "Er hat Palmkaktus und 'Cassava' Wurzeln gepflanzt, die er für sein Viehfutter gebrauchen kann, aber auch diese sind jetzt verwelkt. Wasser ist nur sehr schwer zu erhalten."

Seit Februar 1997 hat es nur sehr wenig in Pernambuco, diesem nordöstlichen Staat Brasiliens, geregnet, was zur schlimmsten Dürre in Erinnerung geführt hat. MCC hofft, durch Wasserlieferungen, Saatgut und dem Bohren von Quellen die Not zu lindern.

Die Wasserversorgung für Haushalte seitens der lokalen Regierung hat nach den Wahlen im Oktober stark abgenommen. Im Januar übernahm eine neue Regierungsverwaltung die Macht in Tacaimbo. Zeca und sein Sohn konnten im Dezember 60 Liter Wasser am Tag bekommen, im Januar waren es nur noch 40 Liter. Viele Bauern kaufen Wasser von privaten Wasserwagen für hohe Kosten. Trinkwassser ist nur an zwei Stellen dienstags und freitags erhältlich.

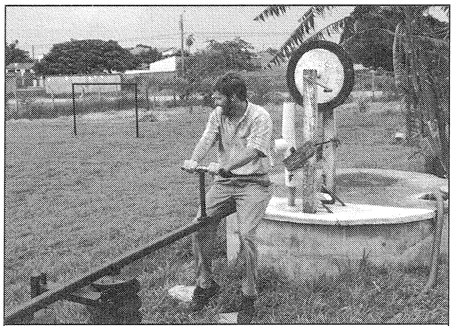


Jose Antonio 'Zeco' Filho bespricht die Lage der Dürre mit MCC-Mitarbeiterin Bete Szilassy. (MCC-Photo - *John M. Spidaliere*)

Entlang der Hauptstraße in Tacaimbo befindet sich auch die kleine Kooperative der Bauern. Sie hat etwa 160 Mitglieder und ist seit 1986 in Partnerschaft mit MCC. Mit Saatgutvorräten, Darlehen und landwirtschaftlicher Entwicklung wird den lokalen Bauern geholfen.

Der dringenden Notwendigkeit von Wasser und Saatgut in Tacaimbo und Saatgut in Pesqueira wegen, wird MCC Wasser liefern und lokales Saatgut im Wert von $20.000 US kaufen. Die Wasserlieferungen sollen für drei Monate oder bis es regnet fortgesetzt werden.

MCC hofft, in den kommenden Monaten sechs Brunnen graben zu können, um Wasserlieferungen zu ergänzen, und später, im Falle einer Dürre, zusätzliche Wasserspeicherung zu ermöglichen.



Ist es ein Spielzeug oder ein Werkzeug? Eigentlich beides, meint Doug Zehr (Bild), wenn er auf dieser "Teeter Totter" Pumpe in Centro de Capacitacíon, ein dem MCC angehöriges technisches Zentrum, sitzt. Diese Pumpe ist einfach zu gebrauchen. Sogar ein Kind kann sie bedienen. Sie funktioniert wie eine Wippe. Mit jedem Auf und Ab wird das Wasser durch Röhre von einer Zisterne zu nahegelegenen Feldern gepumpt. Die Pumpe liefert etwa 180 Liter Wasser per Minute. "Es ist ein einfacher Weg, eine größere Menge Wasser zu transportieren," erklärte Zehr. Die Pumpe ist einfach zu gebrauchen und bereitet eine effektive Bewässerungsmöglichkeit. (MCC Photo - *John M. Spidaliere*)

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee

134 PLAZA DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9
TELEFON NUMMER (204) 261-6381

Aus der mennonitischen Welt

Dringender Aufruf zum Gebet

Das Mennonite Central Committee (MCC) bittet Gemeinden, der in den Krieg verwickelten Brüder und Schwestern in Jugoslawien zu gedenken und für sie zu beten. Seit die Bombardierung durch NATO am 24. März begann, nehmen die Leiden und der Haß auf allen Seiten des Konflikts zu. Die dramatischste Entwicklung spielt sich seit Beginn der vergangenen Woche (29. März) ab, als Tausende von Kosovo-Albaner durch serbische Kräfte aus ihren Häusern vertrieben wurden. In der Osterwoche war die Innenstadt Belgrads Ziel der Nato-Angriffe.

MCC steht in engem Kontakt mit Werken in Albanien und wird hier in der Flüchtlingsarbeit mitarbeiten. Matratzen und Decken wurden bereits von mennonitischen Mitarbeitern in Lushnje bereitgestellt. MCC hofft, in den nächsten Tagen zusätzliche Personal- und Materialhilfe nach Albanien senden zu können, um den Vertriebenen beizustehen.

In den vergangenen Tagen war kein telefonischer Kontakt zu den MCC-Partnern in Jugoslawien möglich. Aber Jasmina Tosic bat am letzten Sonntag in einem Telefonat leidenschaftlich um Gebet und erwähnte, daß die Bombardements dazu geführt haben, daß die serbischen Menschen gegen den Westen eine feindliche Einstellung annehmen, selbst wenn sie nicht ihr eigenes Regime oder die Taten des serbischen Militärs in Kosovo unterstützen.

Leitende der MCC-Partnerorganisation und andere Christen fragen sich, wie es möglich sein kann, daß die internationale Gemeinschaft so wenige Ideen für gewaltfreie Lösungen hat. Wie können Christen sich dazu entschließen, einen Krieg mit noch größerer Gewalt beenden zu wollen? Jemand meinte, die westlichen Nationen sollten sich bewußt werden, daß Belgrad nicht nur die Residenz eines Tyrannen ist, sondern eine Stadt, in der viele unschuldige Menschen wohnen.

Die Verantwortlichen der NATO-Länder bestehen jedoch darauf, daß die Bombardierung wegen der menschlichen Tragödie im Kosovo fortgesetzt werden muß. Das wirft die Frage auf, weshalb in acht Tagen der Bombardierungen die Verletzungen von Menschenrechte im Kosovo nicht gestoppt wurden, sondern sich, im Gegenteil, explosionsartig ausgeweitet haben?

MCC hat mit vor Ort lebenden Christen und anderen Organisationen über den Verlauf der Jahre in guter Zusammenarbeit friedenschaffend am Aufbau einer zivilen Gesellschaft und an der Förderung der christlichen Kirche gewirkt. Alle Mitarbeiter sehen diese Arbeit in diesen Tagen durch die dunklen Mächte des Krieges zerschlagen, die auf alle Beziehungen und alle Ebenen überschwappen.

Am nordwestlichen Ende Europas, in Nordirland, ist das Friedensabkommen vom Karfreitag letzten Jahres in großer Gefahr, vor dem Stichtag seiner Ratifizierung an diesem Karfreitag in Brüche zu gehen. Im Süden wie im Norden haben Christen sich viele Jahre der langen und mühsamen Aufbauarbeit von Frieden gewidmet. Sie sehnen sich nach der Hoffnung von Ostern und Auferstehung in einer Welt, in der Tod und Schrecken sich weiter auszubreiten scheinen.

Wir bitten um Gebet von den Gemeinden:

* Für die Tausenden Familien auf der Flucht vor Schreckenstaten, die voneinander getrennt wurden und denen alle Identitätsnachweise weggenommen wurden, daß sie Unterkunft und Nahrung finden;

* Für die Nachbarländer, die eine nie vorher gesehene Welle von Vertriebenen aufnehmen müssen. Diese Länder sind sehr arm, besonders Albanien, das als Armenhaus Europas gilt;

* Für die Freiwilligen in Albanien, Mazedonien und Montenegro, die darum ringen, diesen Menschen provisorische Unterkünfte und Nahrung zu verschaffen, daß sie in der Lage sein mögen, etwas Trost und Wärme zu spenden;

* Für die Christen in Belgrad und anderen Orten in Jugoslawien, die versuchen, in einer verstörten und tyrannisierten Gesellschaft Friedensstifter zu sein. Sie brauchen die Solidarität der Christen im Westen, besonders der NATO-Länder;

* Für Männer, die in ganz Jugoslawien zwangsrekrutiert werden, und für die verängstigten hinterlassenen Frauen und Kinder;

* Für Bewahrung der Gemeinden und Kirchen in Belgrad;

* Für den Friedensprozeß in Nordirland.

Die Kirche in China

Mit Ausnahme von Hongkong gibt es keine weiteren Mennonitengemeinden in China. Es gibt auch keine lutherischen, methodistischen oder baptistischen Gemeinden. Die Christen in China unterscheiden sich generell als entweder Katholiken oder Protestanten.

Ältere Christen erkennen das konfessionelle Erbgut ihrer Gemeinden und drücken ihre Dankbarkeit gegenüber den westlichen Missionaren, die ihnen das Evangelium gebracht haben, aus. Heute sind sie sehr stolz auf den überkonfessionellen Charakter der chinesischen Gemeinden. Druck von der Regierung spielte eine große Rolle in der Entwicklung "einer" protestantischen Kirche in China, aber auch von den chinesischen Christen wird dieser Druck jetzt stark unterstützt.

Mit dem Wachstum und der Entwicklung der Gemeinden entwickelt sich auch ein zunehmendes Interesse an ihren geschichtlichen Hintergründen. Dieses Interesse ist auch unter den Gemeinden, die von mennonitischen Missionaren, Generalkonferenz und den Mennoniten-Brüdergemeinden, gegründet wurden, zu sehen. In den vergangenen Jahren haben sich diese Verbindungen verstärkt, besonders in den Gemeinden in der Shandong-Hebei-Henan Grenzregion, wo die meisten der Missionare gedient hatten.

Eine dieser Gemeinden befindet sich im ländlichen Daming Bezirk in der Hebei Provinz. In den 1920er Jahren bauten Missionare der Generalkonferenz dort ein Kirchengebäude für die Christen von Daming. Die

Missionare mußten diese Gegend Anfang 1940, durch die japanische Invasion und den darauffolgenden Bürgerkrieg, verlassen. Viele Jahre wurde diese Kirche als Kino gebraucht. Die Christen kamen aber weiterhin in ihren Heimen zusammen, obwohl sie während der kulturellen Revolution (1966-76) unter großer Gefahr standen. Vor einigen Jahren half ihnen die Regierung, ihr Gebäude zurückzuerhalten. Heute kommen dort Hunderte von Christen sonntäglich zum Gottesdienst zusammen.

In der Bevölkerung von 700.000 im Daming Bezirk sind etwa 7.000 Christen. Zusätzlich zu der Kirche von Daming wurden fünf weitere Kirchengebäude errichtet, und es gibt 40 Hauskreise innerhalb dieses Bezirks. Die älteren Christen können sich noch gut an die mennonitischen Missionare erinnern, während die jüngere Leiterschaft nur wenig Verbindung zu ihren mennonitischen Wurzeln hat. Nur ein junger Pastor erhielt eine kurze theologische Ausbildung außerhalb des Bezirks - er ist der Enkelsohn eines mennonitischen Pastors.

Die Gemeinde in Daming ist sehr aktiv und evangelikal. Obwohl mehr als 95 Prozent der Menschen dort sehr arme Farmer sind, werden jedes Jahr neue Treffpunkte und Kirchen eröffnet. Gemeindeleiter erhalten kein Gehalt; sie müssen genau wie alle anderen ihre eigene Farm besorgen. Sie arbeiten lange Stunden und dienen nicht nur in den Kirchen, sondern auch in vielen Hauskreisen. Nachdem die Ernte eingebracht ist, organisiert die Gemeinde ein vierzigtägiges Trainingsprogramm für junge Christen und Laienprediger im Bezirk. Im vergangenen Jahr nahmen 180 junge Leute daran teil.

Um bessere Ausbildung anbieten zu können und die Evangelisationsarbeit zu erweitern, haben die Christen ein dreistöckiges Trainingszentrum im Stadtzentrum von Daming gebaut. Mennoniten in Nordamerika, Taiwan und Hong Kong gaben Spenden, um das Gebäude fertigzustellen. Ein mennonitischer Pastor von Taiwan hat einige Zeit dort unterrichtet und gepredigt. Mennoniten von Hongkong helfen aus beim Computer-Training und in den Druckereianlagen.

Es gibt etwa 80.000 bis 100.000 Christen in den Bezirken, die ihren Ursprung durch die Mission von Mennoniten der Generalkonferenz und der Mennoniten-Brüdergemeinde gefunden haben. Viele dieser Gemeinden sind an einer Verbindung mit der erweiterten Mennonitenfamilie interessiert. Es gibt keine Mennonitenkonferenz in China, aber viele sind dankbar für den Beitrag der mennonitischen Missionare in der Vergangenheit und bitten jetzt um unsere Ermunterung und Gebete. *(MWC Courier)*

Mennonitischer Katastrophendienst

Am 12. und 13. Februar 1999 fand in Harrisonburg, Va. das sogenannte 1999 MDS "All Unit" Treffen statt. Die Versammlung stand unter dem Thema "Gotteskinder in Partnerschaft - Hoffnung erneuern". Mehr als 450 MDS-Mitarbeiter kamen zusammen, um von Gottes Triumph über die Nöte, die Naturkatastrophen herbeigeführt hatten, zu hören.

Teilnehmer erfuhren von der neuen Hoffnung, die MDS in den USA und Kanada den Menschen durch ihre Hilfe gebracht hat. Unter den betroffenen Orten waren Birmingham, Alabama; Waynesboro, Tennessee; Alberta, Kanada; Gainesville, Georgia; Winnipeg, Manitoba und Wareen, Minnesota. Im Jahre 1998 dienten mehr als 6.000 Mitarbeiter an elf bi-nationalen Projekten. Es war ein ungewöhlich arbeitsreiches Jahr für MDS. Zu einer Zeit waren sieben große Hilfeprojekte im Prozeß.

Während der Versammlung wurden auch verschiedene Workshops angeboten. Ein besonderes Ereignis war ein Abendessen, das von der Menno Pilots Association serviert wurde. Das nächste "All Unit" Treffen wird vom 2. bis 4. Juni 2000 in Hesston, Kansas stattfinden und die 50. Jubiläumsfeier von MDS einschließen.

Zur Zeit hilft MDS in der zentralkalifornischen Farmwirtschaft nach einem starken Frost im Dezember 1998. Vom 21. bis 26. Dezember erhielt das San Joaquin Tal, wozu Fresno, Kern, Kings, Madera und Tulare Bezirke gehören, kalte Temperaturen, die nicht nur 80 Prozent der Zitrusfruchternte vernichteten, sondern auch Lemongras, Erdbeeren und Broccoli. Durch diesen Verlust sind Arbeiter, die auf diese Erntezeit als ihr Einkommen warten, jetzt arbeitlos und können weder Lebensmittel kaufen noch ihre Rechnungen bezahlen. Etwa 80-85 Prozent der Menschen sind arbeitslos und brauchen Unterstützung.

"Dieser Verlust betrifft die ganze Umgebung," sagte Jim Clymer, Vorsitzender des MDS-Teams in Kalifornien. "Die Feldarbeiter, die Verpacker, die Lastwagenfahrer - niemand hat ein Einkommen, und die lokale Wirtschaft leidet, weil niemand Geld zum Einkaufen hat. In manchen Gegenden packen die Familien einfach alles ein und ziehen dorthin, wo es noch Arbeit gibt."

Das Team in Kalifornien erhielt $10.000 US von MDS in Akron und forderte die mennonitischen Gemeinden in Kalifornien auf, den gleichen Betrag aufzubringen, um damit Lebensmittel kaufen zu können. Dieser Aufruf fand sofortigen Anklang, und die spanische Mitgliederschaft der mennonitischen Gemeinden übernahm die Leitung. Eine Sammelstelle wurde in der Nähe der Orange Cove Mennoniten-Brüdergemeinde eröffnet, von wo aus die Lebensmittel für notdürftige Familien gepackt wurden.

Maricela Bejar und ihre Familie wurden nach einem ähnlichen Frostschaden im Jahre 1990 unterstützt. Durch diese Hilfe bekehrte sich die ganze Familie und besucht jetzt regelmäßig die Orange Cove M.B. Gemeinde.

Die kalifornische MDS-Gemeinschaft plant, der Farmwirtschaft so lange wie nötig mit Hilfe zur Seite zu stehen.

(MDS Photo - *Jos, Elizondo*)

Pakete für bedürftige Familien werden verladen.

Das Evangelium in aller Welt

Der schlichte Christ

Der kurze Beitrag im *Mennoblatt* vom 16. Juli 1998 hat mich dazu angeregt, etwas über die "Evangelistische Gemeindepartnerschaft" zu schreiben.

Im letzten Satz des Beitrages "Der schlichte Christ" heißt es: "Gottes ausgesuchtes Instrument für die Weltevangelisation ist der schlichte Christ. Mit anderen Worten, der schlichte Christ ist der beste Evangelist. Wenn wir hierzu noch einige Verse des Apostels Paulus aus 1. Korinther 1,18-31 und 1. Samuel 16,4-13 lesen, merken wir, wie Gott seine Mitarbeiter wählt.

Die Evangelisationsarbeit von CPE ist sich bewußt, daß Gott durch schlichte Christen mächtig wirkt. Ich möchte hierzu ein Erlebnis erzählen, daß ich persönlich mit einem jungen Bruder (20) in Asunción, Paraguay erlebte.

Bei unserem CPE Einsatz hatte ich das Vorrecht, mit diesem jungen Bruder von Tür zu Tür zu gehen, um von Jesus zu zeugen. Da ich seinen Namen vergessen habe, werde ich ihn in diesem Bericht Juan nennen. Mein Name ist Peter. Juan und ich begannen somit, von Tür zu Tür, persönliche Evangelisation. Juan hatte mein Zeugnis, wie ich den Weg zum Herrn Jesus gefunden hatte, in der Hand. Er war nur klein von Gestalt und etwas aufgeregt, weil er keine Ahnung hatte, wie wir empfangen werden würden.

Als wir uns dem ersten Haus näherten und an die Tür klopften, bemerkte ich, wie sich das in Juans Hand liegende geschriebene Zeugnis flatternd im Wind bewegte. Gerade in dem Augenblick öffnete sich die Tür und ein großer Mann mit krausem Haar und knapper Bekleidung (der Hitze wegen) stand vor uns. Im Geiste betete ich, daß Gott dem kleinen Juan doch die rechten Worte schenken möchte.

Gespannt hörte der "Riese" dem Vorgelesenen zu und begann, ihm Fragen zu stellen. Juan und ich merkten, wie Gottes Wort wirklich so scharf wie ein Schwert ist. Dieser große Mann erkannte an dem Tag seinen verlorenen Zustand und betete um Vergebung seiner Sünden. Gott hatte den Starken zum Raube des Schwachen gegeben. Als wir das Haus verließen, war aus dem schwachen Juan ein geistlicher Riese entstanden. "Wenn Gottes Wort so wirkt, dann werde ich auch meinen Arbeitskollegen von Christus erzählen," meinte er.

Wir preisen Gott für sein Wirken in den "schlichten Christen". CPE möchte dem Beispiel aus Lukas 10,1-3 folgen: *"Danach setzte der Herr weitere zweiundsiebzig Jünger ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte. Und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Geht hin; siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe."*

In der Ausführung dieses Auftrages braucht CPE viele Mitarbeiter. Beginnend im Jahre 1993, innerhalb von sechs Jahren, wurden 61 CPE Einsätze durchgeführt. In der Zeit haben 1643 Mitarbeiter den Ruf des Herrn gehört, sind gehorsam gewesen und gegangen. Die Willigkeit, sich von Gott brauchen zu lassen, hat zu 87.720 Entscheidungen für Christus geführt. Der Durchschnittspreis für einen zweiwöchigen Einsatz ist $58.250. Gerne nimmt CPE (2221 Townline Road, Abbotsford, BC, Canada, V2T 6E9) Spenden für den Kauf von Neuen Testamenten, die in ihren Einsätzen gebraucht werden, entgegen.

Der Herr fordert uns auf, um Arbeiter für seine Ernte zu beten. Wir wollen das zu Herzen nehmen und selber gehen, wenn er uns ruft.

(*Peter Loewen*, CPE Executiv Direktor)

Russische Christen bitten die USA um Asyl

326 Mitglieder einer Pfingstgemeinde in der ostsibirischen Stadt Magadan haben bei der amerikanischen Botschaft in Moskau um Asyl in den USA nachgesucht. Die Angehörigen der "Wort des Lebens"-Gemeinde geben an, von lokalen Behörden und nationalistischen Kreisen verfolgt zu werden. Auch in den Medien werde massiver psychologischer Druck ausgeübt, heißt es in dem Asylgesuch. Die Schikanen erinnerten an die Christenverfolgung während der Sowjetzeit. Im vergangenen Juni (1998) beschuldigte die Staatsanwaltschaft die rasch wachsende Gemeinde, Gottesdienstbesucher zu hypnotisieren und die Mitglieder finanziell zu betrügen. Das Gerichtsverfahren wurde jedoch auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem klar geworden war, daß die Anschuldigungen unbegründet waren. Da das Verfahren aber nie formell eingestellt wurde, verweigerte die städtische Behörde der Pfingstgemeinde die nach dem neuen russischen Religionsgesetz notwendige Registrierung. Im Dezember tauchte die Steuerpolizei in der Kirche auf und beschlagnahmte kirchliche Dokumente, die auch persönliche Angaben über Kirchenmitglieder enthielten. Später wurden einige Mitglieder vor die Sicherheitsbehörden geladen und dort verhört. Der Gemeinde werden auch ihre partnerschaftlichen Kontakte in die USA und Kanada als "anti-russisch" vorgeworfen. Die Gemeinde hat acht Außenstellen in der Region Magadan gegründet und unterhält eine Schule für etwa 100 Kinder. Eine umfangreiche Sozialarbeit für Hungernde und Obdachlose wurde von den Behörden geschlossen.

(*christseinHeute*)

Christliche Radiosendungen für Israel - Christliche Radiosendungen in Hebräisch strahlt die internationale evangelikale Radiomission "Trans World Radio" (TWR) mit Sitz in Cary (USA) jetzt auf Mittelwelle aus. Die Sendungen um 22 Uhr Ortszeit (1.350 kHz) sind ein erneuter Versuch von TWR, Juden über den christlichen Glauben zu infor-

mieren. Unter dem Namen "Stimme des Heils" produzieren messianische Juden in Israel täglich halbstündige Sendungen. Sie glauben an Jesus Christus als Messias. Frühere Programme über Kurzwelle waren im März 1996 eingestellt worden, da die Resonanz sehr gering war. Über Mittelwelle erhofft sich TWR eine stärkere Akzeptanz. TWR arbeitet mit dem ERF (Wetzlar, Deutschland) zusammen. *(ideaSpektrum)*

Allianz-Gebetwoche - Zum ersten Mal fand im Januar auch in Moskau (GUS) eine Gebetswoche der Evangelischen Allianz statt. Etwa 70 Lutheraner und Baptisten trafen sich am 12. Januar in dem erst vor ein paar Monaten eingeweihten Altarraum der St.-Peter-und-Paul-Kirche. Für die Teilnehmer war es eine bewegende Nachricht zu wissen, daß sich an diesem Tag Millionen andere Christen in der ganzen Welt durch das gemeinsame Gebet verbinden. Rund 6.000 Allianz-Gebetshefte hatten die Organisatoren an die Vorstände der Moskauer Gemeinden, darunter Presbyterianer, Adventisten, Methodisten und Pfingstler verteilt. Nur wenige Stunden vor dem geplanten Gottesdienst am 13. Januar zog sich die Pfingstgemeinde davon zurück. *(ideaSpektrum)*

Leiter der Hausgemeinden von den zehn bedeutendsten Gruppen in China haben sich mit einem vereinigten Appell an die chinesische Regierung gewandt und um Beendigung der Verfolgung von Christen gebeten. Der 78 Punkte lange Appell wurde am 22. August 1998 in der Henan Provinz von den nicht registrierten Gemeinden, einschließlich charismatische Gemeinden, Pfingstgemeinden, Lutherische und Baptistengemeinden, herausgegeben. Darin wird die chinesische Regierung aufgefordert, ihre repressiven Religionsgesetze zu ändern und alle Christen der Hausgemeinden, die in Arbeitslagern gehalten werden, zu befreien. Zusätzlich wird die Regierung angehalten, mit den Hausgemeinden ins Gespräch zu kommen, um Versöhnung anzustreben. Der Appell erklärt unter anderem: "Durch die Hausgemeinden will Gott China segnen. Wenn Gottes Kinder jedoch verfolgt werden, ist der Segensstrom blockiert." Dem Appell gemäß hat China 80 Millionen Hausgemeinden-Mitglieder. *(Compass Direct)*

Buddhismus - Besorgt über das Wirken christlicher Missionare haben sich buddhistische Leiter aus 15 asiatischen Ländern bei einer Konferenz im japanischen Kyoto geäußert. "Der Buddhismus ist in Südkorea, Malaysia und Taiwan auf dem Rückzug. Jeden Tag verlieren wir Jugendliche an das Christentum", wird der malaysische Buddhistenpriester K. Sri Dammananda Maha Thera zitiert. Die Leiter - unter ihnen der Dalai Lama - riefen zu gemeinsamen Anstrengungen auf, das Interesse der Jugend am Buddhismus neu zu wecken. Weltweit gibt es rund 300 Millionen Buddhisten. Im hinduistischen Indien, dem Geburtsland des Buddhismus, gehört ein Prozent dieser Religion an. Auch politischer Druck hat die Zahl der Buddhisten in China, Vietnam und weiteren asiatischen Ländern dezimiert. *(Die Botschaft)*

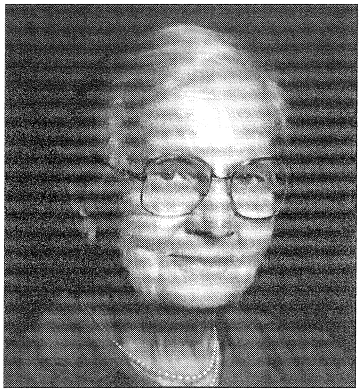
Schätzungsweise sterben 25.000 bis 30.000 Kolumbianer jährlich einen gewaltmäßigen Tod. Durch der zunehmenden Kriegerei in diesem Land finden sich auch vermehrt Christen zwischen den kriegerischen Parteien, der Regierung und den Partisanen. Eine wachsende Anzahl von Christen, einschließlich Pastoren, haben ihre Heime in den ländlichen Gegenden verlassen und sind zur Stadt gezogen. Da die verschiedenen politischen Parteien auf unumschränkte Treue der Leute bestehen, werden die Christen als Verräter beschimpft, wenn sie ihre endgültige Treue nur Gott allein geben. Zusätzlich wird die Lage durch die wachsende Anzahl von satanischen Sekten kompliziert. Im November wurde in Pereira, etwa 180 Kilometer westlich von Bogota, ein Massengrab mit 13 Kindern entdeckt. Nach Angaben der Polizei hatten die Leichen Zeichen ritueller Folterungen an sich. *(Compass Direct)*

Kubas Kommunistische Partei hat am 5. Dezember 1998 angeordnet, daß Weihnachten wieder allgemein gefeiert werden kann. Das Fest war im Jahre 1969 verboten worden, als der Präsident des Landes, Fidel Castro, einen diesbezüglichen Befehl gegeben hatte, um in der Saison eine rekordmäßige Zuckerernte einzubringen. Danach wurde Weihnachten für 28 Jahre nicht wieder eingeführt. Im Jahre 1997, als man den Besuch des Papstes erwartete, erhielten die 11 Millionen Inselbewohner jedoch die Erlaubnis, den 25. Dezember freizunehmen. Trotzdem haben die Christen unter Verfolgungen zu leiden. Die Bibel zum Beispiel ist nicht allgemein erwünscht. So wurden Anfang Februar 1999 tausende Bibeln verbrannt. Zur Begründung habe es geheißen, es handele sich um "subversive Bücher aus den USA", berichtet der Informationsdienst "Compass". Einem Augenzeugen gelang es, ein angesengtes Exemplar mit der Aufschrift "Kuba für Christus" aus der Glut zu ziehen. *(Compass Direct)*

Evangelisation nicht mehr strafbar - Ein Musterprozeß vor dem Europäischen Gerichtshof in Straßburg hat dazu geführt, daß Evangelisation in Griechenland künftig nicht mehr strafbar sein wird. Zwei Offiziere der griechischen Luftwaffe, die als evangelische Missionare vor das Kriegsgericht gekommen waren, wurden rehabilitiert. Vor sechs Jahren hatte ein Militärgericht die Soldaten für "wehrunwürdig" erklärt und zu Kasernenhaft von zwölf bzw. zehn Monaten verurteilt, weil sie "durch ihr evangelisches Beispiel und ihre Reden sowie die Verteilung protestantischer Schriften" die griechisch-orthodoxe Wehrgesinnung untergraben hätten. Der Oberste Gerichtshof in Athen lehnte ihre Beschwerde 1993 ab. Jetzt hat aber der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg ihrer Beschwerde stattgegeben und Griechenland wegen Verletzung von Artikel 9 der Römischen Verträge und des Protokolls von Paris zu einer symbolischen finanziellen Entschädigung verurteilt. Das Urteil hat sofortige Wirkung auf die gesetzliche Verfolgung nicht-orthodoxer Christen in Griechenland. Nun dürfen keine Strafverfolgungen mehr aufgrund des "Anti-Evangelisationsgesetzes" aus dem Jahr 1938 eingeleitet werden. *(christseinHeute)*

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Katharina Fast †

(Chilliwack, BC)

Katharina Fast wurde am 21. Juli 1901 in der Ukraine geboren. Sie war das fünfte von neun Kindern in der Familie von Johann und Katharina (Dyck) Penner.

Mutter erlebte eine sorgenfreie Kindheit in einer fürsorgenden Familie, mit kulturellen und bildenden Erfahrungen. Die Familie liebte Musik und sang oft nach dem Abendessen zusammen, mit der Begleitung von Musikinstrumenten.

1909 zog die Penner Familie zur Stadt Millerowo, wo Katharinas Vater Rektor einer privaten Grund- und Oberschule war. Katherina wurde aufgrund ihres Glaubens an ihrem 18. Geburtstag von Prediger Wilhelm Dyck in der Millerowo Mennoniten-Brüdergemeinde getauft. In Millerowo lernte sie auch Alexander John Fast kennen, der als Lehrer in der Privatschule arbeitete. Unsere Eltern heirateten 1921 und wanderten vier Jahre später, 1925, nach Kanada aus.

Diese große Umstellung war nicht ohne Schwierigkeiten. Trotzdem, mit Mutters Hilfe, erhielt Alexander sein Lehrerdiplom von der Winnipeg Normal School und unterrichtete in Manitoba von 1930-1947. In dem Jahr zog die Familie nach Atchelitz, BC. Als sie 1964 verwitwet wurde, zog Mutter nach Greendale, um näher zur Greendale Mennoniten-Brüdergemeinde zu sein. Für ihre Kinder, Großkinder und Urgroßkinder war ihr Heim ein wunderbarer Ort. Bücher und Spielzeuge waren immer da, und die Keksdose wurde immer schnell aufgefüllt, wenn sie leer war. Sie strickte, häkelte, nähte für ihre Familie Steppdecken und hatte immer Geschenke für Weihnachten, Geburtstage, Hochzeiten und Geburten bereit. Als Mitglied des Frauenvereins in der Gemeinde fertigte sie zahlreiche Artikel für die Mission der Mennoniten-Brüder, dem MCC und dem Roten Kreuz an.

Charakteristisch für Mutter über die Jahre war ihre Willigkeit zu geben. Ihre Interessen in den Hintergrund zu schieben und anderen zu dienen schien natürlich für sie zu sein. Dankbarkeit war eine andere wundervolle Charaktereigenschaft, die in ihr stets sichtbar war. Wie oft hat sie Gott dafür gedankt, daß es ihnen ermöglicht wurde, Rußland zu verlassen, um nach Kanada zu kommen! Daß ihre Kinder aktiv im Gemeindeleben beteiligt waren, gab ihr eine große Befriedigung. Als sie ihren 90. Geburtstag feierte, erhielt sie von der Gemeinde Blumen sowie Geburtstagsgrüße von vielen Freunden und Verwandten.

Im September 1994 zogen Mutter und Tochter Frieda, die sie lange Jahre liebevoll pflegte, in ein bequemes Haus in Chilliwack. Im folgenden Jahr, nachdem sie ihre Hüfte gebrochen hatte, mußte sie in den Rollstuhl. Trotzdem freute sie sich an ihrer Familie und konnte immer noch lesen und stricken. Im Herbst 1998 wurde sie müder, und bei Weihnachten war sie bettlägerig. Am 10. Januar 1999 entschlief sie sanft im Herrn. Wir trauern um sie, sind aber dankbar für das reiche Erbgut und Vermächtnis der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung, das sie hinterlassen hat.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Ehemann und eine Enkeltochter. Sie wird in liebender Erinnerung gehalten von: Gertrude und Jacob Driediger, Katherine und Peter Harder, und Frieda Fast (alle in Chilliwack, BC), Johanna und Elvin Neufeld (Quesnel, BC), John und Mary Fast (Chilliwack, BC), Helen Fast (Bend, Oregon), und David und Shirley Fast (Chilliwack, BC); 16 Enkelkinder; 34 Urenkelkinder; sowie viele Verwandte. *(Die Familie)*

Eine Gedächtnisfeier fand in der Greendale M.B. Gemeinde statt. Pastoren David Froese und Edmund Neufeld, ein Enkel der Verstorbenen, dienten dabei. Katharina Fast wurde auf dem Greendale Cemetery beigesetzt.

Aron Regehr †

(Winnipeg, Manitoba)

Aron Regehr wurde am 29. Januar 1917 während der Revolutionszeit in Wolodjewka auf dem Pachtland Trubitzkoje geboren. Seine Eltern waren Jacob und Helene (Wiebe) Regehr. Aron war der jüngste von zehn Geschwistern, wovon jedoch vier im Kleinkindalter starben.

Sein Vater war Prediger und Chorleiter in der Gemeinde der zwei mennonitischen Dörfer auf Trubitzkoje. In der Familie wurde viel gesungen und musiziert. Mit neun Jahren spielte Aron schon mehrere Instrumente. Sein Vater wurde im Jahre 1929 nach längerer Verfolgung verhaftet und nach Aktjubinsk (Kasachstan) verbannt.

Nachdem das Pachtland schon zum Eigentum der Sowjetunion gemacht worden war, wurde es den Mennoniten verboten, dort länger zu wohnen, wo sie sich mit viel Mühe und harter Arbeit eine Existenz gegründet hatten. Sie mußten in die Ansiedlung Sagradowka umziehen. Sein ältester Bruder mit Familie war auch unter den Menschen, die bei Bauern untergebracht wurden. Seine Mutter jedoch zog mit den Kindern Johann, Peter, Aron und Helene mit dem Vater zum dem Verbannungsort, wo sie sehr arm lebten. Obwohl sie dort arbeiten und sich ihr Brot verdienen konnten,

erkrankten sie alle an Malaria. Nach Ablauf der Verbannungszeit zog die Familie nach Sagradowka (N.4), Neuhalbstadt, wo sie bei Sohn Jakob Aufnahme fand. Vier Tagen nach ihrer Ankunft nahm der Herr Arons Vater heim.

Schon als junges Kind hatte Aron eine Erfahrung mit dem Herrn gemacht. Da aber alle christlichen Zusammenkünfte verboten waren und eine atheistische Weltanschauung herrschte, verflachten viele Gläubige, so auch Aron.

Im Jahre 1939 heiratete er Maria Koop. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, hatte die Familie drei Kinder: Mariechen, Jakob und Lieschen (im Kleinkindalter gestorben). Nachdem die deutsche Besatzung in der Ukraine begann, gab es für kurze Zeit Religionsfreiheit, und bei Erweckungsversammlungen bekehrten sich Aron und Maria.

Als die deutsche Besatzung sich zurückzog, wurden alle Rußlanddeutsche nach Polen evakuiert. Dort wurde Aron nach kurzer Zeit in den Militärdienst einberufen. Die Familie mußte vor dem russischen Militär flüchten, wurde aber überholt und nach Sibirien verbannt. Dadurch entstand eine Trennung zwischen Aron und seiner Familie. Aron nahm die Gelegenheit wahr, nach der Kriegsgefangenschaft nach Kanada auszuwandern. Nach vielen Bitten an die sowjetische Regierung wurden Aron und Maria 21 Jahre und neun Monate nach ihrer Trennung in Winnipeg wieder vereint. Sechs Jahre später kam auch Tochter Mariechen mit ihrer Familie und zweieinhalb Jahre später Sohn Jakob mit Familie.

Im Jahre 1990 fing seine Gesundheit an, sich ständig zu verschlechtern. Im Mai 1995 zog er ins Donwood Manor Pflegeheim. Im vergangenen Jahr, und besonders in den letzten Wochen, hatte Aron besonders schwer zu leiden. Am 31. Dezember 1998 rief der Herr ihn zu sich.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Eltern; acht Brüder und Schwestern; zwei Töchter: Lieschen und Mariechen Mantler.

Er hinterläßt: seine Frau Maria; Bruder Jakob in Deutschland; Sohn Jakob und Frau Lily; Enkel: Helen (Joachim) Mueller mit Rebekka und Sabrina; Andy; und Rudy mit Verlobte Tanya Froese; Schwiegersohn Gerhard (Susan) Mantler; Enkel: Lily (Victor) Hiebert mit Joshua, Stephanie und Lucas; Annie Mantler; Johann (Colleen) Mantler; und Ernst Mantler.

Die Begräbnisfeier fand am 5. Januar 1999 in der McIvor Ave. M.B. Gemeinde statt. Helmut Kasdorf und Pastor John Epp dienten. *(Die Familie)*

Anna Sukkau †

(Clearbrook, BC)

Anna Sukkau wurde ihren Eltern, Cornelius und Anna Toews, am 21. November 1904 im Terek, Kaukasus, Rußland geboren. Mit sechs Jahren fing sie an, zur christlichen Schule zu gehen, wo sie besonders gern die biblischen Geschichten hatte.

Die vierzehn mennonitischen Dörfer in ihrer Umgebung waren umgeben von Tataren, von denen sie oft durch Stehlen und Plündern geplagt wurden. Deshalb entschlossen sie sich, nach Suvorovka umzuziehen. Dort hatte Anna die Gelegenheit, die Oberschule zu besuchen. Prediger Johann Toews war ihr Lehrer, und die Bibel wurde gelehrt.

Während einer Erweckung hatte Anna das Verlangen, ein Kind Gottes zu werden. Zusammen mit ihrer Freundin Martha gingen sie zu ihrem Lehrer, der ihnen den Weg zum Herrn zeigte und mit ihnen betete. Aufgrund ihrer festen Glaubensüberzeugung (Galater 2,20) ließ sie sich taufen und in der Mennoniten-Brüdergemeinde aufnehmen.

Nachdem die Familie wieder nach dem Terek zurückgezogen war und die Situation sich dort nicht geändert hatte, entschlossen sie sich, nach Kanada auszuwandern.

Am 10. September 1924 heiratete Anna Heinrich Sukkau. 1925 zogen sie nach Swalwell, Alberta und waren dankbar für Gottes Gnade. Anna und Heinrich machten ihr Zuhause im Norden Albertas, wo sie sich der Mennoniten-Brüdergemeinde in La Glace anschlossen. 1933 zogen sie nach Yarrow, BC. Nach 28 Jahren in BC verlegten sie ihren Wohnsitz zurück nach Alberta. In ihrem Ruhestand wohnten sie drei Jahre in Salmon Arm, BC und von 1983 in Clearbrook, BC.

Anna war ein aktives Gemeindemitglied und, selbst als sie schon über 80 Jahre alt war, noch die Leiterin des Maranatha Frauenvereins. Sie wird von ihrer Familie als liebende und fürsorgende Mutter in Erinnerung gehalten. Sie war sehr gastfreundlich und immer willig zu geben, wenn ihr auch selbst nur wenig blieb. Anna war physisch aktiv und ging besonders gerne schwimmen, was sie auch noch bis über 90 Jahre tat. Mit ihrem Mann hat sie mehrere Reisen unternommen, darunter auch nach den Nordwest Territorien, Grünland und Uruguay, wo ihre Tochter Anna und Herman Buller Missionare waren. Sieben Monate hat Anna ihre Mutter gepflegt.

Am 29. Dezember 1998 rief der Herr sie heim.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann Heinrich; ihre Eltern; ihre Schwester Justina; ihre Brüder Peter und Cornelius; Sohn Gerhard im Kindesalter.

Sie hinterläßt: ihre Kinder: Elizabeth und Frank Penner, Harry und Kathy, Anna und Herman Buller, Elvina und Wayne Charleton, George und Verna, Marlene und Ed McDonald; 22 Enkel und 34 Urenkel; Bruder Frank (Nancy) Toews.

(Agnes Matties, Korr.)

Heinrich Friesen †

(Clearbrook, BC)

Heinrich Friesen wurde am 21. Februar 1913 in Omsk, Rußland geboren. Seine Eltern waren Johann und Katarina (Warkentin) Friesen. Heinrich war das sechste von zwölf Kindern. Als er sechs Jahre alt war, starb sein Vater. Zehn Jahre später verließ er Rußland und reiste über Deutschland nach Brasilien.

Der Anfang im Urwald war sehr schwer. Aber Heinrich fand den Herrn hier und erhielt den Ruf zum Missionsdienst. Es geschah durch Prediger Johann Boldt, der bei einem Familienabend den Herrn um eine Seele gebeten hatte. Gleich darauf klopfte Heinrich an, öffnete sein Herz und nahm den Herrn an. Sofort darauf, am 27. Januar 1935, erhielt er den Ruf zum Missionsdienst, ließ sich taufen und begann seine Arbeit für den Herrn.

Im Kraul, Santa Catarina, heiratete er 1939 Liesa Rempel, die jedoch nur ein Jahr später in einem Unglück starb. Am 18. Januar 1942 heiratete er Liese Dück. Der liebe Gott segnete sie mit neun Kindern. Die ersten waren Zwillinge und starben kurz nach der Geburt. Dann wurden Horst, Inge, Irene, Kurt und Ervin, Hugo und Lotte geboren.

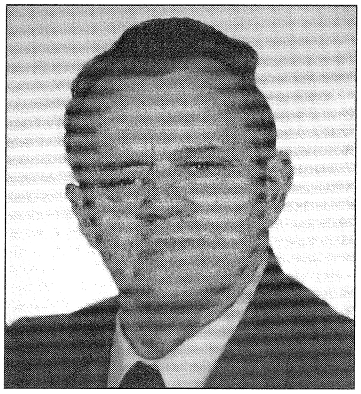
Im Jahre 1948 zogen sie nach Curitiba, wo Heinrich eine Zeitlang im Waisenheim arbeitete. Von dort ging es 1951 nach Bagé, Rio Grande do Sul. Hier brachte er eine Gruppe zusammen, die unter den Brasilianern Mission betrieb. Durch seine Arbeit haben sich viele bekehrt, und es entstanden zwei brasilianische Gemeinden. Mehrere Jahre hat er auch die deutsche Gemeinde geleitet. Weil die Zukunft für seine Kinder in Brasilien zu schwierig aussah, entschlossen sie sich, nach Vancouver, Kanada auszuwandern, wo sie im Mai 1969 ankamen.

In Kanada hat er die meiste Zeit in der Bauindustrie gearbeitet, bis er in den Ruhestand trat und nach Abbotsford zog. Sie waren Mitglieder der King Road M.B. Gemeinde. Nachdem er nicht mehr Auto fahren konnte, schlossen sie sich der Clearbrook M.B. Gemeinde an.

Am 25. Oktober erlitt Heinrich einen Gehirnschlag und ging am 4. Dezember 1998 im Alter von 85 Jahren heim.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern; fast alle seiner Geschwister; Tochter Lotte; Sohn Kurt; Enkelsohn Leonard Henry Friesen.

Er hinterläßt: seine Frau Liese; die Kinder: Horst und Elli, Inge und Philip Fast, Irene und Ed Boschmann, Ervin und Johanna, und Hugo; zehn Enkel und ein Urenkel; seine Schwester Susanne Arndt in Brasilien. *(Agnes Matties, Korr.)*



Jacob Loewen †

(Abbotsford, BC)

Jacob Loewen wurde am 25. November 1923 in Sibirien geboren. Seine Eltern waren Abrahm und Lena (Loewen) Loewen. Wegen des Kommunismus entschlossen seine Eltern sich, Rußland zu verlassen. Mit vielen anderen durften sie am 25. November 1929 nach Deutschland auswandern. Da Kanada nicht alle Auswanderer annahm, zogen sie nach Paraguay und ließen sich in Kleefeld nieder. Sein Vater fand bald eine Arbeitsstelle als Buchhalter in der Kooperative der Kolonie.

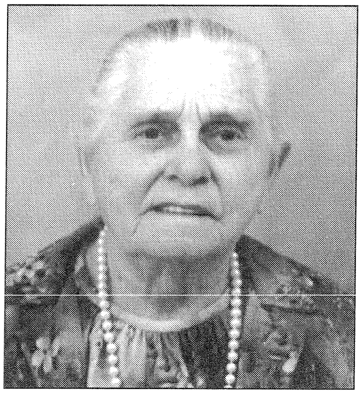
Etwas später siedelten sie nach Filadelfia um, dem Zentrum der Kolonie Fernheim. Er hat von jung auf sehr schwer gearbeitet. Mit 18 Jahren trat er in die Lehre als Tischler. Am 26. April 1947 heiratete er Maria Penner. Der Herr schenkte ihnen vier Kinder. 1973 zog die Familie nach Kanada, wo er als Schreiner arbeitete. 1983 zog er mit seiner Frau von Vancouver nach Clearbrook, wo er ebenfalls dem Schreinerberuf nachging. Nach ungefähr einem Jahr ging er durch eine schwere Zeit der Krankheit und Depression. Durch Gottes Gnade durfte er in dieser Zeit Vergebung seiner Sünden erfahren und Jesus als seinen persönlichen Heiland annehmen. Am 5. Mai 1985 wurde er getauft und in die King Road M.B. Gemeinde aufgenommen, wo er bis zu seinem Tod Mitglied war.

Nachdem er in den Ruhestand getreten war, machten er und seine Frau noch einige Reisen. Auf einer Reise im Juni 1995 erlitt er einen schweren Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Nach eineinhalb Jahren hatte er einen zweiten Schlaganfall. Die letzten zwei Jahre waren schwer für ihn und seine Familie. Am 12. Januar 1999 mußte er sich plötzlich einer Operation unterziehen. Er hat sehr gelitten, bis der Herr ihn am 27. Januar 1999 von seinen Leiden erlöste und er dahin gehen durfte, wohin sein Sehnen ging.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Mutter, eine Schwester als Kleinkind und zwei Brüder.

Er hinterläßt: seine Frau nach fast 52 Ehejahren; vier Kinder mit ihren Ehepartnern; acht Enkel und ein Urenkel; seinen Vater; seine Stiefmutter; vier Brüder; vier Schwestern; viele Nichten, Neffen und Freunde. Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben und gönnen ihm die Ruhe.

(Maria Loewen und Familie)



Aganeta Epp †

(Clearbrook, BC)

Aganeta Epp wurde ihren Eltern, Johann und Sara (Schulz) Kopp, am 20. April 1903 in Pardenau, Molotschna, Südrußland geboren. Ihre Mutter starb, als Agnes noch keine vier Jahre alt war.

Agnes besuchte die Grundschule in Pardenau und hatte den Wunsch, Krankenschwester zu werden, was ihr leider nicht vergönnt war. Stattdessen lernte sie schon früh nähen (mit fünf Jahren nähte sie schon Puppenkleider). Diese Fähigkeit hat ihr später im Leben viel geholfen.

In ihren späten Teenjahren nahm sie Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sie wurde von Prediger Johann Toews in der Alexandertal Mennoniten-Brüdergemeinde getauft und aufgenommen. Da sie in Pardenau wohnte, ging sie dort zur Kirche und sang im Chor.

Mit ihrer jüngeren Schwester Kati

hatte sie ein besonderes Verhältnis, und es fiel ihr schwer, als diese in ihren Armen an Blutvergiftung starb. Als auch ihre zweite Mutter 1924/25 starb, übernahm Agnes den Haushalt.

Im Juni 1926 heiratete sie Gerhard Epp aus Elizabethtal. In den folgenden dreieinhalb Jahren in Elizabethtal erlebte sie mit dem Tod von zwei kleinen Söhnen, Peter und Edward, viel Trauer. Am 1. Dezember 1929 fuhren sie mit dem letzten Zug aus Rußland, um nach Kanada zu gelangen. Ihre Reise wurde durch die Geburt ihres Sohnes Walter am 3. Dezember im Orel unterbrochen. Mit großer Freude passierten sie jedoch das Tor bei Riga und erreichten nach drei Monaten Hammerstein, Deutschland. Von dort ging es mit dem Schiff Montrose von Antwerpen, Belgien nach St. John, New Brunswick, Kanada und danach mit dem Zug nach Glenlea, Manitoba.

1931 zogen sie auf eine Farm in Osborne, Manitoba. Obwohl das Geld knapp war, erlebten sie schöne Zeiten. Aganeta war sparsam und konnte mit wenig auskommen. Ihnen wurden noch vier Kinder geboren.

Aganeta nahm am Schwesternverein und am Roten Kreuz teil. Im April 1946 zogen sie auf eine 40 Acker große Farm in Chilliwack (BC), auf der sie aktiv mitarbeitete und doch verstand, einen guten Haushalt zu führen. Die Familie schloß sich der East Chilliwack Mennoniten- Brüdergemeinde an.

Am 1. Januar 1962 starb ihr Mann an einem Herzschlag. Im Oktober verkaufte sie die Farm, zog nach Clearbrook und schloß sich der Clearbrook Mennoniten-Brüdergemeinde an. Sie sang besonders gerne im Zions Chor.

Im Dezember 1985 zog sie nach Evergreen Village und, nach ihrer Erblindung, im September 1989 in das Sherwood Heim. Im August 1992 kam sie ins Tabor Heim. Vor drei Jahren hatte sie einen Herzanfall, von dem sie sich nie ganz erholte. Im Juli 1998 erlitt sie einen Schlag, wurde ganz bettlägerig und verlor auch ihre Sprache. Am 7. Dezember 1998 durfte sie nach einem schweren Kampf heimgehen.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann; zwei Söhne im Kindesalter; Schwiegersohn Dietrich Braun.

Sie hinterläßt: ihre fünf Kinder: Walter und Selma Epp, Erna und John Lenzmann, Martha Braun, Agnes und John Sol, Werner und Sandra Epp; 16 Enkel und 22 Urenkel; ihre Schwester Helene Spenst; Nichten und Neffen.

(*Agnes Matties*, Korr.)

Agnes Thiessen †
(Winnipeg, Manitoba)

Unsere geliebte Mutter wurde am 12. Juni 1998 nach langer Krankheit heimgerufen.

Mama wurde am 3. September 1901 in Bergmannstal, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Hermann und Maria (Epp) Bergmann. Sie verlebte eine frohe und behütete Kindheit auf dem Gut ihrer Eltern. Während der Revolution mußte die Familie ihr Heim verlassen und in der Stadt Dnjepropetrowsk Schutz suchen. Ihr Vater wurde während der Revolution ermordet.

Sie wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens am 8. Juni 1923 von Ältesten Peter Neufeld getauft. Mama war eine gläubige und stille Christin, die ihren Glauben durch Vorbild auslebte.

1931 heiratete sie Alexander Thiessen, und 1933 wurde ihre Tochter Elli geboren. 1938 wurde ihr Mann arretiert und nach Sibirien verbannt. Wir haben nie mehr von ihm gehört.

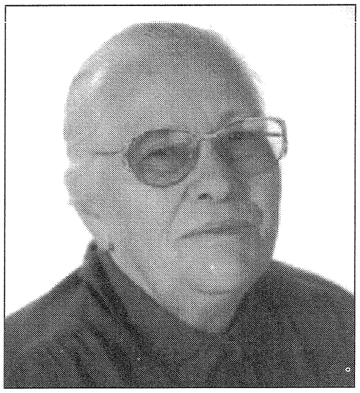
Mama arbeitete in Dnjepropetrowsk als Übersetzerin. 1943 floh sie mit ihrer Tochter und anderen Familienmitgliedern nach Deutschland. 1951 wanderte sie mit ihrer Tochter nach Kanada aus. Hier arbeitete sie in einer Näherei, bis sie pensioniert wurde.

Sie liebte die Natur, und ihre große Freude war das Sommerhäuschen am Pickerel See. Sie verbrachte dort viele Sommer mit Lesen, Briefeschreiben, Himbeerenpflücken und Spaziergängen.

Mama wohnte bei uns, bis ihre Alzheimer Krankheit so weit fortgeschritten war, daß wir schweren Herzens einsehen mußten, daß Mama mehr Hilfe brauchte, als wir ihr geben konnten. Sie verbrachte die letzten Jahre ihres Lebens im Bethania Heim, wo sie besonders liebevolle Pflege erhielt. Dafür sind wir dem Bethania Heim sehr großen Dank schuldig.

Es trauern um sie: ihre Tochter Elli Wischnewski mit Mann Arno; Enkel Ralph Wischnewski mit Frau Veronika und Tochter Matea; Bruno Wischnewski mit Frau Gwen und Töchtern Laura und Angela; Enkelin Cora Wischnewski mit Mann David Smith und Sohn Lucas; Schwester Else (Corny) Dyck; Verwandte und Freunde.

Mama war uns allen ein großes Vorbild und ein Segen. Danke Mama für deine Liebe. Bis auf ein frohes Wiedersehen. *(Die Familie)*



Margarete Friesen †
(Neuwied, Deutschland)

Margarete Friesen wurde als viertes Kind von fünf Geschwistern am 9. März 1925 in Neu-Chortitza, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Peter und Maria (Friesen) Neufeld. 1930 wurde ihr Vater von der Familie weggenommen und kehrte nie wieder zurück. Die Mutter mit ihren vier Kindern, eins war schon gestorben, wurde 1931 in den hohen Norden, nach Ural, Bogoslowsk verschickt, wo sie im August 1932 starb. Noch am gleichen Tag brachte man die Kinder in das Kinderheim

Nadeshdinsk.

Nach einer kurzen Zeit holte ihr Onkel sie aus dem Kinderheim heraus und nahm sie bei sich auf. Für eine kurze Zeit lebten sie zusammen, doch schon bald kam die nächste Trennung. Der Onkel starb, und seine Frau konnte nicht alle Kinder bei sich behalten, da sie selber noch eine Familie zu versorgen hatte. Margarete wurde deshalb von der Familie Penner aufgenommen und erzogen. Von 1932 bis 1939 besuchte sie die Schule im Nikolaital, im Gebiete Dnjepropetrowsk.

Im Oktober 1943, beim Einmarsch der deutschen Truppen, wurde sie nach Warthegau umgesiedelt und in Slawoschew, Kreis Lenschütz, eingebürgert. Fast zwei Jahre arbeitete sie dort bei einem Landwirt. Im August 1945 wurde sie von den sowjetischen Truppen festgenommen und zurück in die Sowjetunion verschleppt. Von 1945 bis 1947 mußte sie im Waldlager Sokolow, Iwanowo arbeiten. Durch ein Visum von ihrem Bruder konnte sie das Waldlager verlassen und nach Tscheljabinsk, in den Ural, ziehen. Dort arbeitete sie bis zum 1. Juli 1949 in einer Bäckerei, wo sie auch David Friesen, ihren zukünftigen Ehemann kennenlernte, den sie am 12. Juni 1948 heiratete. Sie lebten 50 Jahre und fünf Monate zusammen. Im Juni dieses Jahres feierten sie, trotz schwerer Krankheit, in einem kleinen Kreis die Goldene Hochzeit. In ihrer Ehe wurden ihnen fünf Kinder geboren, von denen zwei Söhne, Peter und Ernst, schon in frühem Alter starben.

Mit elf Jahren hatte Margarete Jesus als ihren Herrn angenommen. Im Juli 1942 ließ sie sich im Nikolaital taufen, seitdem war sie immer Gemeindemitglied und sang im Chor. 1977 siedelte die Familie nach Deutschland um, wo sie zuerst in Weißenthurm, und seit 1981 in Neuwied, wohnten. Seit der Gründung der Mennoniten-Brüdergemeinde Torney war sie in dieser Gemeinde Mitglied, in der sie anfangs noch im Gemeindechor gesungen hatte.

Nach über neunmonatiger schwerer Krankheit starb sie am 17. November 1998 im Alter von 74 Jahren.

Sie hinterläßt: ihren Mann David Friesen; drei Kinder: David, Katharina und Erna mit ihren Ehepartnern; vierzehn Enkelkinder; ihre Schwester Erna Wall. *(David Friesen)*

Susie Walde †

(Abbotsford, BC)

Susie Walde wurde am 29. Dezember 1908 in Alexanderwohl, Rußland als drittältestes Kind ihren Eltern, Peter und Helena Martens, geboren. Die Familie wanderte 1925 nach Kanada aus und betrieb viele Jahre eine Landwirtschaft in Alberta.

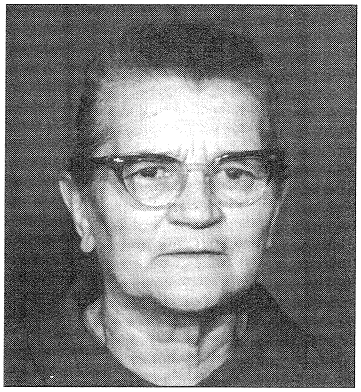
Im Jahre 1942 heiratete sie den Witwer Henry Walde und wurde Mutter seiner fünf Kinder, eins davon ein Säugling. Zusammen hatten sie vier weitere Kinder.

1947 zogen sie nach Chilliwack und ließen sich auf einer Farm auf Kent Road nieder. Sie wurden Gründungsmitglieder der Broadway M.B. Gemeinde. Sie liebte die Gartenarbeit; besonders gerne pflanzte sie Blumen. Im Jahre 1978 traten sie in den Ruhestand und zogen zur Menzie St., wo sie immer mehr mit der Zusammenstellung von Steppdecken für das MCC zu tun hatten. Von 1985 bis 1990 machten sie über 3.000 Decken. Ihre Gastfreundschaft war bewundernswert. Im Jahre 1998 zogen sie in das Menno Terrace Gebäude in Abbotsford.

Am 24. Dezember 1998 kam sie ins Krankenhaus. Am 28. Januar 1999 nahm der Herr sie heim.

Sie hinterläßt: ihren Mann Henry; ihre Kinder: Hilda Stewart, Henry, Anne Unger, Irma Mitchell, Mag Cross, Joanne Peerless, Alice Gray, und Albert; 26 Enkel; 36 Urenkel; zwei Brüder; zwei Schwestern.

Die Begräbnisfeier fand am 1. Februar 1999 in der Broadway M.B. Gemeinde in Chilliwack statt. Die Pastoren Bob Friesen und Henry Warkentin dienten. *(Anne Unger)*



Katarina Penner †

(Abbotsford, BC)

Unsere Mutter wurde in Turaveromka, Rußland am 10. September 1901 geboren. Ihre Eltern waren Johann und Anna Katharina Janzen. Als sie drei Jahre alt war, zogen ihre Eltern nach Millerowo, wo sie eine schöne Kindheit verlebte. Schon in ihrer Jugendzeit fing eine schwere Zeit unter der Roten Armee und durch die Revolution an. Ihre Eltern waren gedrungen, von einem Ort zum anderen zu ziehen.

Sie fand Frieden mit Gott in ihrem sechzehnten Lebensjahr und wurde ein Jahr später getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Sie fing an, Sonntagsschule zu unterrichten und sang auch im Chor. Als sie 21 Jahre alt war, starb ihre Mutter. Am 21. September 1922 heiratete sie Peter Klippenstein. Ihnen wurden in Rußland vier Töchter geboren, von denen Katja mit 14 Monaten starb. Sie sahen sich gezwungen, Rußland zu verlassen. Im November 1929 kamen sie mit einer größeren Gruppe nach Deutschland. Hier versuchten sie, wieder nach Kanada auszuwandern und blieben deshalb etwas länger in Deutschland. Inzwischen wurde ihr erster Sohn, Hans, geboren.

Da die Türen nach Kanada verschlossen blieben, schlossen sie sich einer kleineren Gruppe an, die nach Paraguay auswanderte. Sie mußten hier durch schwere Ansiedlerjahre gehen. Die Krankheit ihres Mannes begann schon hier. Im Chaco wurde ihr zweiter Sohn, Ernst, im Jahre 1934 geboren.

1937 wurde die Kolonie Friesland in Ost-Paraguay gegründet, und sie schlossen sich dieser Gruppe an. Ihr Mann starb im März 1940; eine Wo-

che später wurde ihr dritter Sohn, Erich, geboren. Das Leben mit ihren sechs Kindern war schwer, und ihr Glaube wurde oft geprüft, aber dadurch auch gestärkt. Ihr himmlischer Vater stand ihr zur Seite, und sie setzte ihr Vertrauen auf ihn. Nach neun Jahren heiratete sie den Witwer Jakob Penner. Im Jahre 1950 zogen sie nach Brasilien, und zehn Jahre später nach Kanada.

Mutter hat immer im festen Glauben zu ihrem Erlöser gestanden, der ihr in allen Schwierigkeiten in ihrem Leben geholfen hat. Sie ist vielen Menschen zum großen Segen gewesen und hat treu für ihre Kinder und Enkelkinder gebetet.

Am 13. Februar 1999 rief der Herr sie im Alter von 97 Jahren heim.

Sie hinterläßt ihre Kinder mit ihren Familien: Tina Eckert, Lena Penner, Willy und Valentine Klassen, Gerhard und Frieda Isaak, Hans und Sara Penner, Peter und Hilda Penner, Hans und Mary Goosen, Franz und Erna Unger, Erich und Edith Klippenstein, Helmut und Gertrud Penner, John und Kaethi, Ernst und Helen Klippenstein, Anna Ratzlaff, Lena Janz, Franz und Erika Kroeker; 84 Enkel, Ur- und Ururenkel mit ihren Familien.

Die Begräbnisfeier fand am 16. Februar 1999 in der King Road M.B. Gemeinde statt. Pastor Alvin Enns diente. (*Erika Bergen*, Korr.)

Katharina Matthies †

(Abbotsford, BC)

Katharina Matthies wurde am 8. März 1925 in Kresnopol, Ukraine geboren. Sie war das zweitälteste Kind ihrer Eltern, Abraham und Anna Derksen. Als sie fünf Jahre alt war, mußte die Familie aus Rußland auswandern. Sie ließen sich im Chaco in Paraguay nieder. Nach mehreren Jahren entschlossen sie sich, mit einer Gruppe nach Ost-Paraguay auszusiedeln. Dort entstand die Kolonie Friesland.

Nachdem sie einige Zeit außerhalb der Kolonie gearbeitet hatte, kehrte sie wieder nach Friesland zurück. Auf einer Evangelisation hat sie sich bekehrt und wurde später auf ihren Glauben getauft.

Am 20. Mai 1957 heiratete sie Aron Matthies. Ihnen wurden drei Töchter und zwei Söhne geboren. In den Jahren von 1972 bis 1975 zogen die drei Töchter mit ihren Familien nach Kanada. Es war auch ihr Wunsch, eines Tages nach Kanada auszuwandern. Dieser Wunsch wurde ihr nach 22 Jahren erfüllt. Im Mai 1996 wanderten sie nach Kanada aus. Sie war überglücklich und hat jede Minute genossen.

Am 20. Mai 1997 hatte die Familie die Freude, die Goldene Hochzeit ihrer Eltern zu feiern. Bald danach stellten sich gesundheitliche Probleme ein, zuerst Bronchitis und später Lungenkrebs. Sie hat viel gelitten, und am 17. Januar 1999 hat Gott sie leise bei der Hand genommen und heimgebracht.

Ihr im Tod vorangegangen sind: ihre Eltern und drei Geschwister.

Sie hinterläßt: ihren Mann Aron; ihre Kinder: Sidony (Erich) Martens; Georg (Gertrud) Matthies; Irene (Edwin) Martens; Hans (Edith) Matthies und Lucy Boldt; siebzehn Enkel; sechs Urenkel; fünf Schwestern und einen Bruder.

Die Beerdigungsfeier fand am 21. Januar 1999 in der Eben-Ezer Kirche in Abbotsford statt. Pastor John Unruh und Pastor Hans Wiens dienten mit einer Botschaft aus Psalm 103. (*Die Familie*)

Helena Kasper †

(Clearbrook, BC)

Helena Kasper wurde ihren Eltern, Jacob und Elizabeth Kasper, am 5. Februar 1920 in Ignatjewka, Rußland geboren. Sie war das jüngste von fünf Kindern. Ihr Vater sollte schon vor ihrer Geburt hingerichtet werden, wurde jedoch durch Gottes Führung davon bewahrt. Fünf Jahre blieb er immer nur einen Schritt vor seinen Feinden und wanderte 1925 mit seiner Familie nach Mexiko aus. Nach einem einjährigen Aufenthalt zog die Familie nach Grunthal (Manitoba) und drei Jahre später nach Avonlea (Saskatchewan).

Da drei ihrer Geschwister schon gestorben waren, blieben ihr Bruder Julius und sie die einzigen Hilfen auf dem Hof. Mit viel Arbeit und Sparsamkeit war ihre Arbeit erfolgreich. In Avonlea wurde sie getauft. Im Jahre 1932 wurde sie kanadische Staatsbürgerin und setzte ihre Bildung fort. Als ihr Bruder zum College und später in die Mission ging, viel weitere Verantwortung auf Helena. Hier in der Landwirtschaft lernte sie eine gute Arbeitsethik.

Im Jahre 1946 zog die Familie nach Chilliwack (BC). Wegen ihrer schwachen Gesundheit wurde sie für den Missionsdienst in Afrika nicht angenommen. Sie blieb aber immer eine Unterstützerin der Mission. Zwanzig Jahre arbeitete sie in Chilliwack als Buchführerin. Dann wurde bei ihr Krebs festgestellt. Nach einer radikalen Krebsoperation und vielen Gebeten wurde sie wieder gesund und war in der Lage, ihre Eltern zupflegen.

Im Jahre 1973 zog Helena mit ihrer Tante Maria nach Clearbrook. Auch hier arbeitete sie als Buchführerin, bis sie 1982 in den Ruhestand trat. Sie fand Freude an der Gartenarbeit. Bis ihre Tante Maria 1992 starb, hat sie auch diese liebevoll gepflegt. Als sie danach mehr Freizeit hatte, machte sie Freiwilligenarbeit, half im MCC-Laden und füllte für andere im Community Centre Steuerausgleiche aus.

Vor acht Monaten erkrankte sie und ging am 26. Dezember 1998 heim. Ein Familienglied sagte, Helena habe immer mehr als ihre Last tragen wollen. Die Kraft dafür schien sie in zwei ihrer Lieblingsverse (Psalm 91, 1-2) zu finden.

(*Agnes Matties*, Korr.)

**Sprich immer neu
da Ja zu seiner Führung.
Sei beharrlich.
Du sollst als sieger
durchs Perlentor ziehen.**

Mission

Missionswerk Janz Team fast 50 Jahre in Europa

Die Pioniere heißen alle mit Nachnamen Janz, kommen aus Kanada und haben in den vergangenen 44 Jahren mehreren hunderttausend Menschen das Evangelium nahegebracht. Ohne das Missionswerk Janz Team (Lörrach) im Dreiländereck Deutschland-Schweiz-Frankreich ließe sich die Evangelisationsgeschichte des deutschsprachigen Raums nach 1945 nicht schreiben. Denn die Brüder Leo, Hildor und Adolph Janz haben vieles ausprobiert - mit teilweise gewaltiger Resonanz.

Hörfunksendungen zum Beispiel. Es begann 1954 mit zweimal 15 Minuten pro Woche, die über Radio Luxemburg ausgestrahlt wurden und 500 Mark pro Sendung kosteten. Die von Musik umrahmte Kurzansprache ging den Hörern so zu Herzen, daß bis zu 1.500 Briefe an einem Tag als Reaktion in die Zentrale flatterten. Deutschland war damals offener für die christliche Botschaft als heute. Das hatten die Janz-Brüder schon 1951 bei ihrem ersten Besuch gemerkt, als sie in mehreren Städten im Zelt evangelisierten. Und das war für das Trio schließlich der Grund, ganz nach Europa überzusiedeln.

Zu den großen Ereignissen der Gründerjahre zählt eine Evangelisation in der Baseler Messe 1958, die einen ganzen Monat dauerte. Nach zwei zähen Wochen mit schwacher Resonanz schwoll die Zahl der abendlichen Besucher plötzlich so an, daß man in die größte Messehalle umziehen mußte. Über 1.000 Menschen kamen damals insgesamt in die Seelsorge, die meisten entschieden sich, Christen zu werden. In jenen Jahren entwickelte das Janz Team seine Grundlinien für die Evangelisation. So betonte man mehr und mehr die Schulung von Seelsorgehelfern, um damit die Nacharbeit vor Ort zu gewährleisten und nebenbei die geschulten Christen für einen missionarischen Lebensstil zu gewinnen. In der Tauffrage legten sich die Janz-Brüder Zurückhaltung auf. Als praktizierende Mennoniten stehen sie zwar bis heute der Säuglingstaufe ablehnend gegenüber. Doch sollten Menschen, die bei einer Evangelisation Christen würden, selbst entscheiden, ob sie ihre Taufe in der Babyzeit für gültig hießen. "Wir haben als Missionswerk nie getauft", betont Bob Janz, Sohn von Adolph Janz, einem der Gründerväter. Bob Janz ist in der deutschen Zentrale der letzte, der den in evangelikalen Kreisen so bekannten Namen trägt. Am 18. Oktober wurde er 60.

War es im ersten Jahrzehnt das Radio, mit dem die predigenden Kanadier auf deutsche Seelen zielten, so gewann in der Folgezeit die Musik immer mehr an Bedeutung. Große Chöre, die an den Evangelisationsorten für die Veranstaltungen gebildet wurden und zusammen mit dem Janz-Quartett (Leo, Hildor, Adolph zusammen mit Cornelius Enns) sangen; dann die "Janz Team Singers", die von 1971 bis 1977 die evangelikale Musikszene prägten; die "Ambassadors" (Botschafter) als Band der zweiten Generation, bei denen Bob Janz und seine Frau DeEtta spielten. Viele Tonträger sind produziert worden, der eigene Verlag hat in den vergangenen 25 Jahren rund 750.000 Tonträger verkauft.

Heute befindet sich das Janz Team in einer Umbruchsituation. Konzentration auf das Wesentliche lautet die Devise. Beispielsweise wurden die ganzen Dienstleistungen, die ein Verlag bringen muß, ausgegliedert und dem evangelikalen Verlagshaus Gerth in Hessen übergeben. Auch beim Angebot von Reisen und Freizeiten machen die Lörracher Abstriche. So wird das Freizeithaus "Palmgarten" in Kandern künftig neuen Zwecken zur Verfügung gestellt: Eine Freie evangelische Gemeinde mietet den Anbau, die Geschäftsstelle des Janz Teams zieht ein, und das Hotel geht als Internatsraum an die "Black Forest Academy" (Schwarzwald-Akademie). Diese englischsprachige Schule, die ebenfalls vom Janz Team initiiert wurde, unterrichtet 300 Kinder aus aller Welt - neun von zehn stammen aus einer Missionarsfamilie - und bereitet sie auf eine Weiterbildung an einer nordamerikanischen Universität vor. International hat das Janz Team Ableger gebildet. Zu den 30 Mitarbeitern in der Zentrale in Deutschland kommen weitere 35, die sich in Brasilien, Kanada, der Schweiz, Frankreich und Portugal dafür engagieren, das Evangelium bekannt zu machen. Das Ganze finanziert sich ausschließlich aus Spenden.

Die evangelistische Arbeit im deutschsprachigen Raum ist seit den Anfängen immer vielfältiger geworden. In den vergangenen Jahren haben die Lörracher verstärkt die neuen Bundesländer in den Blick bekommen. Heute reicht es nur selten, ein Zelt, einen Prediger und eine Band anzukündigen. Dabei gebe es die klassische Form noch. "Wir haben uns dafür entschieden, an der Verkündigungsevangelisation festzuhalten", sagt Missionsleiter Werner Schmidli. Auch die Arbeit unter Kindern vernachlässigt das Missionswerk nicht und bietet die Gestaltung von Kindertagen oder -wochen, Festen mit Eltern oder Familiengottesdiensten an. Aus dem traditionellen Rahmen fällt das Projekt "Das stimmt", bei der mit einer Multi-Media-Schau und künstlerischen Darbietungen Menschen mit der Frage nach Gott konfrontiert werden.

Der Einsatz von Medien hat das Janz Team immer wieder herausgefordert. Nach dem Radiostart experimentierten die Janz-Brüder mit dem Film und drehten Ende der sechziger Jahre den Streifen "Es begann mit Musik". Er zeigt die gewagte Geschichte, in der ein Pfarrer zum lebendigen Glauben an Gott findet, nachdem ihn die bohrenden Fragen eines jungen Musikers ins Nachdenken über die Religion gebracht haben. Eine Jury in Kanada kürte das Werk zum besten christlichen Film des Jahres 1969. Zum heutigen Medienangebot zählt das Magazin "Ruf", das vierteljährlich in einer Auflage von 20.000 Exemplaren erscheint.

Die drei Gründerbrüder haben sich nach und nach aus der Missionsleitung zurückgezogen. Der 85jährige

Adolph und der 79jährige Leo verbringen den Ruhestand in British Kolumbia (Kanada), der 77jährige Hildor lebt bei Lörrach. Bob Janz weiß noch nicht, wann er aussteigen soll. Er, der erst 1987 nach langen Jahren als Musiker und Moderator hauptberuflich Evangelist wurde, will sich das Predigen von keiner Altersgrenze verbieten lassen.

(Auszüge von *ideaSpektrum*)

Buchbesprechung

Das Schulwesen in Paraguay

Zum neuen Buch von
Jakob Warkentin,
"Die deutschsprachigen Siedlerschulen in Paraguay im Spannungsfeld staatlicher Kultur- und Entwicklungspolitik".
Münster: Wachsmann Verlag, 1998
446 Seiten
broschiert
68 DM
(rezensiert von Harry Loewen)

Wo immer Mennoniten sich ansiedelten, gründeten sie Schulen. Es war ihnen darum zu tun, daß ihre Kinder lesen, schreiben und rechnen lernten, damit sie das Wort Gottes lesen und im täglichen Leben auskommen konnten. Einige konservative Gruppen, wie z.B. die Amischen und die Altkolonier, legten das Hauptgewicht auf die Elementarerziehung ihrer Kinder, wogegen die meisten anderen Mennoniten auch die höhere Schulbildung förderten.

In Paraguay waren beide Richtungen vertreten. Die Mennoniten in der Menno-Kolonie pflegten anfänglich nur, was wir mit Volksschulbildung bezeichnen. Die Fibel, die Bibel und der Katechismus dienten als Textbücher. In der Fernheim-Kolonie wurde dagegen gleich zu Anfang auch Zentralschulbildung angestrebt, und im Laufe der Zeit wurde ein Lehrerseminar gegründet.

Die Mennoniten in Menno waren aus Kanada gekommen, wo sie ihre traditionelle Art und Weise, einschließlich ihre Glaubensprinzipien und Unabhängigkeit ihrer Schulen von Staat, gefährdet sahen. In Paraguay hatten sie nun die Gelegenheit, ihre herkömmlichen Werte, Kultur und die deutsche Sprache zu erhalten. Die Fernheimer, die 1930 aus Rußland über Deutschland in den Chaco kamen, hatten schon in Rußland vor der Revolution 1917 ihre höheren Schulen ausgebaut. Mit ihren noch in Rußland ausgebildeten Lehrern konnten die Fernheimer somit ein solides Fundament für ihre Schulen im Chaco legen.

Im Laufe der Zeit kam es zwischen Menno, Fernheim und den neueren Kolonien, wie Neuland, zur gegenseitigen schulischen Zusammenarbeit und Befruchtung. Alle Kolonien sind sich heute dessen bewußt, daß ihr Bestehen als Volks- und Glaubensgemeinschaft in Lateinamerika von solider Schulbildung abhängt. Auch wissen sie, daß, wenn sie auf wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ebenen positiv auf ihre neue Heimat einwirken wollen, müssen sie schulisch gebildet sein. Diese zentrale Stellung der Schule in Paraguay ist Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung von Dr. Jakob Warkentin, Leiter des Lehrerseminars in Fernheim. Wie der Titel des umfangreichen Buches besagt, handelt es sich hier um die deutschsprachigen Siedlerschulen in ganz Paraguay, nicht nur in den mennonitischen Kolonien. Das mennonitische Schulwesen aber wird von Warkentin eingehender und bildlicher dargestellt als das in den anderen deutschsprachigen Schulbezirken, obwohl auch die nichtmennonitischen Siedlerschulen gründlich untersucht werden.

Von besonderem Interesse in diesem Buch ist die objektiv-dargestellte "Völkische Zeit" der 1930er und '40er Jahre. Der Kampf zwischen den "Völkischen" (Fritz Kliewer und Julius Legiehn mit ihren Anhängern) und den "Wehrlosen", der sich auf religiöser, schulischer, politischer und kultureller Ebene abspielte, hatte tragische Folgen für die Gemeinden in Fernheim. Führende Persönlichkeiten, besonders aus den Mennoniten- und Brüdergemeinden, entzweiten sich bis zum gegenseitigen Hassen. Mehrere Siedler waren bereit, das mennonitische Friedensprinzip aufzugeben und nach Deutschland zurückzukehren. Das Bildungswesen in Fernheim spielte eine große Rolle in dieser politischen Auseinandersetzung. Die "Völkischen" und die "Anti-Völkischen" rangen sozusagen um die Seelen der Jugend. Nach der politisch-kulturellen Krise waren sich die Gemeinden und Kolonien bewußt, daß sie tüchtige Lehrer und gute Schulen brauchten, um die Jugend im väterlichen Erbe, besonders in der biblischen Friedenslehre, zu festigen. Auch hatte sich gezeigt, daß das Festhalten an dem biblischen Wehrlosigkeitsprinzip vor den zersetzenden weltlichen, politischen und ideologischen Winden den Einzelnen und die Gemeinschaft schätzen kann.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebten die Schulen in Paraguay eine rapide Entwicklung und Modernisierung. Die Siedler trugen nach wie vor aufopfernd zum Bau der Schulen bei, und nordamerikanische Mennoniten durch das MCC und die Bundesrepublik durch Organisationen, wie das Goethe-Institut, halfen mit Geldern und Materialien aus. Heute werden die mennonitischen Schulen nicht nur vom paraguayischen Staat anerkannt und geachtet, sondern sie werden oft zu Musterschulen im Lande.

Das Buch sollte in kanadisch-mennonitischen Erziehungsanstalten guten Anklang finden, besonders bei Lehrern, die noch Deutsch lesen. Der Autor schreibt in einem klaren und verständlichen Stil, führt viele interessante Geschichten als Illustrationen an und befaßt sich sachlich, eingehend und ohne Vorbehalte mit den turbulenten und dramatischen Ereignissen in der paraguayisch-mennonitischen Geschichte. Das Buch ist mehr als eine Geschichte des deutschsprachigen Schulwesens in Paraguay; es ist zu einem großen Teil die Geschichte der Mennoniten in Paraguay. Das Buch sollte in keiner Schulbibliothek fehlen. Diese Studie wird für lange Zeit unübertroffen bleiben. Auch haben wir mit diesem umfangreichen Buch nicht das Letzte von Dr. Warkentin gehört. Die Feder (oder Computer!) dieses Lehrers und Wissenschaftlers wird auch in Zukunft wichtige und interessante Arbeiten hervorbringen.

In Kanada sollte das Buch bald bei *Mennonite Books, 844-K McLeod Ave., Winnipeg, Manitoba R2G 2T7, Tel. (204) 668-7475*, zu erhalten sein.

Klassen Funeral Chapel

1897 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2G 1P4
PHONE 338-0331

"Wir dienen so wie wir gedient werden möchten"

Walter Klassen — **Terry Siemens**
Harry Froese — **Holly Fjeldsted**
Matthew Bartel — **Harold Koslowsky**

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern)......**$20.oo**
- ins Ausland, auch USA, mit einfacher Post.......**$25.oo** Cdn ....oder **$18.oo** US ....oder **30.-** DM
- mit Luftpost nach Südamerika ....**$32.oo** Cdn ....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland ....**$40.oo** Cdn ....oder **$31.oo** US ....oder **50.-** DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

____
____
____
____
____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

____
____
____
____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung

ist biblisch.
Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

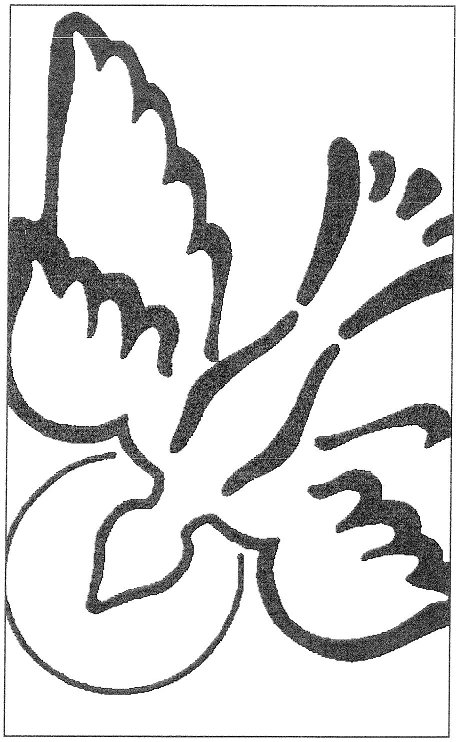
- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 5.00%)*
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Deposit Fund** (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $10,000 ....(4.00%)
    - $10,000 bis $24,999.99 ......(4.25%)
    - $25,000 bis $49,999.99 ......(4.50%)
    - $50,000 und mehr ....(4.75%)
  - **Endowment Fund**

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Paul Woods 302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7 (604) 853-6959	**Ross Hardy** 1335 Haslam Way, Saskatoon, Sask. S7S 1G4 (306) 249-5660	**Alfred Huebert** 4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5 (204) 669-6575
für B.C. (Süd)	**für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)**	**für Man. und Osten**

Suchanzeige

Heinrich Mantler,
in Deutschland, sucht seinen Freund
Jacob Abram Rempel,
geboren in Liebenau, Ukraine.
Er soll in Kanada wohnen.
Beide gingen in Waldheim zur Schule.
Auskunft bitte an:
John Martens
311-3006 Gladwin Road
Abbotsford, BC
V2T 5T5 Canada



BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
jeden Samstagabend um 7:30 Uhr
und jeden Sonntagmorgen
um 7:30 Uhr
von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es und sagen Sie anderen davon

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road
Abbotsford, BC V2T 5Z5
Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030

Gesucht:
Neue oder gebrauchte Exemplare der **Stuttgarter Jubiläumsbibel**.
Leonard Kleinsasser
Delta Colony, Austin, Manitoba
Telefon: (204) 385-2411

Deutschland Nachrichten

Neuer Aussiedlerbeauftrager der Bundesregierung wird der SPD-Bundestagsabgeordnete Jochen Welt. Der Katholik tritt die Nachfolge des früheren Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesinnenministerium, Horst Waffenschmidt (CDU), an. Der Pietist, der sich auch für die kirchlichen Belange der Aussiedler stark engagiert hat, ist aus dem Bundestag ausgeschieden. Seit dem Regierungswechsel war das Amt des Aussiedlerbeauftragten vakant. Welt will sich für gute Lebensbedingungen in der Bundesrepublik einsetzen, aber auch Zukunftsperspektiven in den Herkunftsländern entwickeln helfen. *(ideaSpektrum)*

Friedland - Am 16. Januar 1999 feierte die Innere Mission im Grenzdurchgangslager Friedland das 60jährige Bestehen ihrer evangelischen Kapelle. In den Wirren der Nachkriegszeit ist die Kapelle für zahllose Menschen zur geistlichen Heimat geworden, um Gott Dank zu sagen für die Errettung aus der Kriegsgefangenschaft. Dank zu sagen für die Bewahrung in Flucht und Vertreibung. In den späteren Jahrzehnten blieb sie der Ort für ein stilles Gebet, ein Ort der Fürbitte für die Menschen, die in der alten Heimat noch zurückgeblieben sind, ein Ort der Hoffnung. Auch heute noch versammeln sich die Menschen nach ihrer Ankunft in Friedland zu Andachten und Gottesdiensten. Mit einem Festakt am Vormittag und einem Gottesdienst am Nachmittag wurde das Jubiläum begangen. *(Volk auf dem Weg)*

Luise-und-Wilhelm-Teske-Realschule ist der neue Name der Fritz Haber Realschule in Berlin. Luise und Wilhelm Teske gehörten einer Brüdergemeinde im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden an. Das Schusterehepaar versteckte während des Dritten Reiches Juden im Keller und riskirte so sein Leben. Mehrmals wurde Teske verhaftet. Wegen seiner Zivilcourage sei das Ehepaar eher ein Vorbild für die Jugend als der jüdische Wissenschaftler und Nobelpreisträger Fritz Haber (1868-1934), der zu den Wegbereitern der Giftgasherstellung gehörte, heißt es im Umbenennungsbeschluß. Nach dem Krieg kümmerten sich Teskes um Flüchtlinge aus der DDR, die sie mit Kleidung versorgten. Während einer evangelistischen Ansprache im Notaufnahmelager Marienfelde starb Wilhelm Teske 1962. Zeitzeugen schildern ihn als bescheidenen Mann, der aber mit seinen Gaben den christlichen Glauben eindrucksvoll verkündigte. *(ideaSpektrum)*

Regierungsumzug - Als der Bundestag am 20. Juni 1991 mit knapper Mehrheit beschloß, den Sitz der Regierung von Bonn nach Berlin zu verlegen, dachten die meisten, das Geschäftsleben in Bonn würde zusammenbrechen, die Grundstückspreise sinken und Massenarbeitslosigkeit ausbrechen. Nun, kurz vor dem endgültigen Umzug, scheint sich ein positiveres Bild zu ergeben. Die Zahl der Arbeitsplätze ist seit dem Umzugsbeschluß um 2,4 Prozent gestiegen. Im nächsten Jahr jedoch werden etwa 20.000 Arbeitsplätze nach Berlin verlagert werden. Trotzdem ist Bonns Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann optimistisch. Sie hofft, daß andere Unternehmen und Behörden hinzuziehen und neue Arbeitsplätze beschaffen werden. *(Deutschland Nachrichten)*

Die Justiz der ehemaligen DDR hat in den 40 Jahren ihres Bestehens insgesamt 230 Todesurteile verhängt, von denen mindestens 159 vollstreckt wurden. Weitere 142 Todesurteile, meist gegen Nazi- und Kriegsverbrecher, sind zwischen dem Kriegsende im Mai 1945 und der Gründung der DDR im Oktober 1949 verhängt und 47 davon vollstreckt worden. Die letzte Entscheidung über Leben und Tod lag immer bei der Staatspartei SED, während die DDR-Justiz insoweit lediglich ausführendes Organ war. In der DDR gab es die Todesstrafe bis 1987. *(Deutschland Nachrichten)*

Entschädigung - Der deutsche Elektro-Konzern Siemens AG teilte am 23. September in München mit, er werde zur Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter einen Fonds in Höhe von 20 Millionen Mark einrichten. Das Geld solle bedürftigen Menschen, die während der Nazizeit für Siemens arbeiten mußten, schnell und unbürokratisch zur Verfügung gestellt werden. Zwei Wochen davor hatte die Volkswagen AG die Errichtung eines Entschädigungs-Fonds für den gleichen Zweck bekanntgegeben, der gleichweise mit 20 Millionen Mark ausgestattet ist. Ende August hatten ehemalige Zwangsarbeiter in den USA Sammelklagen in Milliardenhöhe gegen VW, Siemens, Daimler-Benz, BMW, Krupp und andere große deutsche Unternehmen eingereicht, bei denen während der Nazizeit Zwangsarbeiter eingesetzt waren. *(Deutschland Nachrichten)*

Ohne Gottesformel - Erstmals in der fast 50jährigen Geschichte der Bundesrepublik hat die halbe Bundesregierung bei der Vereidigung auf den Zusatz "So wahr mir Gott helfe" verzichtet. Bundeskanzler Gerhard Schröder schlossen sich fünf weitere Sozialdemokraten an. Von drei Regierungsmitgliedern der Grünen verzichteten zwei auf die religiöse Formel. Der Umweltminister erklärte sogar, daß er lieber auf die eigene Kompetenz setze als auf Gottes Hilfe. *(ideaSpektrum)*

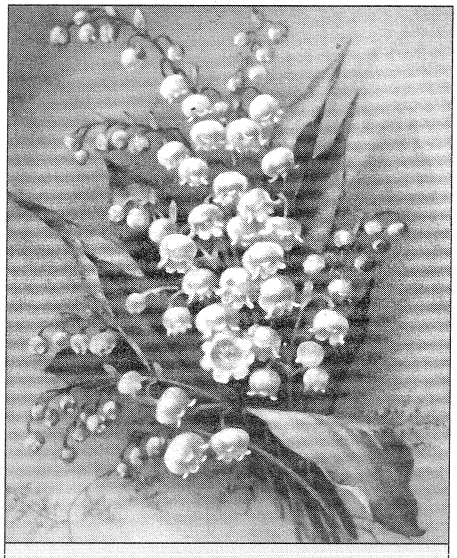
Neues Telefonkabel - Das weltweit leistungsstärkste unterseeische Telefonkabel wurde im vergangenen Jahr gelegt und wird die Telefonverbindungen und die Datenübermittlung zwischen den USA und Europa erheblich verbessern. Über das neue Seekabelnetz können 300.000 Telefongespräche oder andere Datenübermittlungen gleichzeitig stattfinden. Spezialschiffe haben das 14.000 Kilometer lange Glasfaserkabel in sechs Monaten von der Nordseeinsel Sylt aus über Großbritannien und die Niederlande nach New York gelegt. Das Kabel selbst ist nur 0,125 Millimeter dick, hat aber eine Spezial-Ummantelung gegen Korrosion. In Wassertiefen bis zu 1.500 Metern wurde es im Meeresboden eingegraben. Tiefere Stellen durchzieht es freischwebend. Das erste Transatlantikkabel, damals für die Telegraphie, wurde 1857/58 zwischen Irland und Neufundland verlegt. Das erste Telefonkabel durch den Atlantik wurde 1956 in Betrieb genommen. *(Deutschland Nachrichten)*

22637 . . R
PASTOR(S) AND/OR LIBRARY
BAKERVIEW MB CHURCH
2285 CLEARBROOK RD.
CLEARBROOK, BC
V2T 2X4

Mutter - ein schöner Beruf

Als junge Frau hatte Jutta Eißler (Hülben, Deutschland) klare Vorstellungen: Sie wollte nie heiraten; und sollte sie doch vor den Traualtar treten, dann auf keinen Fall neben einem Pfarrer. Auch den Aufgaben einer Mutter stand sie distanziert gegenüber. Jeden Tag in der Küche, jeden Tag große Wäsche - "es war undenkbar, daß ich das machen würde", sagte die 59jährige heute. Ihr Herz - das spürte sie während der Ausbildung im Diakonie-Semiar in Denkendorf bei Stuttgart - schlug für die Jugend- und Freizeitarbeit. Aber es kam alles anders. Als Konrad Eißler um ihre Hand anhielt, fühlte sie in ihrem Inneren, daß diese Ehe der Plan Gottes für sie war. So heiratete sie mit 25 Jahren den evangelischen Theologen, der später als Vorsitzender des CVJM-Landesverbands in Württemberg mit einfallsreichen Jugendevangelisationen neue Wege einschlug und durch seine lebendige Predigtweise und seine Bücher im ganzen deutschen Sprachraum bekannt wurde.

Der Kindersegen ließ nicht lange auf sich warten. Fünf Söhne und zwei Töchter wurden den Eißlers geschenkt. Die befürchtete Vision, wöchentlich viele Stunden an Herd und Bügeltisch zu verbringen, trat ein. Und doch erlebt Jutta Eißler bis heute - der jüngste Sohn wohnt noch daheim - daß Muttersein eine ganz andere Qualität hat. "Es ist nicht jeden Tag dasselbe. Hier brauche ich mehr Kreativität als in einem anderen Beruf", sagt sie. Ein wohltuendes Zuhause schaffen, die Kinder auch in schwierigen Zeiten so gut



Maiglöckchen

Ich läute ganz leise,
Ich läute ganz fein,
ich läute den sonnigen Frühling ein.
Ich schüttle mein Köpfchen,
mein schneeweißes Röckchen,
mein silberenes Glöckchen.

Ich wünsche dir heute
viel Glück und viel Freude,
viel Sonne und Segen
auf all deinen Wegen.
Ich läute ganz leise,
ich läute ganz fein,
ich läute dir herzlich den Muttertag ein.

(E. von Bonnsdorff)

wie möglich fördern, Liebe und Leid des Nachwuchses mit zu durchleben - das alles hat sie mächtig herausgefordert. "Viele Frauen würden aufs Jobben verzichten, wenn sie wüßten, wie schön es sein kann, Mutter zu sein", ist sich Jutta Eißler sicher.

Daß die Nation jährlich Muttertag begeht, entlockt ihr nur ein Lächeln: "Der Muttertag fällt bei uns regelmäßig aus." Zum einen, weil dieser Tag während des Nationalsozialismus eine erste Blüte erlebte, weshalb schon damals viele christliche Familien Abstand hielten. Zum anderen, weil sich Jutta Eißler auch die anderen 364 Tage im Jahr von ihrem Mann geschätzt weiß. Zwar fehlte ihr Mann oft in der Familie, diente als Seelsorger in seiner Gemeinde und reiste als Evangelist durchs Land. Aber wenn er zuhause war, baute er mit den Kindern stundenlang Phantasielandschaften und nahm sich viel Zeit für seine Frau. Natürlich erlebte Jutta Eißler nicht nur Idylle, sondern auch geistlich Durststrecken. "Da hat mir der Evangeliums-Rundfunk geholfen", erinnert sie sich. Die Mittagsendung war am Kochtopf ihr täglicher Begleiter.

Damit, daß nun sechs der sieben Kinder aus dem Haus sind, haben die mütterlichen Aufgaben nicht aufgehört. Jutta Eißler betet heute intensiver für ihre Söhne und Töchter, die beiden Schwiegertöchter - und für die fünf Enkel. Nun lernt sie, loszulassen und keinen Erwartungsdruck aufzubauen, daß die Kinder etwa häufiger anrufen oder zu Besuch kommen sollten. "Da muß ich an mir arbeiten", gibt sie zu. Es hilft ihr, daß alle ihre Kinder im Glauben an Jesus Christus leben. "Das Schönste ist für eine Mutter immer, wenn sie ihre Kinder auf dem Weg zum Himmel weiß."

(Marcus Mockler in *ideaSpektrum)*

Die **Mennonitische Rundschau** wird von der "Board of Communications" der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Schriftleiterinnen: **Brigitte Penner** und **Marianne Dulder**; Leserliste Sekretärin: **Helga Kasdorf**; Layout: **Fred Koop**. Telefon: **(204)669-6575**; FAX (c/o MBM/S) **(204)654-1865; E-mail: MR@cdnmbconf.ca .** Jahresabonnemente von jeweils zwölf Ausgaben sind im voraus zahlbar: an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) - $20.oo Cdn. Ins Ausland (auch USA) mit einfacher Post - $25.oo Cdn, oder $18.oo US, oder 30.- DM. Mit Luftpost nach Südamerika - $32.oo Cdn, oder $25.oo US. Mit Luftpost ins sonstige Ausland - $40.oo Cdn, oder $31.oo US, oder 50.- DM. (Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!). Vertreterin in Deutschland: **Hannelore Klassen Fast**, Blomberger Straße 88, 32760 Detmold; Rufnummer und Fax: 05231/57750; Konto Nummer 105036743 bei Sparkasse Detmold; BLZ 476 501 30. Vertreter in Brasilien: **Arno Epp**, Witmarsum; und **Abram Dueck**, Curitiba. Vertreter[in] in Paraguay: **Luise Unruh**, Friesland; **Gerhard Baerg**, Volendam; **Heinrich Neufeld**, Filadelfia; und **Heinz Braun**, Neuland. Vertreterin in Uruguay: **Hanna Siebert**. **Inserate und Anzeigen:** pro Spalte/Inch – $15.oo; persönliche Suchanzeigen $15.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Korrespondenz bitte an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. Agreement No. 478792. Auflage: 2600. *The Christian Press*.•

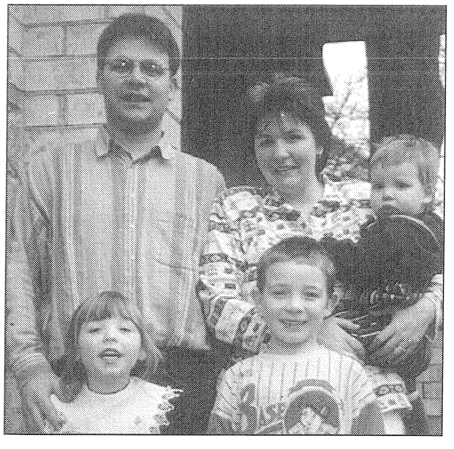
Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Juni - Juli 1999

JUNI

1. **Dienstag** *Gerald und Shirley Falk* (East Aldergrove, BC), MBMSI, Peru. "Nach unserer Rückkehr im April nach neunmonatigem Studium und Gemeindebesuchen in Nordamerika, bitten wir um Gebet wenn wir, mit einem kolumbianischen Missionarsehepaar, ein neues Team zusammenstellen, um die Gemeinde in Piura zu leiten."



2. **Mittwoch** *Christoph und Antonia Hägele* (Dresden, Deutschland), MBMSI, Litauen. "Beten Sie für Christophs wöchentliche Jüngerschaftsbotschaften in einem christlichen Rehabilitierungszentrum für Alkoholiker. Kürzlich haben sich einige bekehrt und wollen in ihrem Glauben wachsen."

3. **Donnerstag** *Dave Dyck* (Winnipeg, MB), MBMSI, Programmdirektor. "Ich werde Ende dieses Monats mein Amt als Programmdirektor abschließen. Bitte beten Sie für meinen Nachfolger in dieser Arbeit, Tim Bergdahl."

4. **Freitag** *John Derksen* (Winnipeg, MB), MCC, Libanon. John dient als Religions/Theologie Lehrer an der Near East Schule für Theologie. Beten Sie für John und seine Studenten in ihrem Streben nach geistlichem und intellektuellem Wachstum in einer turbulenten Umgebung.

5. **Samstag** *Richard und Hazel Funk* (Saskatoon, SK), MBMSI, Österreich. "Am 4. Juni sind wir, nach einer Studienzeit, nach Österreich zurückgekehrt. Beten Sie, daß wir uns in unserem neuen Dienst in Salzburg gut einleben können."

6. **Sonntag** *Randy Friesen* (Waterloo, ON), Exekutiv Direktor, Youth Mission International. Beten Sie für Randys Dienst in der Organisation und dem Training der Jugendlichen für die YMI Sommerteams.

7. **Montag** *Jacob und Marlene Tice* (Springs, PA), MBMSI, Panama. "Beten Sie für die neugewählten Leiter in der einheimischen Gemeinde. Mögen sie Vision und Begeisterung zu diesem verantwortlichen Amt bringen. Beten Sie auch um Möglichkeiten, mit diesen Gemeinden Verbindungen zu knüpfen."

8. **Dienstag** *Duane und Joetta Moyer* (Newton, KS), World Team, West Indies. Ehepaar Moyers unterrichtet Neubekehrte durch Erfahrungen im Schulunterricht und durch Dienstleistungen im Centre Evangelique. Beten Sie, daß solche, die zu diesem Zentrum kommen, auch Verkündiger des Wortes werden.

9. **Mittwoch** *Gordon und Dora Isaak* (Abbotsford, BC), MBMSI, Mexiko. Beten Sie um Verantwortung, geistlichen Wachstum und Einigkeit in unserer neuen Gemeinde, besonders unter dem Leiterschaftsteam. Beten Sie ebenfalls für unsere Sommerarbeit mit Kindern."

10. **Donnerstag** *Tim und Lorrie Orr* (Abbotsford, BC), HCJB World Radio, Äquator. Ehepaar Orr dient in der Verwaltung eines Krankenhauses. "Wir sehen es als ein Vorrecht an, in einem Krankenhaus zu dienen, indem so viele Menschen den Herrn kennenlernen." Gott sei gelobt für sein Wirken im Leben der Patienten und deren Familien.

11. **Freitag** *Ron Penner* (Fresno, CA), MBMSI, Direktor für Personaldienste. Das Missionar Training Seminar wird in diesem Monat in Fresno stattfinden. Beten Sie für Ron und andere, wenn sie dieses Training planen und ausführen. Bitten Sie Gott um Weisheit und Einigkeit für die Missionare, die nach ihrem Training die Gute Botschaft in der Welt verbreiten.

12. **Samstag** *Colin und Dot Suggett* (Waterloo, ON), Wycliffe, Burkina Faso. Ehepaar Suggetts ist Teil eines Übersetzungsprojekts unter der Turka Bevölkerung. Sie benötigen Ihre Gebete, um

ihre Vision zur Bibelübersetzung den lokalen Gemeindeleitern zu übermitteln und damit eine Zusammenarbeit mit ihnen zu erreichen.

13. **Sonntag** *Mary Giesbrecht* (Abbotsford, BC) MBMSI, Rußland. "Das Schuljahr an der St. Petersburg Christlichen Universität schloß im Mai ab. Die vierzehn Graduanten werden alle einen vollzeitigen Gemeindedienst beginnen und brauchen Ihre Gebete für diesen neuen Abschnitt in ihrem Leben."

14. **Montag** *Clint und Carla Bergen* (Orland, CA), MBMSI, Burkina Faso. Ehepaar Bergen unterrichtete im vergangenen Jahr an einer Schule für Missionarskinder in Orodara und kehrt in diesem Sommer in die Vereinigten Staaten zurück. Beten Sie, daß die Beziehungen, die sie während dieser Zeit entwickelt haben, einen langzeitigen Eindruck hinterlassen.

15. **Dienstag** ACTION ist ein Programm von Youth Mission International, das sich auf das Training von Hochschulstudenten in geistlicher Bereitstellung für praktische Dienstmöglichkei-ten in der Innenstadt und ländlichen Gegenden konzentriert. Beten Sie für die diesjährigen Teams in Alberta, Phoenix, China, im Nahen Osten und Peru, die ihren Dienst für diesen Sommer beginnen.

16. **Mittwoch** *Brian Karber* (Ferndale, WA), UFM International, Brasilien. Brian arbeitet unter der Macushi Bevölkerung in Brasilien. Beten Sie für seine Arbeit am Bibeltrainingszentrum, daß sich dort standfhafte Christen entwickeln, die als vielbenötigte Gemeindeleiter dienen können.

17. **Donnerstag** *Trevor und Joan Godard* (Saskatoon, SK), MBMSI, Kolumbien. Ehepaar Godard entwickelt ein Leiter- und Jüngerschaftstrainingprogramm für Jugendliche in Bogota. "Beten Sie um Führung durch den Heiligen Geist, wenn wir unser Team unterrichten und Fürsorge geben, sowie für die zukünftige Dienstrichtung eines jeden Teilnehmers."

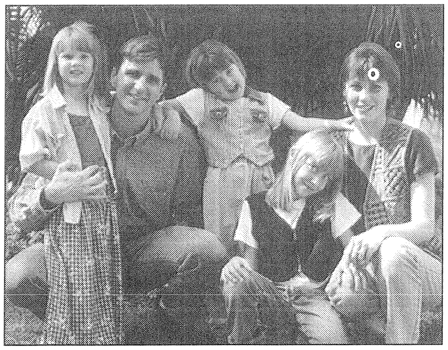
18. **Freitag** *Arthur Wiens*, Gospel Missionary Union, Italien. Seit Jahren hat Arthur als ein Berater für die Gideon Ministry in Italien gedient. Wir preisen Gott für die vielen neuen Testamente, die verteilt wurden, und beten, daß viele Jesus kennenlernen.

19. **Samstag** *Ed Boldt* (Kitchener, ON), MBMSI, gebietsmäßiger Missionsadvokat. Beten Sie, daß Ed weiterhin treu von der Arbeit durch MBMS International in den Mennoniten-Brüdergemeinden in Ontario berichtet, damit die Pastore und Gemeindemitglieder zum Gebet, Geben und Aussenden angesporn werden.

20. **Sonntag** Wir danken Gott für gläubige Väter. Beten Sie für Väter in der ganzen Welt, daß sie zu einer Verbindung mit dem himmlischen Vater kommen und die geistlichen Leiter ihrer Familien werden.

21. **Montag** *Gale und Ilene Gregory* (Visalia, CA) MBMSI, Brasilien. Ehepaar Gregory dient als Teil der Fakultät an der Pan American Christian Academy. Beten Sie, daß sie Gottes Nähe verspüren, wenn sie mit den Studenten und dem Personal in Verbindung kommen.

22. **Dienstag** *Stefani Barg* (Christian Lake, BC) MCC, Kongo. Stefani verbringt dieses Jahr als Gemeindearbeiterin in Kinshasa. Sie braucht Ihre Gebete in ihrer Arbeit für Frieden in einer konfliktbefallenen Umgebung.



23. **Mittwoch** *Ray und Judy Harms-Wiebe* (Abbotsford, BC), MBMSI, Brasilien. Die Arbeit von Ray und Judy in São Paulo schließt Gemeindegründung, Leiterschaftstraining und Evangelisation ein. Beten Sie, daß sich durch diese Dienste die Zahl der Personen, die Jesus nachfolgen wollen, vervielfältigt.

24. **Donnerstag** *Paul und Rita Heidebrecht* (Abbotsford, BC), MBMSI, Litauen. Paul und Rita bitten um Ihre Gebete, wenn sie sich in diesem Sommer für einen weiteren Dienst im Herbst am Lithuania Christian College vorbereiten. Rita unterrichtet medizinische Begriffe, in Englisch, für Gesundheitsarbeiter, und Paul ist der assoziierte Dekan.

25. **Freitag** *Myles und Patty Toews* (Lindon, MB), Operation Mobilization, Deutschland. Die Toews Familie legt mit dem OM-Schiff Logos II in verschiedenen Hafen der Welt an. Beten Sie, daß ihr Dienst in diesem Monat in Buenos Aires, Argentinien viele Menschen für Jesus gewinnt.

26. **Samstag** *Laurence und Leona Hiebert* (Gem, AB), MBMSI, Japan. "Beten Sie, daß Gott durch unsere Einladungen im Sommer zum Grillessen mit verschiedenen Gruppen, Familien zur Kirche und zu Ihm zieht. Beten Sie auch, daß viele an unserem Herbstkonzert teilnehmen."

27. **Sonntag** *Dale Warkentin* (Fresno, CA), MBMSI, Direktor zwischengemeindlicher Beziehungen. Dale bittet um Gebet für die Missionare, die freiwilligen gebietsmäßigen Missionsadvokaten, die neu ernannten Missionsmobilierer und andere, die Mitglieder in unseren Gemeinden zu einer aktiveren Mitarbeit in der globalen Mission auffordern.

28. **Montag** *Jeff und Sharon Butler* (Swift Current, SK), International Missions, Zentralasien. Ehepaar Butler bittet um Ihre Gebete für ihre Jüngerschafts- und Evangelisationsarbeit. Beten Sie, daß die Menschen in der Stadt Kulob positiv auf ihre Arbeit reagieren.

29. **Dienstag** *Greg Reed* (Waterloo, ON), Verwalter, Youth Mission International. Beten Sie für Schutz und Kraft für Greg während eines arbeitsreichen Programm- und Dienstplans in diesem Sommer.

30. **Mittwoch** *Ernst und Ursula Janzen* (Vancouver, BC), MBMSI, Uruguay. Ernst und Ursula sind Gemeindegründer in Montevideo. Beten Sie für sie, wenn sie Gemeindeleiter anleiten und an anderen gemeindeverbundenen Diensten teilnehmen.

JULI

1. **Donnerstag** *Miguel Forero* (Bogota, Kolumbien), MBMSI, Programmdirektor für Lateinamerika. Miguel leitet die Dienstentwicklung für Lateinamerika und bittet um Gebet für Weisheit.

2. **Freitag** *David und Mollie Mason* (Corn, OK), Wycliffe, Mexiko. David und Mollie arbeiten an einem Übersetzungsprojekt unter den Tlamacazapa Aztec Menschen. Sie bitten um Gebet für ihr diesjähriges Sprachstudium.

3. **Samstag** Die MBMS International "Bereicherungsseminar für Missionare"-Freizeit beginnt heute in Hillsboro, KS. und ist für rückkehrende Missionare und Missionare auf Heimaturlaub gedacht. Beten Sie, daß diese Freizeit eine erfrischende und gesegnete Zeit für die teilnehmenden Missionare sein wird.

4. **Sonntag** Die Youth Mission International SOAR Teams, die hauptsächlich aus Hochschulstudenten bestehen, beginnen heute ihren Dienst in Mexiko und Kanada. Beten Sie, daß diese Jugendgruppen jede Gelegenheit zum Dienst ausnutzen.

5. **Montag** *Ron und Bonny Thiesen* (Reedley, CA), Jugend mit einer Mission, Ungarn. Beten Sie für solche, die Interesse zeigen, mehr über Jesus zu lernen, damit positiv von der christlichen Gemeinschaft beeinflußt werden.

6. **Dienstag** *Craig und Fabiana Jost* (Clovis, CA) MBMSI, Brasilien. Ehepaar Jost ist Teil eines Gemeindegründungsteams in Sao Jose. Beten Sie um Gottes Führung unter den Teammitgliedern, wenn sie die Neubekehrten zu einer Gemeinschaft führen.

7. **Mittwoch** *Lynn und Mary Kauffman* (Fresno, CA), MBMSI, Spanien. Ein Teil der Arbeit von Lynn und Mary besteht im Dienst mit einer Gruppe in der Stadt El Pardo. Beten Sie für diese Gruppe von Gläubigen, daß sie weiterhin im Glauben wachsen.

8. **Donnerstag** Generalkonferenz (Kanada & USA). In dieser Woche werden Entscheidungen über Veränderungen in der Organisation der Versammlungen unserer Gemeinden getroffen. Beten Sie, daß sich neue Wege zur Weiterführung wichtiger Dienste unter einer neuen Anordnung entwickeln werden.

9. **Freitag** *Rod Zook und Julia Penner Zook* (Fresno, CA), MBMSI, Deutschland. Von heute bis zum 11. Juli "werden wir ein sehr gutes Jahr mit einer Gemeindefreizeit feiern. Wir bitten um Ihre Gebete, wenn wir danach bis Anfang September in Nordamerika dienen, und für solche, die während dieser Zeit in München größere Verantwortung tragen".

10. **Samstag** *Holly Mattos* (Fresno, CA), MBMSI, China. Holly unterrichtet Englisch in China. "Ich war besorgt, Freundschaften zu schließen, bin aber überwältigt, wie der Herr diese Sorge ausgefüllt hat." Gott sei die Ehre für diese Gebetserhörung. Bitten Sie, daß diese Freundschaften eine Gelegenheit zum Zeugen bringen.

11. **Sonntag** International Committee of Mennonite Brethren (ICOMB) (Buhler, KS). Heute beginnen Repräsentanten von den meisten der siebzehn nationalen Konferenzen eine Versammlung, um sich gegenseitig zu ermutigen, Anbetungsgottesdienste zu feiern, zum Bibelunterricht, Gebet und Mitteilen von Diensterfahrungen. Beten Sie, daß diese Zeit zur Stärkung und Erweiterung von Gottes Reich auf dieser Welt führen wird.

12. **Montag** *Lydia Mandau* (Watrous, SK), CMC, Österreich. In dieser Woche veranstalten Lydia und ihr Team Bibelfreizeiten für Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren. Beten Sie, daß der Samen, der in ihre Herzen gestreut wird, Frucht bringt, und viele dem Herrn nachfolgen.

13. **Dienstag** *Fritz und Susi Peters* (Fresno, CA), MBMSI, Thailand. Ehepaar Peters arbeitet unter den Khmu Menschen im Norden Thailands. "Es ist unser Gebet, daß unser Leben ihnen die Liebe Gottes nahebringt, und daß unsere Worte mit dem Heiligen Geist erfüllt sind."

14. **Mittwoch** *Steve Klassen* (Abbotsford, BC), Programmkoordinator, Youth Mission International. Steve ist Direktor des TREK Programms. Beten Sie für seine Vorbereitungen für neue Teams von jungen Erwachsenen, die in diesem Herbst mit dem Training für einen siebenmonatigen Überseedienst beginnen.

15. **Donnerstag** *Lois und Robert Neufeld* (Philadelphia, PA), MCC, Zambia und Angola. Nach einer Studienzeit in den Vereinigten Staaten kehren Lois und Robert als Programmdirektor für Zambia und Angola zurück. Beten Sie für ihre sichere Rückkehr und einen fruchtbaren Dienst.

16. **Freitag** *Ricky und Karen Hubert Sanchez* (Fresno, CA), MBMSI, Church Partner Residency Program. Während Ricky und Karen ihr Studium am Seminar in Vorbereitung für eine Missionsarbeit im Übersee fortsetzen, brauchen sie Ihre Gebete, daß der Herr ihnen eine klare Richtung in seinem Dienst zeigt.

17. **Samstag** *John Wieler* (Winnipeg, MB) MBMSI, gebietsmäßiger Missionsadvokat. John besucht die Gemeinden in Manitoba und berichtet, was der Herr durch MBMS International in der Welt tut. Beten Sie, daß seine Besuche zu einem zunehmenden Interesse an der globalen Mission führen.

18. **Sonntag** *Daniel und Lori Splett* (Carman, MB), MBMSI, Vereinigte Arabische Emirate. Ehepaar Splett dient in einer internationalen überkonfessionellen Gemeinde in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Beten Sie für Weisheit, wenn sie den Diakonen und Ältesten Leitung und Zielsetzung für die Gemeinde geben.

19. **Montag** *Mike und Becky Scott* (Corn, OK), World Team, Kamerun. Das Erlernen der Oroko Sprache ist ein großer Teil des Dienstes für Mike und Becky. Gott sei die Ehre für gute Fortschritte auf diesem Gebiet. Beten Sie für Weisheit und Motivierung, wenn sie jetzt die mehr technischen Begriffe der Sprache lernen.

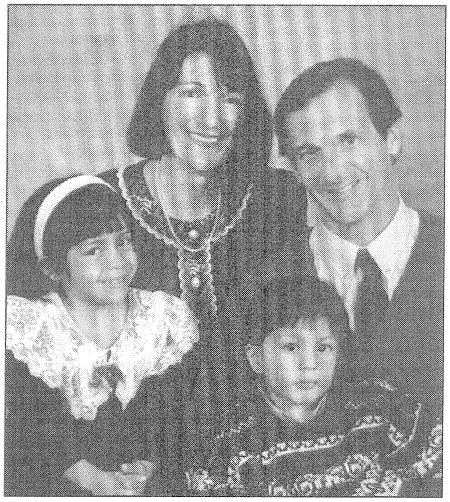
20. **Dienstag** *Bob und Erika Sukkau* (Abbotsford, BC), MBMSI, Peru. Ehepaar Sukkau benötigt Ihre Gebete um Weisheit und Führung für ihre Arbeit in einem Gemeindegründungsteam in der Stadt Trujillo.

21. **Mittwoch** *Paul und Ina Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMSI, Deutschland. Paul und Ina dienen in einer Gemeindegründung in der Stadt Reichenhall. Sie bitten um Ihre Gebete für den Aufbau einer Kerngruppe von Gläubigen in dieser Gemeinde, die das Verlangen haben, Menschen für Christus zu gewinnen.

22. **Donnerstag** *Gary und Barbara Bauman* (Salem, OR), LIFE Ministries, Japan. Barbara unterrichtet hauptsächlich Klassen für Eltern. Beten Sie, daß sie in der Lage ist, die Ratschläge der Kindererziehung, wie sie in der Bibel beschrieben sind, zu übermitteln, die für alle Kulturen anwendbar sind.

23. **Freitag** *Pakisa Tshimika* (Kinshasa, Kongo), MBMSI, Programmdirektor für Afrika. Beten Sie um Gottes Stärke und Weisheit für Pakisa, wenn er die Verantwortung für soziales Training und Leiterschaftstraining trägt.

24. **Samstag** *Gary und Donna Ferch* (Indiahoma, OK), New Tribes Mission, Mexiko. New Tribes Mission will fünf neue Bevölkerungsgruppen mit dem Evangelium erreichen. Gary und Donna koordinieren die freiwilligen Mitarbeiter, die das Leben vieler dieser Menschen beeinflussen und bitten um Ihre Gebete.



25. **Sonntag** *Jeff und Teri Prather* (Fresno, CA), MBMSI, Peru. Zur Zeit besucht Familie Prather Gemeinden in Nordamerika und berichtet von "Gottes Arbeit" in Piura. Beten Sie, daß ihre Berichte die Gemeinden auffordern größere Verantwortung für die globale Mission zu zeigen.

26. **Montag** *Werner und Elsie Ann Kroeker* (San Jose, CA), MBMSI, Indien. Seit einigen Jahren hat Ehepaar Kroeker als "Verbindung" zwischen den Gemeinden in Nordamerika und den M.B. Gemeinden in Indien gedient. Beten Sie für weitere positive Verbindungen zwischen den zwei Konferenzen.

27. **Dienstag** *Steve und Celine Johnson* (Chilliwack, BC), Wycliffe, Papua New Guinea. Beten Sie für die Arbeit von Steve und Celine in diesem Land. Beten Sie, daß ihre Kontakte mit den Menschen zu Bekehrungen führen können.

28. **Mittwoch** *Otto und Marjorie Ekk* (Dinuba, CA), MBMSI, Portugal. Ehepaar Ekk leitet eine entstehende Gemeinde in Lissabon. Beten Sie für Ekks wenn sie Anweisungen zur Leiterschaftentwicklung in der Gemeinde geben.

29. **Donnerstag** *Ruth und Walton McCaslin* (Kenora, ON), MCC, Nepal. Beten Sie um Stärke und Weisheit für Ruth und Walton. Sie dienen als Landesrepräsentanten für ein umfangreiches Programm in Nepal, kommen mit vielen Menschen in Kontakt und beaufsichtigen mehrere Aktivitäten.

30. **Freitag** *James Wiebe* (Fresno, CA), MBMSI, gebietsmäßiger Missionsadvokat. James berichtet von den Missionsbedürfnissen und Dienstgelegenheiten von MBMSI. Beten Sie für seine Verbindungen mit Pastoren und Missionskomiteen in Kalifornien.

31. **Samstag** AMBD/MB Gemeinden in Deutschland. "Unsere Gemeinden in Deutschland dienen einer sehr weltlichen Gesellschaft. In den vergangenen Jahren kamen viele Immigranten vom Osten. Beten Sie für die Gemeinden in dieser Situation. Beten Sie besonders für den Plan einer Gemeindegründung in Berlin."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600
Fax: 209-251-1432

2-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575
Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959
Fax: 604-853-6990

Sepp-Stoger-Str 7
A-4400 Steyr, Osterreich
Tel: 011-43-7252-45700-10
Fax: 011-42-7252-45700-40